

Bezirk Neubau

Bezirksanalyse
agenda wien sieben



VIelfalt – Dichte – Kultur

Bezirk Neubau

BEZIRKSANALYSE

Stand: August 2004

Bearbeitung:

Thomas Fröhlich

Andrea Gmasz

Georg Stafler

Georg Tappeiner



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	4
-------------------------	----------

WAS BEWEGT DIE NEUBAUERINNEN?.....	9
---	----------

WIRTSCHAFT	9
SOZIALES / KULTUR	10
BAUEN UND WOHNEN	10
VERKEHR.....	11
GRÜN- UND FREIFLÄCHEN	12

SEKTORALE ANALYSE	13
--------------------------------	-----------

BEVÖLKERUNG.....	13
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>13</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT - Analyse</i>	<i>20</i>
BAUEN UND WOHNEN	22
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>22</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT - Analyse</i>	<i>28</i>
WIRTSCHAFT	30
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>30</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT - Analyse</i>	<i>38</i>
VERKEHR	40
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>40</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT - Analyse.....</i>	<i>46</i>
GRÜN – UND FREIRÄUME	49
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>49</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT - Analyse</i>	<i>51</i>
GESCHICHTE UND KULTUR	53
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>53</i>
☐ <i>Zusammenfassung/ SWOT – Analyse</i>	<i>55</i>
BILDUNG UND GESUNDHEIT	57
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>57</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT – Analyse.....</i>	<i>60</i>
VER- UND ENTSORGUNG	61
☐ <i>Statistische Grunddaten</i>	<i>61</i>
☐ <i>Zusammenfassung / SWOT – Analyse.....</i>	<i>64</i>

ZUSAMMENFASSUNG/RESÜMEE.....	65
-------------------------------------	-----------

☐ <i>Wo liegen die Stärken?.....</i>	<i>66</i>
☐ <i>Wo liegen die Schwächen?.....</i>	<i>67</i>
☐ <i>Handlungsfelder</i>	<i>67</i>
☐ <i>Konfliktbereiche</i>	<i>69</i>

LITERATURVERZEICHNIS	69
-----------------------------------	-----------

EINLEITUNG

Die Bezirksanalyse stellt eine der zentralen Vorbereitungsarbeiten im Rahmen der Einstiegsphase von *agenda wien sieben* dar. Aufgrund der mehrjährigen Dauer des *agenda*-Prozesses ist es jedoch unabdingbar, die Bezirksanalyse periodisch zu aktualisieren. Die laufenden Erkenntnisse aus der *agenda*-Arbeit werden zur kontinuierlichen Erweiterung der Bezirksanalyse verwendet. Die Bezirksanalyse ist eine Darstellung des IST – Zustand des Bezirks und soll Anreiz bieten, sich an der Entwicklung des Bezirks aktiv zu beteiligen.

Die Grundlagenerhebung verfolgt neben der üblichen Abbildung von Stärken/Schwächen- und Chancen/Gefahren-Profilen („SWOT-Analyse“) ein zweites ebenso wichtiges Ziel: Bei der Ersterhebung und Auswertung wird stark auf vorhandene AkteurInnengruppen und ihre grundsätzlichen Erwartungen an die Bezirksentwicklung eingegangen. Mittels qualitativer Interviews wurde eine Ersterhebung mit den AkteurInnengruppen des Agenda-Prozesses durchgeführt, deren persönliche Problemsicht und Zukunftsperspektiven einen zentralen Bestandteil der Bezirksanalyse bilden. Über diesen Weg konnten auch institutionalisierte MultiplikatorInnen für die Agenda-Idee sowie potenzielle PartnerInnen für den Auftakt-Event gewonnen werden.

Eine erste umfangreiche Diskussion der im Bezirk relevanten Problemfelder mit Akteuren aus dem Bezirk fand im Rahmen der agenda-Treffs im Herbst 2003 statt. Die Auswahl der Themen ergab sich aus den ersten Ergebnissen der Bezirksanalyse. Den Auftakt dazu bildete das Auftaktfest, bei dem das Thema Mobilität in Neubau einen wichtigen thematischen Schwerpunkt bildete. Gleichzeitig wurden auch auf großformatigen Plakaten die ersten Ergebnisse der Bezirksanalyse einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

In Summe haben sich an den Diskussionen im Rahmen der agenda-Treffs zwischen September und Dezember 2003 ca. 150 Personen beteiligt. Die Ergebnisse dieser Diskussionen bildeten eine wichtige Grundlage für die laufende Bezirksanalyse, umfangreich dokumentiert wurden die agenda-Treffs durch Protokolle (unter „www.agenda-wien-sieben.at“ zum downloaden).



Erste Präsentation der Bezirksanalyse im Rahmen des agenda-Auftaktfestes 2003

Vorgangsweise/ Erhebungsphasen

- 05-08/03: Ersterhebung der Bezirksdaten (sozioökonomische Daten)
Anlegen einer thematischen Datenbank für Bezirksdaten
Ersterhebung zu den AkteurInnengruppen des Agenda-Prozesses
- 07-09/03: Qualitative Interviews
Aktivierung von InterviewpartnerInnen
Gewinnung institutionalisierter MultiplikatorInnen für die *agenda*-Idee
sowie potenzieller PartnerInnen.
InterviewpartnerInnen: PolitikerInnen/ Stakeholder/ VertreterInnen von Institutionen
Methodik: Umfangreiche Interviews (2 h) nach gleichbleibenden Leitfragestellungen (11 Interviews)
- 06-09/03: Hintergrundgespräche
Gewinnung institutionalisierter MultiplikatorInnen sowie potenzieller PartnerInnen für den Auftakt-Event.
(ca. 20 Hintergrundgespräche, teilweise dokumentiert)
- 09/03: Identifizierung erster *agenda*-Themenschwerpunkte
Präsentation der ersten Ergebnisse der Bezirksanalyse einer breiten Öffentlichkeit im Rahmen des *agenda*-Auftaktfestes am 19. September 2003
Auf thematischen Plakaten wurden Stärken und Schwächen für unterschiedliche Themenbereiche im Bezirk präsentiert und zur Diskussion gestellt.
(ca. 25 A1- und A0- Plakate)
Bewerbung der thematischen *agenda*-Treffe
- 09-11/03: Aktivierung von für den Bezirk relevanten Themenbereichen durch thematische *agenda*-Treffe
(15 Treffen im Zeitraum von 3 Monaten) Zuwanderung, Armut, Kind sein, Jugendliche, Gender Mainstreaming und Diversity, Alte Menschen und SeniorInnen, Regionale Wirtschaft, Wohnen, Grün- und Freiraum, Menschen mit Handicap sowie 3 Treffen zu Problemgebieten im Bezirk
Erstellung von thematischen Inputpapers zu den Themenschwerpunkten
Die *Agenda*-Treffe dienten vor allem einer ersten Orientierung und eines Problemaufrisses: Wo liegen Problemfelder im Bezirk? Was sind die dringenden Anliegen der NeubauerInnen?
- Sommer 04: Dokumentation und Ergänzung der Bezirksanalyse



Agenda-Treff „Wirtschaften in Neubau“ (Oktober 2003)

Aufbau der Bezirksanalyse

1. Einleitung:

Hier wird die Methodik und der Datenanalyse näher erläutert, sowie ein kurzer Steckbrief über den Bezirk Neubau dargestellt

2. Was bewegt die NeubauerInnen?

Die Grundlage für dieses Kapitel bildete die Problemsicht von Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Bezirk und dass die aufgelisteten Probleme bzw. Problembereiche durch BürgerInnen und Stakeholder aus dem Bezirk im Rahmen der qualitativen Interviews und der Hintergrundgespräche sowie im Rahmen der *agenda*-Treffe oder selbst artikuliert wurden.

Die Aussagen der NeubauerInnen wurden von den VerfasserInnen der Analyse übernommen, zusammengefasst und einem übergeordneten Sachbereiche wie z.B. Wirtschaft oder Verkehr zugeordnet. Zusätzlich wurde eine Verortung von speziellen Gebieten anhand von Problembereichen durchgeführt und die vom Problem betroffenen Zielgruppen angeführt.

3. Sektorale Analyse

Die sektorale Analyse beinhaltet eine Darstellung der bestehenden Situation im Bezirk anhand von statistischem Datenmaterial, welches unter der Rubrik statistische Grunddaten angeführt ist.

Im Anschluss an die Aufbereitung der statistischen Grunddaten folgt eine **SWOT**-Analyse, in der die in Kapitel 2 (Was bewegt die NeubauerInnen?) aufgeführten Problemfelder aus Sicht der BürgerInnen, mit statistischen Daten belegt oder widerlegt wurden. Die SWOT-Analyse gibt einen Überblick über die im Bezirk bestehenden Stärken, Chancen, Schwächen und Risiken und stellt somit eine Verbindung zwischen qualitativ und quantitativ eingearbeiteten Daten dar.

4. Zusammenfassung/ Resümee

Dieses Kapitel besteht aus einer Zusammenfassung der in Neubau vorhandenen Stärken und Schwächen, um einen Überblick des IST – Zustands im Bezirk zu erhalten.

Zusätzlich werden Handlungsfelder für benachteiligte Nutzergruppen und spezielle Konfliktbereiche beispielhaft aufgelistet.

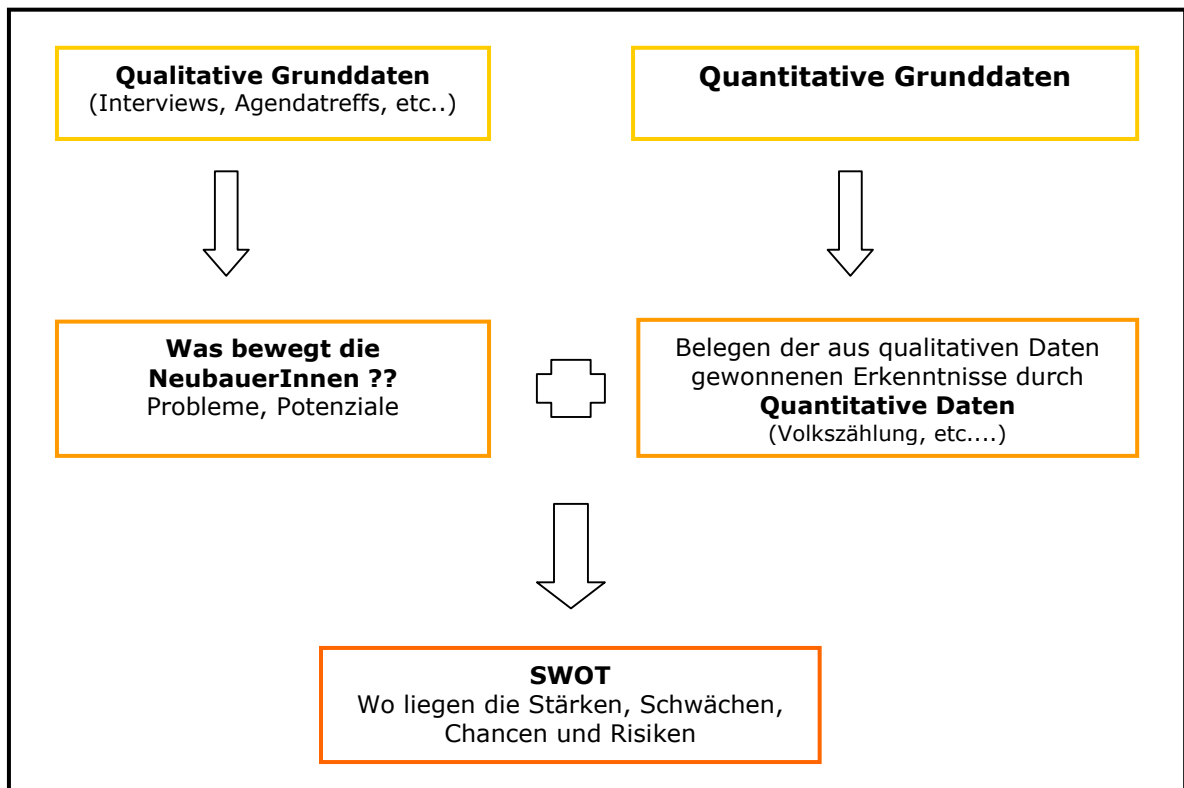


Abb. 1: Schematische Darstellung des Bearbeitungsvorgangs der Bezirksanalyse

Quelle: eigene Darstellung

Weiterführung

Der Weiterführung der Bezirksanalyse kommt eine zentrale Rolle zu. Aufbauend auf die ersten Datenerhebungen wurde mit dem Aufbau einer thematischen Datenbank mit Bezirksrelevanten Daten begonnen die laufend – abgestimmt auf die Bedürfnisse aus den Projektgruppen- ergänzt wird.

Steckbrief des Bezirks Neubau

Fläche: 1,62 km²

Einwohner: 28.292 (Stand 2001)

Geographie: Der 7. Bezirk wird im Norden von der Lerchenfelder Straße, im Osten von der Museumstraße, im Süden von der Mariahilfer Straße und im Westen vom Gürtel begrenzt. Er grenzt im Norden an die Josefstadt, im Osten an die Innere Stadt, im Süden an Mariahilf und im Westen an Rudolfsheim-Fünfhaus.



Die Bevölkerung(sstruktur) im 7. Bezirk ist sehr heterogen, es sind sämtliche Altersgruppen und eine große Anzahl von unterschiedlichen Nationalitäten vertreten. Interessant ist vor allem der hohe Anteil an EU-MigrantInnen und an Singlehaushalten. Nicht-EU-MigrantInnen konzentrieren sich aufgrund der geringeren Wohnkosten jedoch meist auf die gürtelnahen Wohnbereiche, wo die Wohnqualität meist schlechter als innerhalb des Bezirkes ist.

Die verschiedenen Altersgruppen sowie Nationalitäten haben mit unterschiedlichen Problemen zu kämpfen, das größte Problem allerdings ist für alle Gruppen der Mangel an öffentlichem Raum, der durch die generell dichte Bebauung des 7. Bezirkes entstanden ist. Dieses Problem wurde in sämtlichen Gesprächen mit den AnrainerInnen sowie *agenda*-Treffs bzw. – Projektgruppen aufgeworfen und findet sich auch in der Verkehrsproblematik sowie in dem Mangel an Grün- und Freiflächen wieder, welche immer wieder thematisiert werden.

Aufgrund der starken Durchmischung der Bevölkerung im siebenten? Bezirk sind Integration und Chancengleichheit wichtige Schlagwörter, die vor allem von BewohnerInnen, aber auch von BezirkspolitikerInnen immer wieder genannt werden. Wien Neubau ist aber auch als Jugend- und Kulturbezirk bekannt. Der hohe Anteil an StudentInnen und Kultureinrichtungen verleiht dem Bezirk einen ganz besonderen Flair.

WAS BEWEGT DIE NEUBAUERINNEN?

In diesem Kapitel werden die qualitativen Daten aus Interviews, *agenda*-Treffs und *agenda*-Projektgruppen zusammengefasst und die Schwerpunktthemen, welche die NeubauerInnen bewegen, herausgefiltert und Problemzonen identifiziert. Der Analyseschritt findet in diesem Kapitel jedoch noch nicht statt, da dies nur eine Aufbereitung bzw. Auflistung der von den BewohnerInnen artikulierten Probleme ist.

Diese werden dann im folgenden Kapitel, der sektoralen Analyse im Bereich der SWOT-Analyse mit statistischem Datenmaterial belegt.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist festzuhalten, dass die sektorale Gliederung der Kapitel 2 und 3 Unterschiede aufweist.

Wirtschaft

Die Wirtschaft im Bezirk Neubau unterliegt einem **Strukturwandel**, was unter anderem zu einem **stetigen Aussterben des Kleinhandels** führt.

→ Strukturwandel

Dieser Wandel bewirkt, dass die Geschäftsdichte in den Hauptgeschäftsstraßen zunimmt und somit mehr Kaufkraft anzieht. Es kommt zu einer Abwertung der restlichen Einkaufsstraßen durch die Mariahilfer Straße.

Problembereich: Mariahilferstraße, Westbahnstraße, Kaiserstraße, Burggasse, Neustiftgasse

Betroffene: Wirtschaftstreibende, ältere Menschen (zu große Wege, unübersichtlich)

→ Aussterben des Kleinhandels

Die traditionellen kleinen Fachgeschäfte können mit den Großkonzernen in der nahen Umgebung nicht mithalten und gehen deshalb zugrunde. Daher gibt es in verschiedenen Bereichen (oder Bezirksteilen) leerstehende Geschäftslokale.

Betroffene: Wirtschaftstreibende

Problembereiche: Lerchenfelderstraße, Westbahnstraße, Kaiserstraße, Burggasse, Neustiftgasse

→ Armut

Das Thema **Armut** ist vermutlich im Bezirk Neubau nicht derart augenscheinlich wie in anderen Bezirken Wiens, weil dieser eher das Image als eines relativ wohlhabenden, gut entwickelten Stadtteils hat. Die sozioökonomische Struktur ist jedoch nicht einheitlich, weshalb auch Gleichstellungs- und **Diversitystrategien** in der Bevölkerung diskutiert wurden.

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger im 7. Bezirk liegt bei 4000. Im Bezirk Neubau wird die Armut jedoch nicht ignoriert; die Bürger sind daran interessiert, diese zu bekämpfen und jedem die Chance zu geben, im Bezirk Neubau in Wohlstand zu leben.

Betroffene: Langzeitarbeitslose, Migranten (was spricht gegen Einwanderer?), Alleinerziehende, Randgruppen

Problembereiche: Gürtelnähe

Soziales / Kultur

Die BürgerInnen empfinden Neubau als mit sozialer Infrastruktur gut ausgestattet, äußerten jedoch einen Mangel an **Einrichtungen für Jugendliche** und Kinder. Der Bezirk Neubau wird in Wien als Kulturbezirk mit Lebensgefühl angesehen, es sollten jedoch mehr private kleine Kultureinrichtungen gefördert werden.

Pullfaktor?: Museumsquartier

→ Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Es müsste ein Zentrum geschaffen werden, dass die junge Generation nutzen kann.

Betroffene: Kinder, Jugendliche (vor allem Zuwanderer)

→ Förderung privater Kultureinrichtungen

Damit der Bezirk seinen Stellenwert als Kulturbezirk(, welcher nicht nur durch das Vorhandensein der großen Museen entstanden ist,) behält.

Betroffene: Künstler, Kultureinrichtungen

Bauen und Wohnen

Der 7. Bezirk ist ein sehr lebendiger und daher begehrter Wohnbezirk. Von der Bevölkerung wird deshalb zusehends der **Mangel an „leistbarem Wohnraum“** beklagt. Im Bezirk ist ein Gefälle der Sanierungstätigkeit in Richtung Gürtel zu beobachten. Substandardwohnungen und **ungenutzte Erdgeschosszonen** tragen zu einem wenig attraktiven Erscheinungsbild bei.

→ Mangel an leistbarem Wohnraum

Die Wohnqualität im Bezirk Neubau wird zwar erhöht, jedoch steigen damit auch die Wohnungspreise und die Gefahr, dass die Attraktivität eines leistbaren Wohnbezirks verloren geht. Besonders fehlen größere leistbare Wohnungen für Familien mit mehr Grünraum. (Stadtflucht)

Betroffene: Ausländer, einkommensschwache Menschen

Problembereich: zwischen Gürtel und Schottenfeldgasse

→ Ungenutzte Erdgeschosszonen

Besonders der untergehende Kleinhandel im Bezirk sorgt dafür, dass viele Geschäftslokale in den Erdgeschosszonen leerstehen.

Betroffene: Wirtschaftstreibende

Problemzone: Kaiserstraße, Lerchenfelderstraße,

Verkehr

Das Thema Verkehr ist sicher einer der zentralen Punkte, der die Bevölkerung im 7. Bezirk beschäftigt. Der Bezirk Neubau und damit auch seine Bewohner haben mit **starkem Durchzugsverkehr** von den Außenbezirken in die Innenstadt und damit verbundener **Lärmbelästigung** zu kämpfen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fühlen sich die NeubauerInnen gut ausgestattet, jedoch herrscht im Bereich des (ruhenden) Individualverkehrs ein **Mangel an Parkplätzen**. Trotz diesem Mangel besteht andererseits auch der Wunsch nach mehr Freiräumen und nach **mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer**.

→ Starker Durchzugsverkehr

Durch den Durchzugsverkehr fühlen sich die NeubauerInnen in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt und fordern vor allem in den stark frequentierten Straßen verkehrsberuhigende Maßnahmen.

Problemzonen: Lerchenfelderstraße, Mariahilfer Straße, Neustiftstraße, Burggasse, Spittelberg

Betroffene: Kinder (Bereich Neustiftgasse/Burggasse)

→ Lärm

Natürlich leiden die BewohnerInnen, welche in den verkehrsreichsten Zonen leben, auch am stärksten unter der Lärmbelastung.

Problemzone: Bereich Gürtel

→ Parkplatzproblem

Viele Bewohner klagen über einen Mangel an Parkplätzen und die Tatsache, dass sie trotz des Parkpickerls abends oft keinen Parkplatz finden. Andererseits gibt es im 7. Bezirk viele öffentliche Garagen, deren Stellplätze nur gering ausgelastet sind. Die zwei Ansichten über Parkplatzmangel bzw. dass der öffentliche Raum zu stark von Autos beansprucht wird, sind nur sehr schwer unter einen Hut zu bringen.

→ Konflikte im nicht-motorisierten Verkehr

Im Bereich des NMIV kommt es oft zu Nutzungskonflikten zwischen Fußgängern und Radfahrern, da die Radfahrer durch die geringen Straßenbreiten dazu gezwungen sind, die Gehsteige zu befahren, was wiederum zu einem Platzverlust für Fußgänger führt. Ebenso werden die Fußwege in den Einkaufsstraßen oft für kommerzielle Tätigkeiten zweckentfremdet und verhindern somit ein schnelles Vorankommen.

Betroffene: Fußgänger, Radfahrer

Problemzonen: Einkaufsstraßen

Grün- und Freiflächen

Im Bereich der öffentlichen Grün- und Freiflächen besteht auf Grund der Unvermehrbarkeit des Gutes Boden ein **Mangel an öffentlichen Grünflächen**. Auf den vorhandenen rar gesäten Freiflächen kommt es auf Grund des Zusammenstoßes verschiedener Interessen oft zu **Nutzungskonflikten** zwischen Nutzergruppen. Die Innenhofareale stellen aus Sicht der NeubauerInnen ein besonderes Potenzial dar, da diese den Großteil der Grünfläche des Bezirks ausmachen.

→ Mangel an öffentlichen Freiflächen

Die dichte Bebauung und schmale Gassen führen dazu, dass es nur wenige Freiflächen gibt und die Möglichkeit zur Schaffung neuer begrenzt ist. Oft haben die vorhandenen Freiräume mit einem schlechten Image zu kämpfen (z. B. „Hundeklos“). Es besteht in der Bevölkerung der Wunsch, jede Möglichkeit zu nutzen, um neue Freiräume zu schaffen und bestehende Barrieren abzubauen (z. B. durch Innenhofbegrünung, Fassadenbegrünung,..).

→ Nutzungskonflikte

Durch die geringe Anzahl an öffentlichen Freiflächen im 7. Bezirk (die bereits oft genug angesprochen wurde!) sind die wenigen vorhandenen Räume große Anziehungspunkte. Jedoch fehlt hier das Verständnis für ein Miteinander der verschiedenen Nutzergruppen.

Problemgebiete: Parks im Bezirk (Kaiserpark, Siebensternpark,...)

Betroffene: Kinder, Jugendliche, alte Menschen, Mütter mit Kindern, MigrantInnen

SEKTORALE ANALYSE

Dieses Kapitel beinhaltet eine sektorale Analyse der Themen bzw. Problembereiche, die in den meisten *agenda*-Gruppen und Interviews besprochen werden und oben bereits kurz angerissen wurden. Jeder Bereich wird zuerst mithilfe von statistischem Zahlenmaterial dargestellt und anschließend einer eingehenden SWOT - Analyse unterzogen.

BEVÖLKERUNG

❖ Statistische Grunddaten

Bevölkerungsentwicklung

In Abbildung 1 ist die Bevölkerungsentwicklung Wiens und des 7. Wiener Gemeindebezirks Neubau für die Zeitspanne von 1869 bis 1998 dargestellt. Der ursprüngliche Bevölkerungsstand des Jahres 1869 (Wien: 900.988, Neubau: 80.043) ist dabei als Index=100 gesetzt, um Trends besser sichtbar zu machen. Die Indexwerte 176 und 38 für Wien und Neubau des Jahres 1998 bedeuten also, dass sich der Bevölkerungsstand auf 1.585.739 bzw. 30.681 EinwohnerInnen entwickelt hat. Die Bevölkerungszahl von Wien und Neubau zeigen also eine gegenläufige Entwicklung. Während die Bevölkerung Wiens seit 1869 auf 176% des Anfangswerts angewachsen (oder um 76% gestiegen) ist, schrumpfte die des siebten Bezirkes in diesem Zeitraum auf nur noch 38% des Vergleichswerts im Jahre 1998. Bis zu Beginn der 70er-Jahre ist zu erkennen, dass viele Menschen aus der Stadt in die umliegenden Gebiete zogen. Dieser Prozess der Des?- bzw. Suburbanisierung führte zu verstärktem Wachstum in den Umlandgemeinden und zu Leerständen in den städtischen Abwanderungsgebieten; ein Trend, der sich im siebten Gemeindebezirk erst in den späten 70er- und frühen 80er-Jahren verlangsamte und schließlich umkehrte. Es kam im Bezirk zu einer Reurbanisierung durch einen stärkeren Zuzug an jungen, in Ausbildung befindlichen Menschen (v.a. auch Studenten).

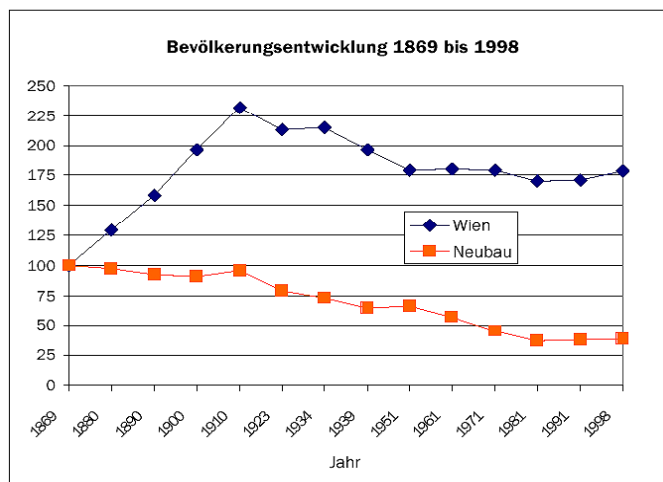


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung in Neubau und Wien 1869 (=100) bis 1998

Quelle: ÖSTAT: Volkszählung 1991, Magistrat der Stadt Wien 1998

Die Komponenten der Bevölkerungsentwicklung des Bezirks Neubau für den Zeitraum 1951 bis 2001 (Abbildung 2) zeigen für jede Dekade eine negative Geburtenbilanz. Wenn sich auch im Zeitablauf ein Wiederanstieg der Geburtenbilanz feststellen lässt, so ist sie dennoch der Grund für die negative Bevölkerungsentwicklung. Einzig im Zeitraum 1981 bis 1991 war eine positive Gesamtveränderung zu beobachten, die aus einer massiv gestiegenen - erstmalig positiven - Wanderungsbilanz resultierte. Die Bedeutung der Zuwanderung für den 7. Bezirk ist aus Abbildung 2 besonders stark ersichtlich.

Für das gesamte Bundesland Wien ist dieser Trend noch wesentlich stärker ausgeprägt: Hier wird die stark negative Geburtenbilanz nur durch eine positive Zuwanderungsbilanz ausgeglichen, was nach einem starken Rückgang der städtischen Bevölkerung in den Jahren 1971 bis 1981 zu einem leichten Anstieg derselben in den letzten beiden Jahrzehnten führte.

Im Vergleich zum gesamten Wiener Bundesgebiet ist die negative Bevölkerungsentwicklung in Neubau also abgeschwächt, was auf eine überdurchschnittliche Attraktivität des 7. Bezirks hinweist. Die negativen Geburtenbilanzen sind dennoch Gefahrenpotentiale, die potentiell in eine Überalterung des Bezirks münden könnten.

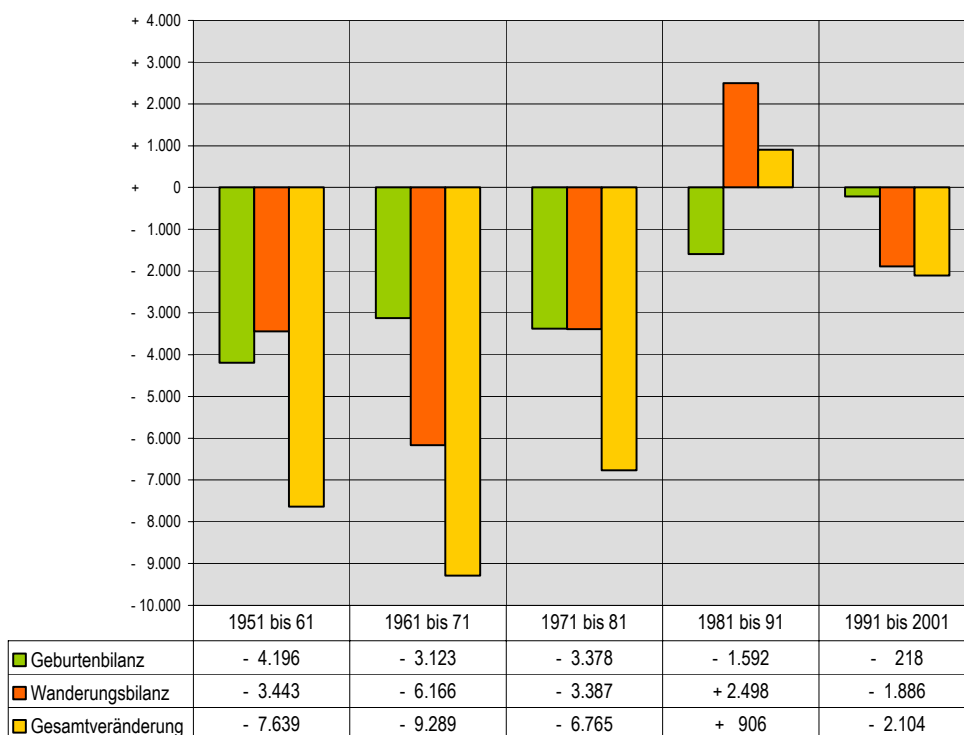


Abb. 3: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung für den 7. Bezirk

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

Altersstruktur der Bevölkerung

In den Abbildungen 3 und 4 ist der Altersaufbau von Wien und Neubau in Bevölkerungspyramiden dargestellt. Abbildung 3 vergleicht den Aufbau der weiblichen und männlichen Bevölkerung Neubaus des Jahres 2001 mit der des Jahres 1991. War im Jahr 1991 sowohl bei Frauen als auch bei Männern noch die Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen die größte Gruppe, so ist es im Jahr 2001 bereits die Gruppe der 30- bis 35-Jährigen. Auffällig ist auch das Schrumpfen der Gruppen der 20 bis 25-Jährigen und der 25- bis 30-Jährigen im Vergleich zum Anwachsen sämtlicher Gruppen ab 65 Jahren sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Aufgrund der höheren

Lebenserwartung der Frauen ist der weitaus höhere Anteil der Frauen in den Altersgruppen ab 65 Jahren wenig überraschend.

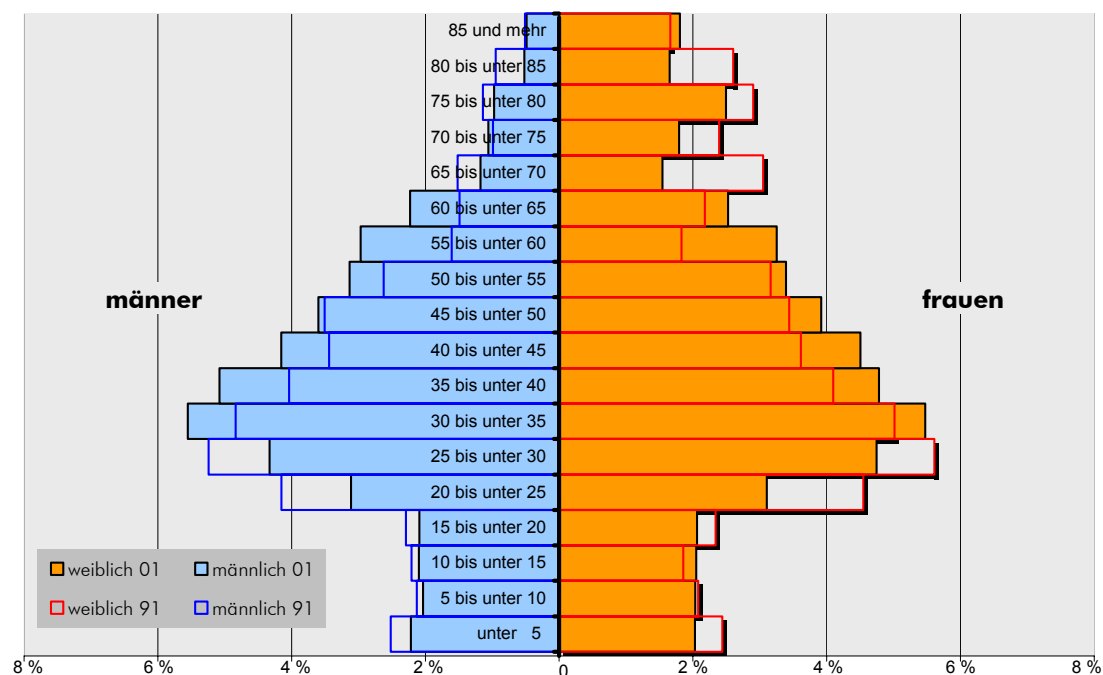


Abb. 4: Altersaufbau der Bevölkerung im Bezirk Neubau 2001 (Vergleich 1991)
Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

Wie in Abbildung 4 ersichtlich ist, sind die Bevölkerungspyramiden für Wien und Neubau für das Jahr 2001 ähnlich verteilt. Nur die Altersgruppen von 20 bis 50 Jahren sind im Vergleich im Bezirk stärker vertreten als in Gesamt-Wien.

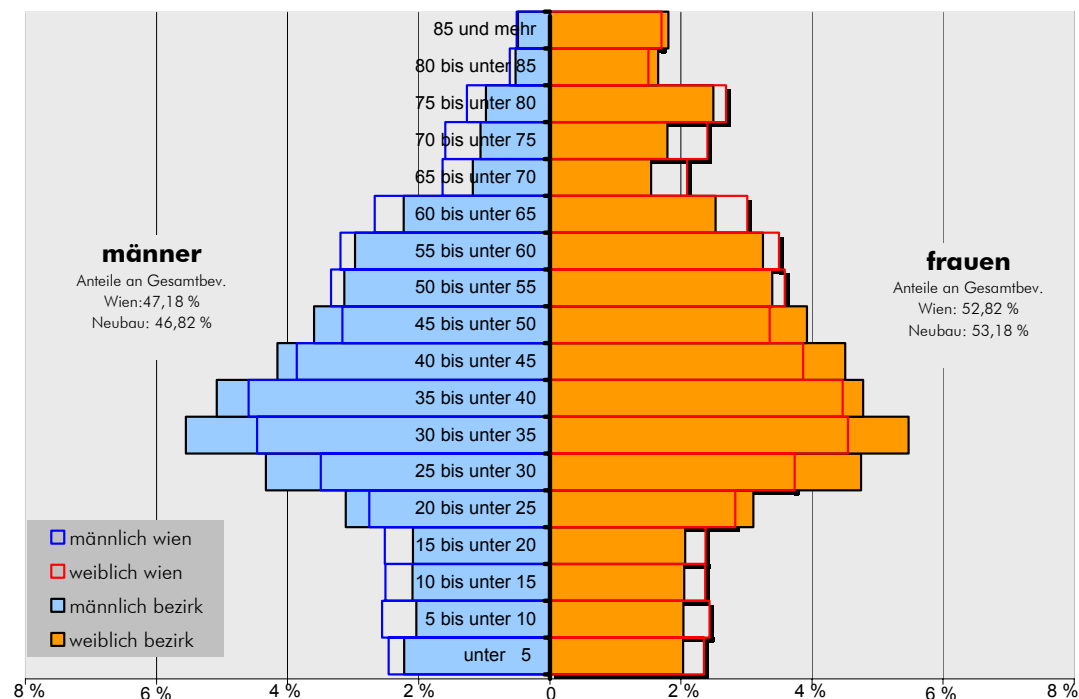


Abb. 5: Altersaufbau der Bevölkerung im Bezirk Neubau 2001 (Vergleich Wien 2001)
Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

Der altersdemographische Aufbau der Bevölkerung lässt sich des weiteren mit Hilfe von Abhängigkeitsquoten untersuchen. Die Abhängigkeitsquote dividiert alle nicht erwerbsfähigen EinwohnerInnen (bis 15-jährige) sowie alle nicht mehr erwerbsfähigen EinwohnerInnen (über 60-jährige) über? die erwerbsfähige Bevölkerung. Mit 58,1% und 52,9% im Jahre 1991 sind in Wien und Neubau die Quoten im Vergleich zum Volkszählung 1981 gesunken, was darauf hindeutet, dass eine Versorgung der nicht Erwerbstätigen 1991 gewährleistet war. Im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung nach Alter und der Bevölkerungsprognosen ist jedoch zu erwarten, dass es sowohl im Bezirk Neubau wie auch in ganz Wien in näherer Zukunft zu einer Überalterung kommen wird. Die Kinderabhängigenquote und ihre Entwicklung deutet weiters an, dass in Zukunft der Anteil der Erwerbstätigen abnehmen wird. Auf Wiener Ebene ist die allgemeine Abhängigenquote zwischen 1991 und 2001 nur mehr marginal gesunken, eine Trendwende ist bereits erkennbar. Im Bezirk Neubau war diese Entwicklung bisher vor allem deshalb weniger zu spüren, da in den letzten Jahren ein großer Anteil der zugezogenen Personen im erwerbsfähigen Alter war. Zu Berücksichtigen ist aber auch, dass in den letzten 2 Jahrzehnten der Bezirk als Wohnstandort vor allem für Studenten attraktiv war. Diese Gruppe zeichnet einen relativ hohen Anteil an temporärer Wohnbevölkerung (während der Studienzeit). Real bzw. volkswirtschaftlich gesehen trägt diese Bevölkerungsgruppe noch wenig zum Bruttosozialprodukt bei.

Bevölkerungsgruppen/ Nationalitäten

In Tabelle 1 sind verschiedene Bevölkerungsgruppen des Bezirkes und ihre Entwicklung seit 1971 angegeben. Wie schon bereits aus Abbildung 4 zu entnehmen war, ist der Kinder- und Seniorenanteil in Neubau im Vergleich zu dem an der Gesamtbevölkerung Wiens geringer. Während der Kinderanteil über die Jahre konstant geblieben ist, war im Hinblick auf den Seniorenanteil ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Neubau hat sich somit von einem überalterten Bezirk in den Jahren von 1971-1981 zu einem Bezirk mit relativ hohem Anteil an erwerbsfähiger Bevölkerung und relativ geringem Seniorenanteil gewandelt. Der Frauenanteil in Neubau ist seit 1971 stärker als der der Wiener Gesamtbevölkerung gesunken und betrug im Jahr 2001 rund 53 %. Einen deutlichen Unterschied kann man in dieser Graphik in Bezug auf den Anteil der AusländerInnen erkennen. So lag und liegt der Anteil der ausländischen BewohnerInnen stets zumindest 2 bis 4 Prozent über dem Gesamtschnitt Wiens und beträgt ein Viertel der gesamten Bevölkerung des 7. Wiener Gemeindebezirks.

	Frauenanteil		Ausländer/innen		Kinderanteil (0-15 J)		Seniorenanteil (über 60)	
	Neubau	Wien	Neubau	Wien	Neubau	Wien	Neubau	Wien
1971	57,5 %	55,7 %	5,1 %	3,8 %	12,4%	16,2 %	34,6%	27,7 %
1981	56,8 %	55,3 %	10,3 %	7,4 %	13,0%	14,7 %	31,0%	25,2 %
1991	53,7 %	53,6 %	16,6 %	12,8 %	13,2%	13,9 %	21,4%	22,9 %
2001	53,2 %	52,7 %	20,2 %	16,0 %	12,5%	14,6 %	18,3%	22,1 %

Tab. 1: Verschiedene Bevölkerungsgruppen im Bezirk und Ihre Entwicklung seit 1971

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

	Jugosl. (Serbien, Mont.)	Türkei	Deutsch- land	Bosnien- Herzegowina	übrige EU	Kroatien	Polen	Mazedonien	Ungarn	Rumänien
Wien	68.796	39.119	12.729	21.638	11.987	16.214	13.648	5.986	4.135	3.713
Neubau	1.522	681	508	468	424	349	256	155	105	105

Tab. 2: Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit Wien und Wien Neubau (Jahr 2001)

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

In Tabelle 2 und Abbildung 5 sind die absoluten und anteilmäßigen Werte der ausländischen Bevölkerung in Neubau und Wien angegeben. Demnach nimmt die Migration aus Jugoslawien den größten Teil der nichtösterreichisch-stämmigen Bevölkerung in Wien Neubau ein, gefolgt von der aus der Türkei, Deutschland, Bosnien-Herzegowina und der übrigen EU, sowie aus Kroatien und Polen. Auffallend ist, dass, wie man aus Abbildung 5 entnehmen kann, der Anteil an EU-BürgerInnen in Neubau deutlich höher ist als in Gesamt-Wien. Hohe Anteile der ausländischen Bevölkerung finden sich vor allem in den gürtelnahen Bereichen und entlang der Neustift- bzw. Burggasse. Diese Bereiche sind vor allem vom Durchzugsverkehr sehr stark belastet, was die Attraktivität und somit die Wohnungskosten vermindert. Dies ist vor allem ein Grund für die Besiedelung der gürtelnahen Bereiche durch ausländische Bewohner.

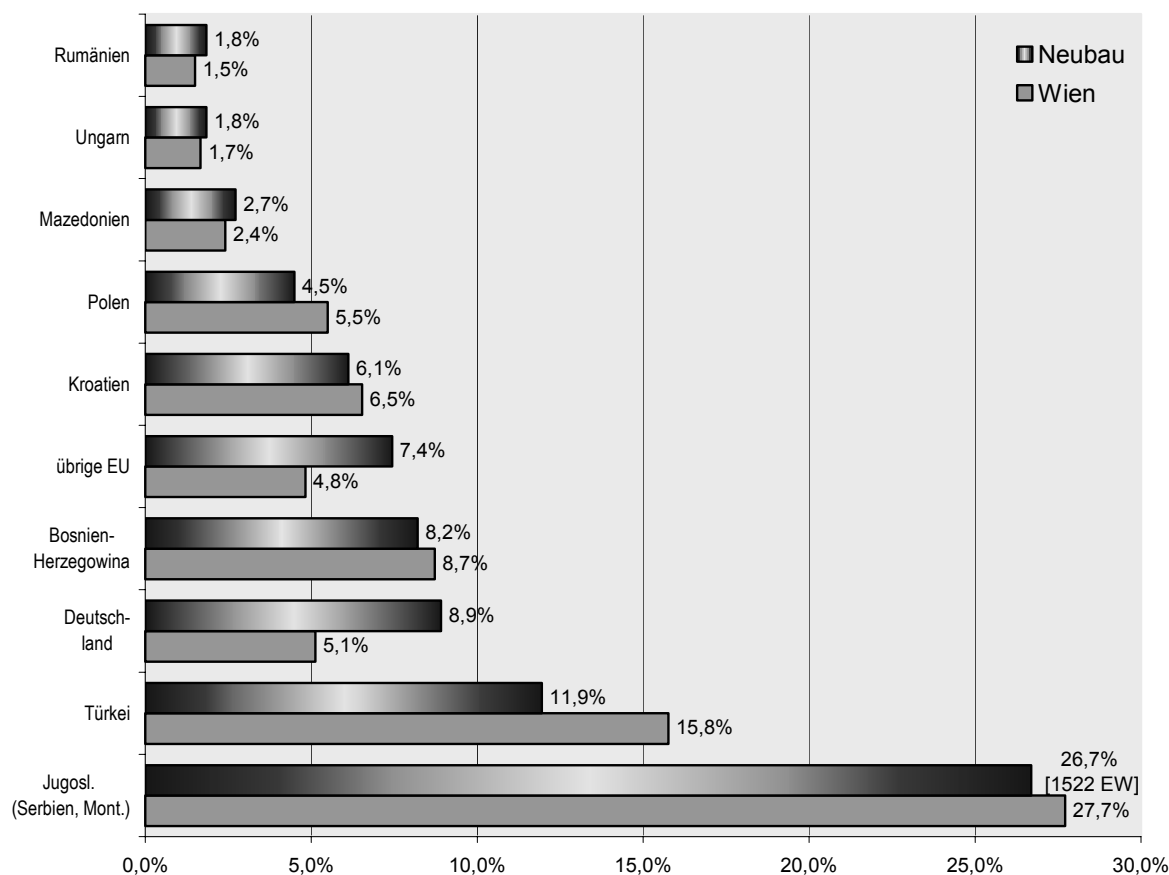


Abb. 6: AusländerInnen nach Staatsangehörigkeit in % aller Ausländer (7. Bezirk/Wien)

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien (Daten Volkszählung 2001)

Haushaltsstruktur und Lebensunterhalt

Der Bezirk Neubau zeichnet sich vor allem durch eine relativ große Zahl an Singlehaushalten aus (siehe Abbildung 6). So liegt der Anteil an Haushalten mit nur einer Person mit mehr als 51 % um 6 % höher als im Wienschnitt und um 18 % höher als im Österreichdurchschnitt. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche Haushaltsgröße im Bezirk mit 1,85 Personen pro Haushalt im Vergleich zu Gesamt-Wien oder Österreich sehr gering. Trotz der geringeren durchschnittlichen Haushaltsgröße hat sich im Gegensatz zum bundes- und wienweiten Trend die Gesamtanzahl der Haushalte in Wien Neubau seit 1991 weiter verringert. Die Gesamtanzahl der Personen in Privathaushalten ist von 1991 auf 2001 um 6 % gesunken (von 30.396 auf 28.576). Knapp 51 % der Wohnbevölkerung im 7. Bezirk lebt in 1- Personen bzw. Singlehaushalten. Dieser Anteil ist in etwa gleich groß wie im 4., 5., 6., 8. und 1. Bezirk, nur im 9. Bezirk liegt er noch um einiges höher.

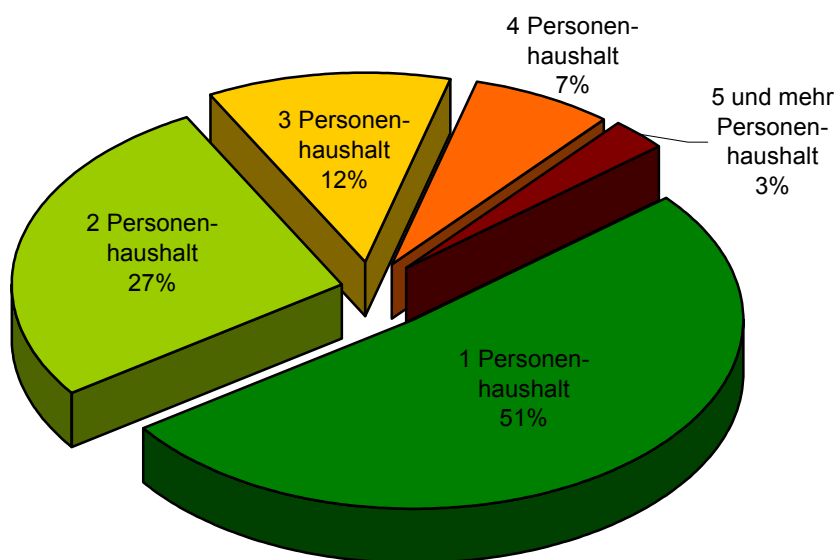


Abb. 7: Haushalte nach Haushaltsgrößen, Neubau, 2001

Quelle: Volkszählung 2001

Von den 30.396 EinwohnerInnen Neubaus waren im Jahr 1991 45% erwerbstätig (Abbildung 7). Schüler und Präsenzdienler, sowie PensionistInnen machten jeweils ein Fünftel der Bevölkerung aus. Haushaltsführende, Arbeitslose und Sonstige ergänzten die Statistik, in der ein nicht unbeträchtlicher Teil (Studenten) nicht erwähnt wird.

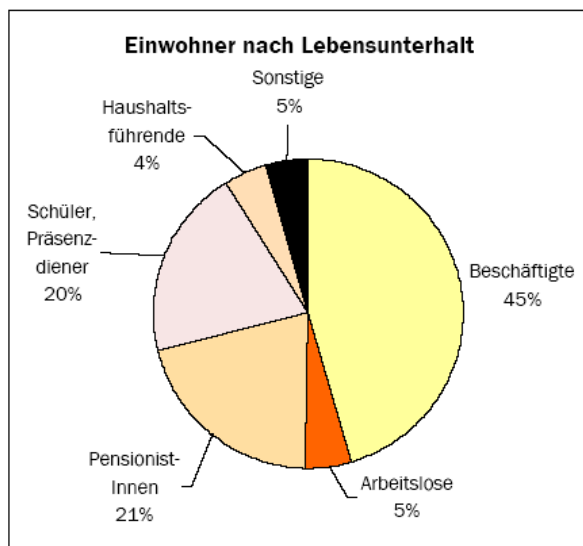


Abb. 8: EinwohnerInnenzahl nach Lebensunterhalt in Neubau, 1991
Quelle : Magistrat der Stadt Wien

Bevölkerungsprognose

Die Bevölkerungsprognose für den 7. Wiener Gemeindebezirk sieht ein starkes Ansteigen der Bevölkerung in den Jahren 2004 bis 2009 voraus (Abbildung 8). Möglich wird dieses Wachstum vor allem durch das Stagnieren des Wachstums in den Regionen um Wien und durch Migration (Einwanderung). Das Wachstum der Bevölkerung von Wien (und der Stadtregion?) bleibt dagegen laut dieser Bevölkerungsschätzung weitgehend konstant (bei rund 2%).

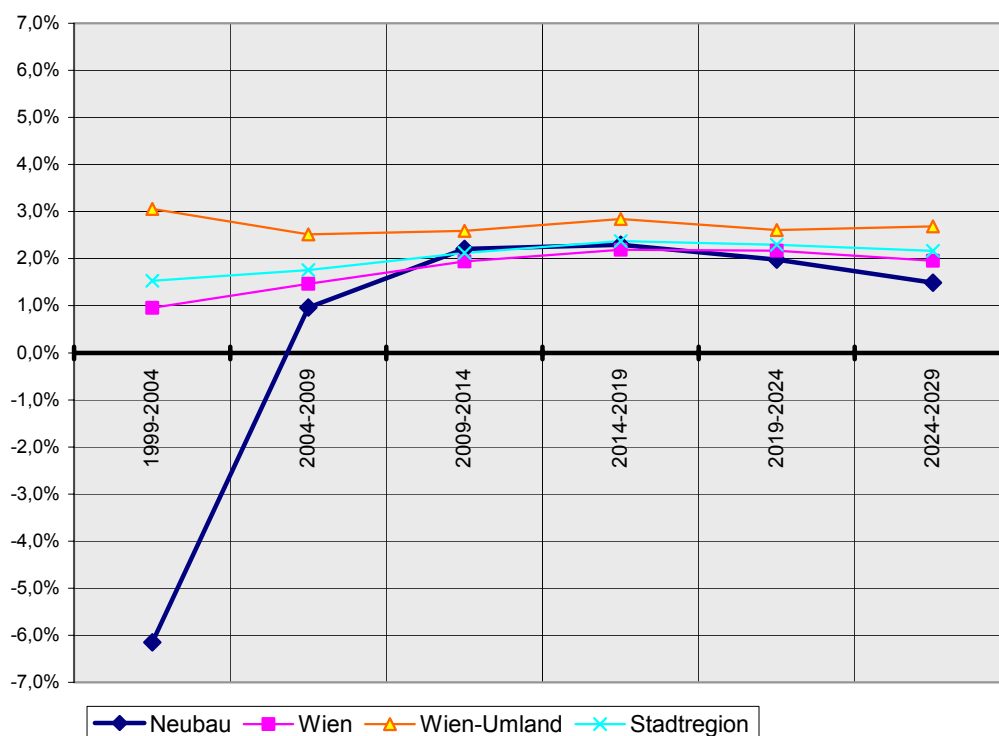


Abb. 9: Bevölkerungsprognose für Neubau und Wien/Entwicklung der Wachstumsraten im 5-Jahresrhythmus
Quelle: MA 18 (Hrsg.): Bevölkerungsvorausschätzung 2000 - 2030 nach Teilgebieten der Wiener Stadtregion.

In Abbildung 9 ist die Prognose für die Entwicklung der Altersgruppen in Neubau dargestellt. Auffällig ist der starke Rückgang der 30- bis 45-Jährigen in den nächsten 10 bis zwanzig Jahren, der in ein Wachstum der über 60-Jährigen resultiert. Aus dieser Graphik ist die zuvor erwähnte Überalterung im 7. Wiener Gemeindebezirk also deutlich ablesbar. Allerdings ist ebenso ein Anwachsen der Altersgruppe der 0- bis 15-Jährigen zu erkennen, was ein Entwicklungspotential für die Zukunft des Bezirkes bedeuten könnte.

Es zeichnet sich im Großen und Ganzen für Gesamt-Wien ein ähnliches Bild, allerdings ohne dem Entwicklungspotential der jüngsten Altersgruppe von Neubau.

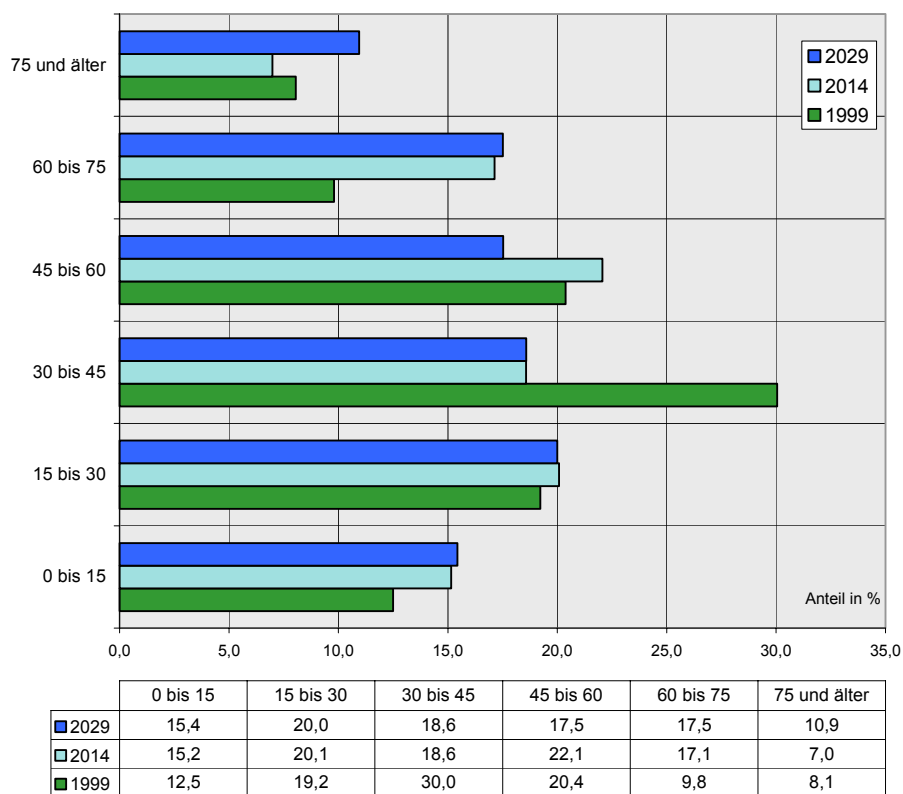


Abb. 10: Bevölkerungsprognose für Neubau / Entwicklung der Altersgruppen

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2002 (Daten der Volkszählung 2001)

❖ Zusammenfassung / SWOT - Analyse

Die Bevölkerung des 7. Wiener Gemeindebezirk zeichnet sich sowohl in Hinblick auf Altersgruppenverteilung als auch auf kulturelle Zugehörigkeit durch eine sehr vielfältige Struktur bei hoher Dichte aus.

Die Bevölkerungsbilanz weist eine negative Geburtenrate auf, diese wird aber durch eine positive Zuwanderungsrate ausgeglichen.

Ein Drittel der NeubauerInnen sind zwischen 30 und 45 Jahre alt, diese Altersgruppe ist zahlenmäßig die stärkste im Bezirk. In den letzten Jahren kam es durch vermehrte Zuwanderung von jungen und nichtösterreichisch-stämmigen BürgerInnen zu einer Verjüngung der hiesigen Bevölkerung und zu einem ausgeglicheneren Verhältnis zwischen Jung und Alt. Die Zahl der noch nicht bzw. nicht mehr erwerbsfähigen Bevölkerung hat sich dabei verringert. Grundsätzlich ist ein Anstieg des Anteils von Kinder und Jugendlichen und ein sinkende Anteil älterer Menschen zu vermerken. Kurzfristig ist also mit keiner Überalterung der Bezirksbevölkerung zu rechnen, da die ältere Generation über 60 Jahre derzeit nur 15 % der Bezirksbevölkerung ausmacht. Die Bevölkerungsprognose für die nächsten 30 Jahre macht aber deutlich, dass diese

Bevölkerungsgruppe zahlenmäßig am stärksten ansteigen wird. Im Jahr 2030 wird sie mit knapp 30 % die stärkste Altersgruppe der Neubauer Bevölkerung darstellen.

Mehr als ein Viertel der NeubauerInnen ist aus über 15 Ländern zugewandert und hat hier eine neue Heimat gefunden. Etwa 20 % der hier lebenden Menschen besitzen nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Die kulturelle Vielfalt in Neubau West weist auch auf die zentralen Sprachgruppen hin: Neben Deutsch und Wienerisch wird von vielen Menschen in Neubau West auch Serbisch, Bosnisch und Türkisch gesprochen.

Viele von den MigrantInnen haben sich im westlichen Teil des Bezirkes angesiedelt, nicht zuletzt aufgrund des billigeren Wohnraumes in Gürtelnähe. Hier wohnen meist eine größere Anzahl an Menschen auf engerem Raum zusammen und bezahlen dafür immer noch überbezahlte Mieten. Im Sinne der Integration ist in diesem Bereich sicherlich Handlungsbedarf gegeben, um negative Segregationsentwicklungen einzubremsen und soziales Miteinander im Bezirk zu gewährleisten.

Demgegenüber steht ein Anteil an 51% Single-Haushalten innerhalb des Bezirkes. Bei den Bewohnern handelt es sich dabei nicht nur um junge Leute, sondern auch um ältere alleinstehende Menschen. Die andere Hälfte teilt sich in Zwei- und Mehr-Personenhaushalte. Die hohe Anzahl der Zwei-Personen-Haushalte deutet auf sogenannte "DINKI-Familien" hin. DINKI steht für "Double Income, No Kids" und steht für eine typisch urbane Familienform, bei der beide Partner berufstätig sind, einen hohen Lebensstandard haben und dafür (vorerst) auf Kinder verzichten. Zu den Zwei-Personen-Haushalten gehören natürlich auch jene Familien mit erwachsenen Kindern, die den Haushalt bereits wieder verlassen haben. Den Haushaltgrößen nach zu schließen, scheint der Bezirk jedenfalls kein "typischer" Wohn- und Lebensraum für Familien mit Kindern zu sein. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, z.B. Mangel an leistbaren großen Wohnungen oder zu wenig öffentliche Infrastruktur und Freiräume für Kinder und Jugendliche.

Stärken

- ➔ Relativ geringer Seniorenanteil (vor allem im Vergleich zu Gesamt-Wien), Neubau hat sich vom überalterten zum „jungen“ Bezirk entwickelt
- ➔ Hoher Anteil der MigrantInnen kommen aus Deutschland und anderen EU-Ländern. Dieser Zustrom deutet auf die Attraktivität des 7. Bezirkes als urbaner Lebensraum hin
- ➔ Große kulturelle Vielfalt der Neubauer Bevölkerung

Schwächen

- ➔ Konzentration der MigrantInnen aus den Nicht-EU-Ländern auf den gürtelnahen Bereich wegen der geringeren Mietkosten
- ➔ Vielzahl von Personen leben dort oft auf geringem Raum zu immer noch überbezahlten Mieten
- ➔ Große Anzahl an Singlehaushalten, höherer Ressourcenaufwand

Chancen

- ➔ Reurbanisierung in den späten 70er und frühen 80er Jahren: Verstärkter Zuzug durch junge Menschen (Studenten), intellektuelles Potential vorhanden
- ➔ Chance für Neubau durch ein Ansteigen des Bevölkerungswachstums im 7. Bezirk laut Bevölkerungsprognose, entgegen dem Wiener Trend
- ➔ Anstieg der Bevölkerungsgruppe der 0 bis 15-Jährigen laut Bevölkerungsprognose

Risiken

- ➔ Gefahr der Überalterung, in Wien bereits eine Trendumkehr in diese Richtung erkennbar, in Neubau durch verstärkten Zuzug noch nicht
- ➔ Gefährdung der Versorgung der nicht erwerbsfähigen Bevölkerung in diesem Fall
- ➔ Konfliktpotential, wenn Segregation der Nicht-EU-MigrantInnen in Gürtelnähe nicht entgegengewirkt werden kann, Integrationsanstrengungen vonnöten

❖ Statistische Grunddaten

Gebäudebeschaffenheit

Der 7. Bezirk ist extrem dicht verbaut, worunter die Lebensqualität leidet. Der Großteil der Gebäude wurde zwischen 1880 und 1918 erbaut, insgesamt entstanden über 80% der Gebäude in Neubau vor 1945.

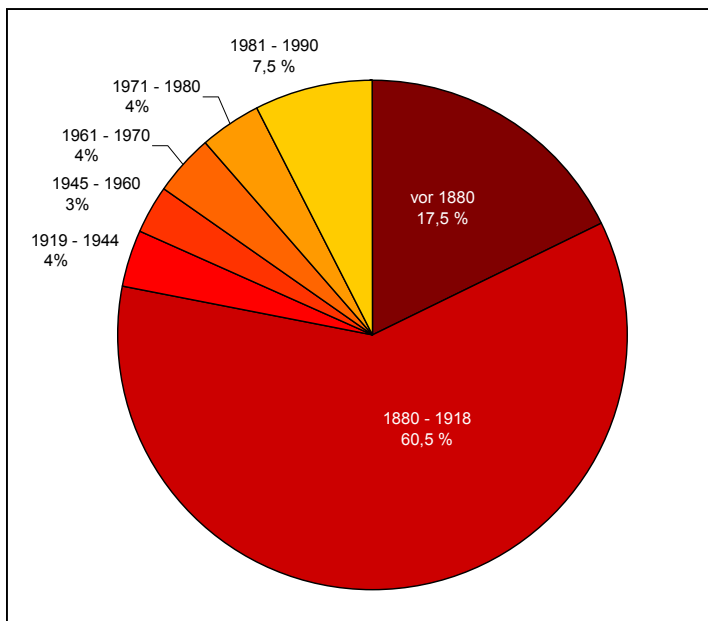


Abb. 11: Bauperioden im 7. Bezirk

Quelle: Statistik Austria, Gebäude und Wohnungszählung 1991

Betrachtet man die Entwicklung des Gebäude- und Wohnbestandes nach 1951 in Abbildung 11, so erkennt man, dass eine stetige Zunahme des Gebäudebestandes, am stärksten zwischen 1951 und 1971, erfolgt ist. Im Gegensatz dazu ist eine Abnahme der Wohnungszahl zwischen 1951 und 1981 zu beobachten. Interessant erscheint vor allem die Abnahme bis 1971, die im Gegensatz zu allen anderen Wiener Bezirken steht (in allen anderen Wiener Gemeindebezirken hat die Wohnungszahl in dieser Periode zugenommen).

Seit 1981 ist wieder ein leichter Anstieg der Wohnungszahl zu beobachten, zwischen 1991 und 2001 stieg die Wohnungszahl erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sehr stark an und erreicht derzeit wieder nahezu den Wohnungsbestand von 1951.

Grundsätzlich muss also von einer Reduktion der Anzahl der Wohnungen pro Gebäude ausgegangen werden. Die Ursachen für diese Entwicklung liegen einerseits in der Zusammenlegung mehrerer kleiner Wohnungen zu einer größeren. Andererseits wurden neue Wohnungen, die nach dem zweiten Weltkrieg entstanden, grundsätzlich größer ausgeführt; was dazu führte, dass bei diesen Gebäuden die Anzahl der Wohnungen pro Gebäude wesentlich geringer ist als bei Altbauten. Dazu kommt, dass der durchschnittliche Wohnflächenanspruch pro Person in den letzten 50 Jahren kontinuierlich und sehr stark angestiegen ist. Gerade der 7. Bezirk hat sich in den Aufbaujahren als Handels- und Dienstleistungsbezirk etabliert, d.h. sehr viel Bau - Kubatur?, die vorher einer reinen Wohnnutzung zugute kam, wurde in der Folge von Handels- oder Dienstleistungsbetrieben genutzt.

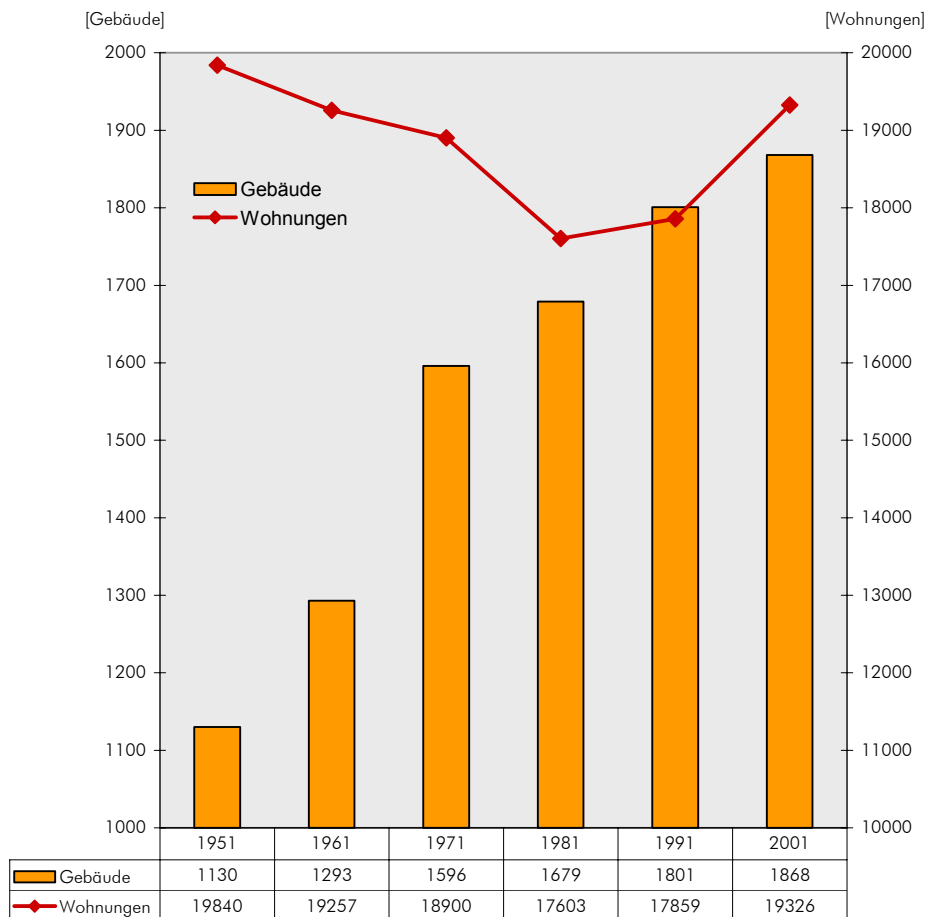


Abb. 12: Entwicklung des Gebäude- und Wohnungsbestandes 1951 bis 2001 (Neubau)

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2002 (Daten aus Volkszählung 2001)

Die durchschnittliche Nutzfläche der Wohnungen hat seit 1961 kontinuierlich zugenommen, sowohl je Bewohner als auch je Wohneinheit. In Tabelle 3 sieht man die relativ hohen Werte im 7. Bezirk im Gegensatz zu Gesamt-Wien, vor allem in Hinblick auf die durchschnittliche Nutzfläche pro Bewohner. Diese Zahlen stehen in Zusammenhang mit der großen Anzahl an Singlehaushalten, die im Kapitel Bevölkerung bereits erwähnt wurden.

	1961	1971	1981	1991
NEUBAU				
je Wohnung	65	66	72	75
je Bewohner	28	31	37	40
WIEN				
je Wohnung	53	56	64	68
je Bewohner	22	25	31	33

Tab. 3: Durchschnittliche Nutzfläche der Wohnungen (Hauptwohnsitz) in m²

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2002 (Daten aus Volkszählung 1991)

Während die Entwicklung der gesamten Wohnnutzfläche bis 1981 geringfügig abnahm, verzeichnet der Bezirk Neubau seit 1981 eine starke Zunahme der Wohnnutzflächen. Von den Bezirken innerhalb des Gürtels haben der 6. und 7. Bezirk mit 8,8 bzw. 8,6 % die weitaus höchsten Zuwachsraten an Wohnnutzflächen.

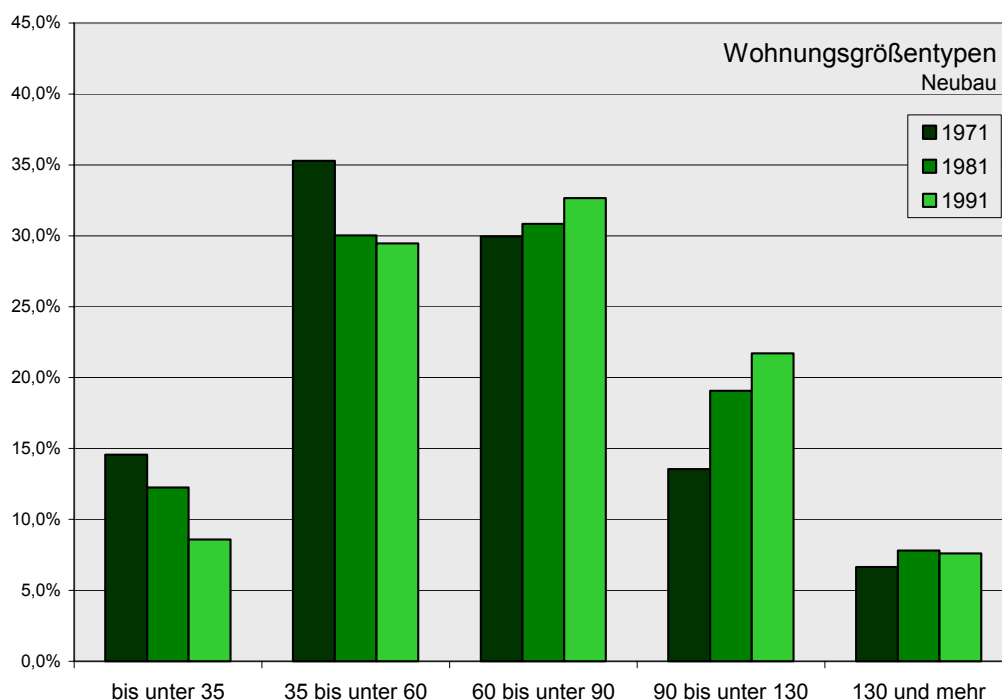


Abb. 13: Wohnungen nach Größenklassen für Neubau (1971, 1981, 1991)

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2002 (Daten aus Volkszählung 1991)

Obwohl der Anteil an Einpersonenhaushalten in Neubau sehr hoch ist, ist gleichzeitig auch eine Tendenz zum Rückgang von Kleinwohnungen zu beobachten. Dies zeigt sehr deutlich, dass vor allem für Single- und Einpersonenhaushalte der Zusammenhang zwischen Wohnungsgröße und Haushaltsgröße nicht zutrifft. Es ist anzunehmen, dass Singles in vielen Fällen über größere finanzielle Spielräume bei der Wohnraumbeschaffung verfügen. Im Wien-Vergleich ist im Bezirk Neubau der Anteil der Kleinstwohnungen gering und der Anteil der Wohnungen über 90 m² wesentlich; der Anteil der 60-90 m² großen Wohnungen hingegen stagniert im Bezirk Neubau.

Wohnungsbelegung

Betrachtet man die Belegungsverhältnisse der Wohnungen im Bezirk Neubau, so ist einerseits ein recht hohen Anteil an Wohnungen mit sehr lockerer Belegung zu beobachten. Beispielsweise gibt es im Bezirk allein ca. 1800 Einpersonenhaushalte mit 3 Wohnräumen. Der Anteil der überbelegten Wohnungen ist im Wien-Vergleich relativ gering.

	Wohnräume	1961	1971	1981
NEUBAU	1	19,2%	19,4%	17,3%
	2	39,3%	39,8%	40,9%
	3	22,3%	23,2%	26,2%
	>4	19,2%	17,6%	14,3%
WIEN	1	18,3%	19,1%	16,3%
	2	39,1%	38,8%	39,3%
	3	22,0%	22,9%	27,7%

Tab. 4: Entwicklung der Anzahl der Wohnräume für Neubau

Quelle: Statistik Austria, Gebäude und Wohnungszählung 1991

Ausstattung der Wohnungen

Kategorie A und B: Zentralheizung, Bad, WC, Wasser innen

Kategorie C: Wasser, WC innen

Kategorie D: mit oder ohne Wasser in der Wohnung

Wohnungen der Kategorie 1 (entspricht Kategorie A) weisen eine Nutzfläche von mindestens 30 m² auf und bestehen aus zumindest einem Zimmer, einer Küche, Vorraum, Klosett, einer zeitgemäßen Badegelegenheit sowie einer Heizung und einer Warmwasseraufbereitung. Wohnungen der Kategorie 2 (B) bestehen aus Zimmer, Küche, Vorraum, Klosett und einer zeitgemäßen Badegelegenheit. Kategorie 3 (C)-Wohnungen verfügen zumindest über ein Klosett und eine Wasserentnahmestelle und Kategorie 4 (D)-Wohnungen verfügen entweder über keine Wasserentnahmestelle oder über kein Klosett (vgl. Grüner, VO Wohnungsrecht, 1999).

89% der Wohnungen in Wien Neubau entsprach 2001 zumindest Kategorie A oder B (Tabelle 5). Trotzdem ist die Sanierungstätigkeit im Bezirk Neubau bis 2001 hinter anderen Bezirken zurückgeblieben, dies kann am Anteil der Kategorie D-Wohnungen bzw. der Kategorie A-Wohnungen im Vergleich zu den Nachbarbezirken sowie im Wien-Vergleich abgelesen werden.

	Kategorie A und B				Kategorie C				Kategorie D			
	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001	1971	1981	1991	2001
6.	47,8%	71,1%	86,0%	91,8%	19,8%	11,9%	6,3%	1,5%	32,4%	17,0%	7,7%	6,7%
7.	41,8%	65,3%	81,2%	89,1%	21,7%	14,1%	7,8%	1,7%	36,5%	20,7%	10,9%	9,2%
8.	48,8%	71,9%	86,6%	92,5%	23,0%	12,4%	6,4%	1,4%	28,1%	15,7%	7,0%	6,1%
Wien	45,9%	69,2%	84,4%	90,9%	21,4%	12,8%	6,9%	1,5%	32,7%	17,9%	8,7%	7,5%

Tab. 5: Entwicklung der Wohnungskategorien für den 6., 7., und 8. Bezirk sowie für gesamt Wien

Quelle: Statistik Austria, Gebäude und Wohnungszählung 2001

Wohnbaubautätigkeit

Wie man in Abbildung 6 erkennen kann, stieg der Unterschied zwischen Zu- (Neubauten und sonstige Baumaßnahmen) und Abgang (Abriss und sonstige Baumaßnahmen) von Wohnungen zwischen 1997 und 1998 stark an. Lag er in Wien im Jahre 1984 noch bei 3.807 Wohnungen, so stieg er 1998 auf 7.931 Wohnungen. Dies ist in erster Linie auf eine große Zunahme des Zugangs von Wohnungen zurückzuführen, der 1996 mit knapp 12.000 Wohnungen das Maximum hatte. Ebenso positiv auf den Saldo wirkte sich der leichte Rückgang an Abgängen von Wohnungen aus.

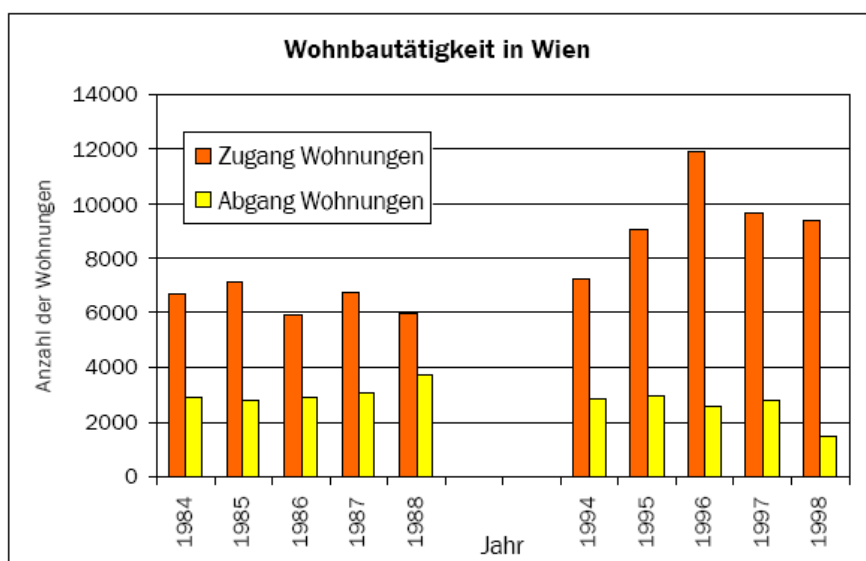


Abb. 14: Zugang und Abgang von Wohnungen in Wien im Jahresvergleich, Wien, 1984-88 u. 1994-98

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1998

In Abbildung 14 ist zu sehen, dass 1988 6 neue Wohngebäude errichtet wurden, sowie ein Zuwachs von 130 Wohnungen (Saldo aus Zugängen und Abgängen) zu verzeichnen war. 1998 hingegen beträgt dieser Saldo nur noch 26 Wohnungen.

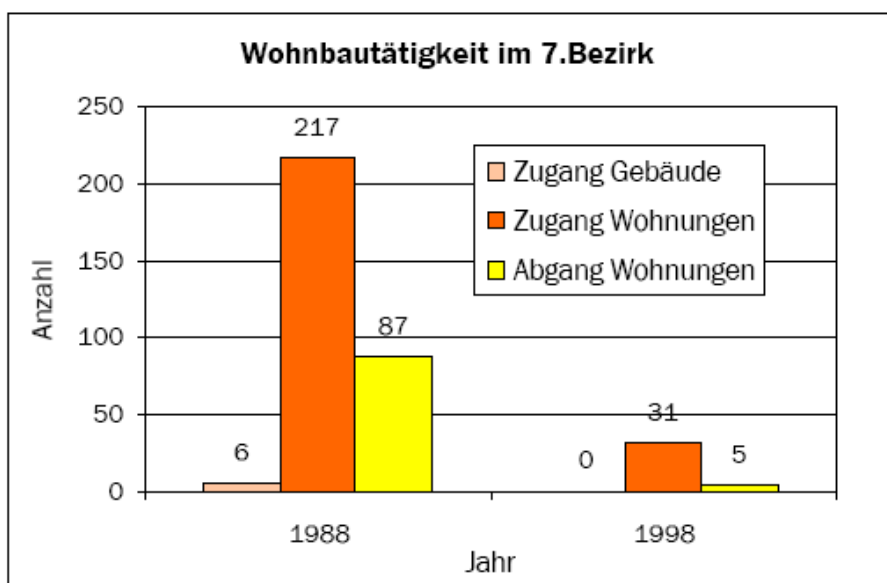


Abb. 15: Wohnbautätigkeit im 7. Bezirk, Wien, 1988 u. 1998

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1998

Sanierungsmaßnahmen

In Abbildung 15 kann man erkennen, dass die öffentlich geförderten Sanierungsmaßnahmen (nach dem Wohnhaussanierungsgesetz 1984) in den Jahren 1984-88 bzw. 1994-98 sowohl in Hinblick auf die Anzahl der Verbesserungen als auch auf die Zahl der verbesserten Wohnungen deutlich im Sinken begriffen sind. Lag die Anzahl der öffentlich gefördert sanierten Wohnungen 1984 noch bei 16.445, so lag sie 1998 nur mehr bei 4.103. Einerseits dürfte ein wesentlicher Anteil an Wohnungen und Gebäuden bereits saniert sein, andererseits dürfte das komplizierte und langwierige

Verfahren zur geförderten Wohnhaussanierung nicht unwesentlich zu diesem Trend beigetragen haben.

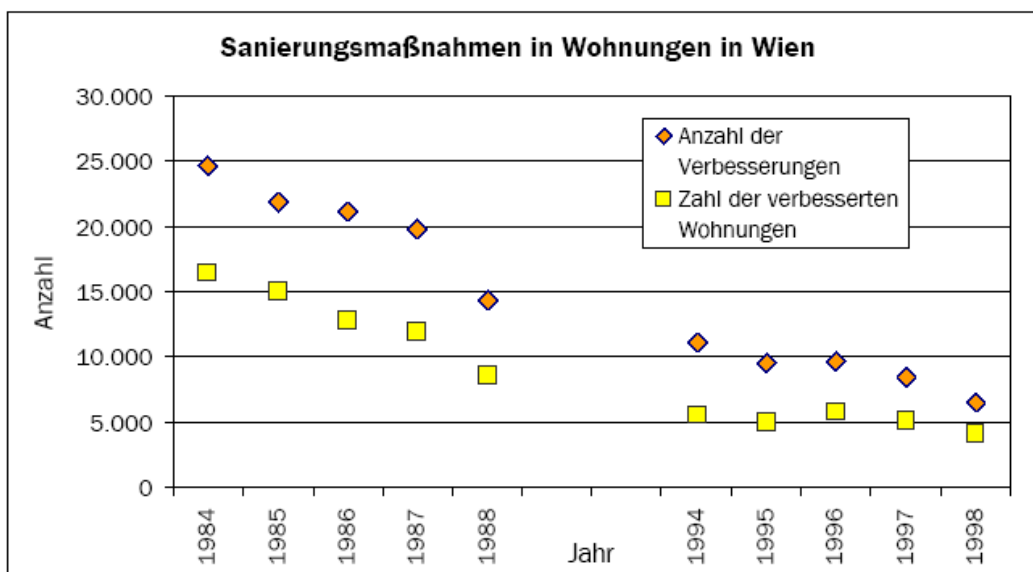


Abb. 16: Sanierungsmaßnahmen in Wiener Wohnungen im Jahresvergleich, Wien, 1984-88 u. 1994-98

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1988

Im 7. Bezirk lagen im Jahre 1988 die Hauptaufgaben der Wohnhaussanierung in der Installation von Heizungsanlagen, Verbesserung von Bädern, Installation von Stromleitungen und Verbesserung von WCs.

Die Hauptsanierungstätigkeit im Jahre 1998 war ebenfalls die Installation von Heizungsanlagen, allerdings nur in 27 im Vergleich zu 159 Fällen im Jahr 1988. Als zweithäufigste Sanierungstätigkeit ist die Installation von Gasleitungen und Wasserleitungen angegeben, die 1988 im 7. Bezirk überhaupt nicht durchgeführt wurden (vgl. Abbildung 16).

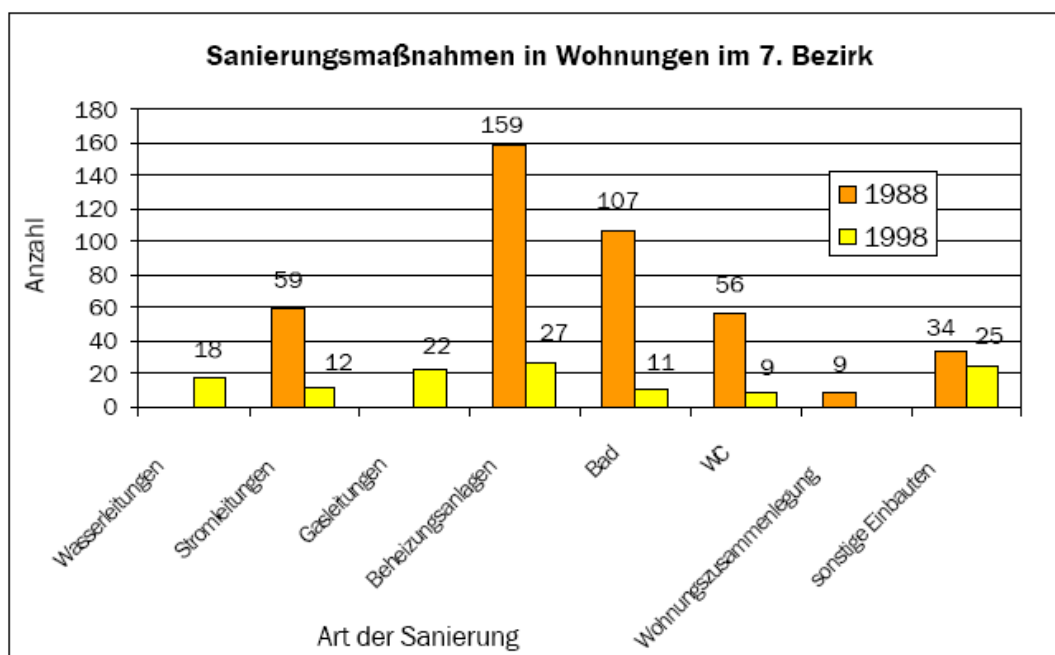


Abb. 17: Sanierungsmaßnahmen in Wohnungen im 7. Bezirk, Wien, 1988 u. 1998

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1988

Geförderte Sanierungsmaßnahmen

Die gesetzliche Wohnhaussanierung bezweckt die Erneuerung, Verbesserung oder Erhaltung alter Bausubstanz für Gebäude, deren Baubewilligung mindestens 20 Jahre zurückliegt. Weitere Voraussetzungen sind, dass der Bestand mit der Flächenwidmung übereinstimmt und die Verbesserung wirtschaftlich vertretbar sein muss. Hier werden auch Maßnahmen zur Verminderung des Energieverlusts oder des Energieverbrauchs von Zentral- respektive Etagenheizungen oder Warmwasserbereitungsanlagen gefördert.

Dabei werden nach dem Wiener Modell verschiedene Sanierungsarten unterschieden:

- Einzelsanierung (beschränkt sich auf eine Wohnung)
- Sockelsanierung (schrittweise Verbesserung bewohnter und unbewohnter Wohnungen eines Gebäudes)
- Totalsanierung (völlige Wiederherstellung eines unbewohnten Gebäudes)
- Blocksanierung (gemeinsame Sanierung von selbständigen Gebäuden, grundstücksübergreifend; soll städtebauliche Strukturverbesserungen ermöglichen)

(vgl. Grüner: 1999, aus Zukunft S. 184)

❖ Zusammenfassung / SWOT - Analyse

Der Großteil der Gebäude im 7. Bezirk entstand vor 1920. Rund 80% bestehen aus Gründerzeitsubstanz mit hoher städtebaulicher Dichte und werden vorwiegend für Wohnzwecke genutzt. Einzelne früher gewerblich genutzte Liegenschaften werden zunehmend durch Wohnbauten ersetzt. Aufgrund der innerstädtischen Lage, der historischen Bausubstanz, enger Straßenräume, der teilweise hohen Bebauung und überbauter Innenhöfe ergeben sich relativ hohe Bau- und Wohndichten, die nur begrenzt durch verfügbare Freiflächen vermindert werden können. Vor allem der westliche Rand des Bezirkes (Gürtelnähe) kann aufgrund der mangelhaften Bausubstanz und der stark belasteten Gürtelachse nicht mit dem Lebensqualität-Niveau der Bezirksinnenbereiche mithalten. Sanierungsbedürftige Baublöcke und leerstehende Erdgeschosszonen, v.a. in den Einkaufsstraßen Kaiserstraße und Lerchenfelderstraße tragen zu einem wenig attraktiven Erscheinungsbild bei.

Fast 90% der Wohnungen in Wien Neubau gehören zur Kategorie A oder B. Trotzdem liegt das unter dem Wiener Schnitt, genauso wie die Anzahl der Kategorie D-Wohnungen höher ist.

Generell sind die Sanierungstätigkeiten im 7. Bezirk stark zurückgegangen, aber auch die Wohnbautätigkeit ist seit 1988 zurückgegangen und liegt unter dem städtischen Durchschnitt.

Seit dem zweiten Weltkrieg hat die Zahl der Gebäude stark zugenommen, wobei die Anzahl der Wohnungen stagniert bzw. teilweise sogar rückläufig ist. Das liegt an vielen Zusammenlegungen kleinerer Wohnungen zu größeren Wohnungen, aber auch am Hang zum Bau von größeren Wohnungen. So sind auch die Bedürfnisse nach mehr persönlichem Wohnraum in den letzten Jahren stark gestiegen. Dazu kommt noch die hohe Anzahl an Singles im siebten Bezirk, was zu einem höheren Ressourcenverbrauch im Vergleich mit Mehrpersonenhaushalten führt. Alle diese Gründe führen zu der überdurchschnittlich hohen Pro-Kopf-Wohnfläche, die zwar einerseits höhere Lebensqualität für die BewohnerInnen bedeutet, andererseits aber auch dazu führt, dass auf gleichem Raum weniger Personen Platz finden, was anderenorts zu vermehrtem Platzbedarf führt.

Stärken

- ➔ Gute Wohnqualität im Bezirksinneren (weniger Verkehrslärm, besser ausgestattete Wohnungen)
- ➔ Hoher Anteil an Wohnnutzfläche im Wiener Vergleich
- ➔ Hoher Anteil an Pro-Kopf-Wohnfläche => hohe Lebensqualität für BewohnerInnen

Schwächen

- ➔ Viele ältere Gebäude, Sanierungstätigkeit im Wiener Vergleich rückläufig
- ➔ Wohnqualität ist im Vergleich zu Gesamtwien mangelhaft, da es weniger Kategorie A- und B-, mehr Kategorie D-Wohnungen als im Wiener Durchschnitt gibt
- ➔ Wohnumfeldqualität vor allem entlang der wichtigen Durchzugsstraßen aufgrund der Verkehrsbelastung mangelhaft

Chancen

- ➔ Geförderte Sanierungsmaßnahmen bieten die Chance, die Wohnungen geringerer Qualität zu verbessern
- ➔ Zunahme an größeren Wohnungen

Risiken

- ➔ Wohnbautätigkeit im Wien-Vergleich schwächer
- ➔ Vermehrter Platzbedarf durch erhöhte Pro-Kopf-Wohnfläche, kann zu Konflikten aufgrund von Platzmangel führen

❖ Statistische Grunddaten

Arbeitsstätten

Bei der Arbeitsstättenzählung 2001 wurden für Gesamtwien 74.218 Arbeitsstätten ermittelt, seit 1981 haben die Arbeitsstätten in Wien damit um 12,23% zugenommen (Tabelle 6). Im Bezirk Neubau haben in den letzten 20 Jahren die Arbeitsstätten um 7,6% zugenommen, konkret von 2.934 auf 3.158. Wenn man das gesamte Wiener Bundesgebiet betrachtet, so stellt der Bezirk Neubau 4,5% der Arbeitsstätten in der Stadt Wien.

Bezirk	Arbeitsstätten			Zunahme 91-01	Anteil des Bezirks in %		
	1981	1991	2001		1981	1991	2001
1.	6.718	6.850	6.934	1,2%	10,2%	9,7%	9,3%
2.	3.769	3.846	3.573	-7,1%	5,7%	5,4%	4,8%
3.	4.425	4.905	5.004	2,0%	6,7%	6,9%	6,7%
4.	2.539	2.825	2.718	-3,8%	3,8%	4,0%	3,7%
5.	2.330	2.479	2.506	1,1%	3,5%	3,5%	3,4%
6.	2.601	2.653	3.033	14,3%	3,9%	3,7%	4,1%
7.	2.934	3.201	3.158	-1,3%	4,4%	4,5%	4,3%
8.	1.979	2.000	2.038	1,9%	3,0%	2,8%	2,7%
9.	3.225	3.402	3.439	1,1%	4,9%	4,8%	4,6%
10.	4.081	3.979	4.261	7,1%	6,2%	5,6%	5,7%
11.	1.527	1.720	1.883	9,5%	2,3%	2,4%	2,5%
12.	2.871	2.976	2.925	-1,7%	4,3%	4,2%	3,9%
13.	1.847	2.207	2.491	12,9%	2,8%	3,1%	3,4%
14.	2.548	2.637	2.932	11,2%	3,9%	3,7%	4,0%
15.	3.303	3.050	3.089	1,3%	5,0%	4,3%	4,2%
16.	3.395	3.470	3.147	-9,3%	5,1%	4,9%	4,2%
17.	2.161	2.218	2.120	-4,4%	3,3%	3,1%	2,9%
18.	2.257	2.523	2.649	5,0%	3,4%	3,6%	3,6%
19.	2.575	2.897	3.131	8,1%	3,9%	4,1%	4,2%
20.	2.060	2.056	2.197	6,9%	3,1%	2,9%	3,0%
21.	2.465	3.011	3.590	19,2%	3,7%	4,2%	4,8%
22.	2.009	2.629	3.554	35,2%	3,0%	3,7%	4,8%
23.	2.508	3.445	3.846	11,6%	3,8%	4,9%	5,2%
Wien	66.127	70.979	74.218	4,6%			

Tab. 6: Arbeitsstätten nach Bezirken

Quelle: Statistik Austria (Volkszählung 2001)

Betrachtet man die Wirtschaftsstruktur des siebten Bezirks nach einzelnen Sektoren, so hat die Landwirtschaft im dichten urbanen Raum des siebten Bezirkes überhaupt keine Bedeutung. Seit den siebziger Jahren hat sich im Zuge der überall zu verfolgenden Tertiärisierung eine Verlagerung vom industriellen Sektor zum Dienstleistungssektor vollzogen. Dieser war ab den siebziger Jahren strukturbedingt im 7. Bezirk auch sehr stark.

Im Verhältnis zu der Gesamtwiener Struktur sind im Bezirk Neubau vor allem folgende Bereiche überdurchschnittlich stark vertreten, wie in Tabelle 7 zu sehen ist:

- Sachgütererzeugung
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen
- Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
- Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen

Der Abschnitt G „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ ist als Abschnitt bezogen auf Wien zwar geringfügig unterdurchschnittlich vertreten. Die Teilbereiche Einzelhandel und Reparatur dieses Abschnitts sind im 7. Bezirk allerdings überdurchschnittlich ausgeprägt und dominieren das Wirtschaftsgefüge des Bezirks.

Wirtschaftsabschnitt (ohne Land- und Forstwirtschaft)	Arbeitsstätten			
	7. Bezirk		Wien	
	absolut	relativ	absolut	relativ
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	0%	12	0%
D Sachgütererzeugung	343	10,7%	6.208	8,7%
E Energie- und Wasserversorgung	1	0,0%	76	0,1%
F Bauwesen	103	3,2%	3.024	4,3%
G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	1.095	34,2%	25.407	35,8%
H Beherbergungs- und Gaststättenwesen	282	8,8%	5.581	7,9%
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	66	2,1%	3.496	4,9%
J Kredit- und Versicherungswesen	47	1,5%	1.448	2,0%
K Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erzeugung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	600	18,7%	11.168	15,7%
L Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	30	0,9%	1.007	1,4%
M Unterrichtswesen	62	1,9%	1.815	2,6%
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	163	5,1%	4.708	6,6%
O Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	409	12,8%	7.029	9,9%
Zusammen	3.201	100%	70.979	100%

Tab. 7: Arbeitsstättenzählung nach Wirtschaftsabschnitten 1998

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1998

Der Branchenmix im 7. Bezirk kann als äußerst bunt bezeichnet werden: die Gesamtzahl der Betriebe repräsentiert ganze 726 verschiedene Branchen. Abbildung 17 zeigt die wichtigsten Branchen nach der Anzahl der Betriebe geordnet. Vor allem auch im Bereich "Creative Industries" (z.B. Werbung, Grafik, Internet, Architektur) erfolgten in den letzten Jahren viele Unternehmensansiedelungen im Bezirk.

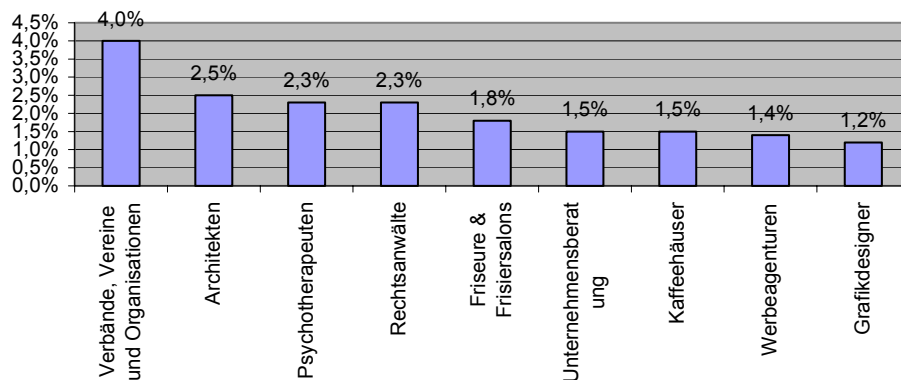
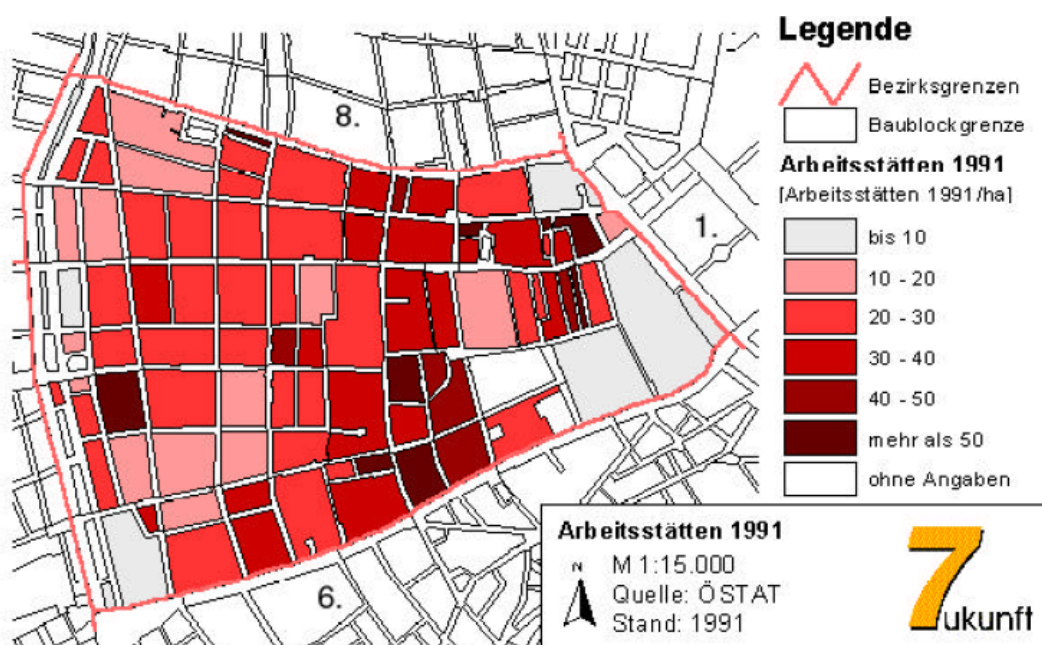


Abb. 18: Branchenschwerpunkte im 7. Bezirk

Quelle: Bericht zum 1. CIT Workshop, Österreichisches Ökologie-Institut, 2003

In Karte 1 ist die Arbeitsstättenkonzentration des 7. Wiener Gemeindebezirkes auf Baublockebene zu sehen. Die Blöcke sind in sechs Klassen nach der Konzentration an Arbeitsstätten pro Hektar eingeteilt. Die Klasse mit geringster Arbeitsstättenkonzentration besitzt bis 10, die mit der größten Konzentration mehr als 50 Arbeitsstätten pro Hektar. Je dunkler die Farbe des Baublocks, desto größer ist die Anzahl der gezählten Arbeitsstätten.

Es lässt sich eine Konzentration in Richtung Mariahilfer Straße und in Richtung des Ersten Bezirks feststellen. Die grauen Flächen in der Nähe des Ersten Bezirks sind das Museumsquartier (weist bis zur Fertigstellung des Neu- bzw. Umbaus eine niedrige Anzahl an Arbeitsstätten auf), ein Studentenheim mit Parkfläche und eine Fläche, die zum größten Teil von der Stifts-Kaserne belegt ist.

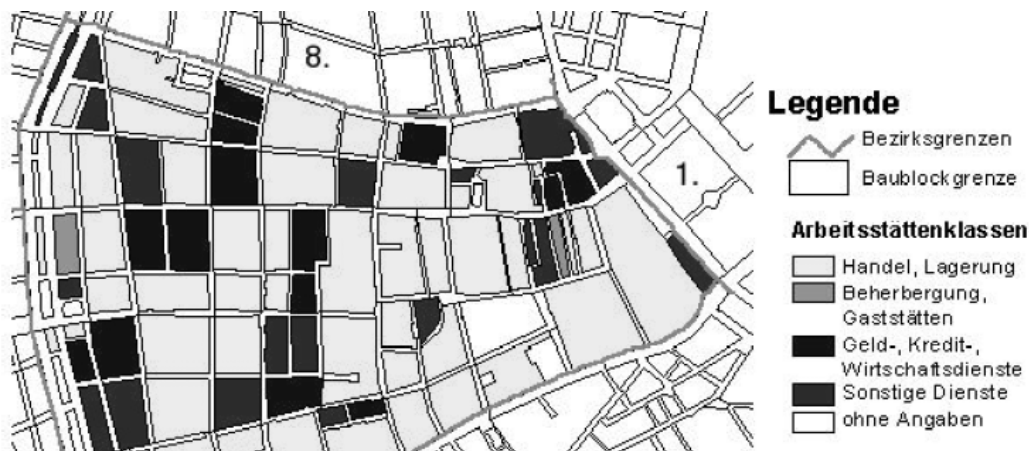


Karte 1: Arbeitsstättenkonzentration in Wien Neubau 1991

Quelle: Statistik Austria, aus Bericht 7ukunft

In Karte 2 sind die Branchenschwerpunkte in Wien Neubau je Baublock zu sehen. Demnach weist der 7. Bezirk eine hohe Dichte an Arbeitsstätten im Bereich „Handel/Lagerung“ auf. Es ist zwar eine Verteilung über den gesamten Bezirk zu

bemerken, entlang der Mariahilfer Straße sind die Arbeitsstätten für Handel und Lagerung jedoch deutlich häufiger anzutreffen, was eine Konkurrenz für die bezirksinneren Betriebe darstellt.



Karte 2: Dominierende Arbeitsstättenklassen in Wien Neubau je Baublock, 1991

Quelle: Statistik Austria, aus Bericht Zukunft

Beschäftigte / Arbeitsbevölkerung

Die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort (Arbeitsbevölkerung) hat im Zeitraum zwischen 1981 und 2001 sehr stark abgenommen. Die Ursache hierfür liegt vor allem in den wirtschaftlichen Strukturveränderungen. So ist für den siebten Bezirk zwischen 1981 und 1991 eine starke Abnahme der Beschäftigten im Bereich Industrie und Gewerbe zu beobachten. Waren 1981 in diesem Bereich noch 7.119 Personen beschäftigt, so konnten 1991 nur mehr 2.989 Beschäftigte ermittelt werden. Die größten Veränderungen sind dabei in den Sparten Textil- und Kleidererzeugung, Metallverarbeitung sowie im Druckerei und Vervielfältigungsgewerbe zu beobachten. Positiv haben sich die Beschäftigungszahlen vor allem in den Bereichen Geld und Kreditwesen, Privatversicherungen und Wirtschaftsdienste entwickelt. Hier hat zwischen 1981 und 1991 die Zahl der Beschäftigten um ca. 50 % zugenommen. Betrachtet man die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen zwischen 1991 und 2001 (Tabelle 8) so ist eine neuerliche Abnahme um 3,7% erkennbar. Allerdings ist diese Zahl im Vergleich mit dem Wiener Schnitt (-9,3%) immer noch akzeptabel. Außerdem gibt der Zuwachs der selbstständigen Beschäftigten um 38% Grund zur Hoffnung.

Bezirk	Beschäftigte 1991			Beschäftigte 2001			Zunahme / Abnahme
	Zusammen	davon		zusammen	davon		
		selbständig	Unselbständig		selbständig	unselbständig	1991-2001
1.	101.866	3.554	98.312	81.782	4.842	76.940	-19,70%
2.	36.251	2.370	33.881	33.769	2.981	30.788	-6,80%
3.	61.685	2.750	58.935	52.779	3.929	48.850	-14,40%
4.	25.397	1.678	23.719	19.830	2.297	17.533	-22%
5.	17.068	1.533	15.535	14.654	2.249	12.405	-14,10%
6.	19.795	1.721	18.074	20.711	2.580	18.131	4,60%
7.	21.655	2.004	19.651	20.853	2.769	18.084	-3,70%
8.	14.464	1.359	13.105	12.488	1.808	10.680	-13,60%
9.	47.964	2.197	45.767	47.202	2.805	44.397	-1,50%
10.	49.982	2.451	47.531	45.470	3.371	42.099	-9,00%
11.	26.649	954	25.695	25.408	1.365	24.043	-4,60%
12.	29.264	1.789	27.475	25.399	2.349	23.050	-13,20%
13.	21.312	1.483	19.829	21.271	2.106	19.165	-0,20%
14.	26.431	1.741	24.690	21.685	2.444	19.241	-18%
15.	30.575	1.882	28.693	23.765	2.564	21.201	-22,20%
16.	25.547	2.211	23.336	20.213	2.650	17.563	-20,90%
17.	14.902	1.504	13.398	11.990	1.868	10.122	-19,50%
18.	13.488	1.808	11.680	11.749	2.392	9.357	-12,90%
19.	22.190	1.940	20.250	19.266	2.688	16.578	-13,20%
20.	17.773	1.180	16.593	18.807	1.715	17.092	5,80%
21.	41.507	1.891	39.616	38.150	2.748	35.402	-8,10%
22.	28.653	1.606	27.047	37.589	2.877	34.712	31,20%
23.	50.031	1.837	48.194	50.056	2.887	47.169	0,04%
Wien	744.449	43.443	701.006	674.886	60.284	614602	-9,30%

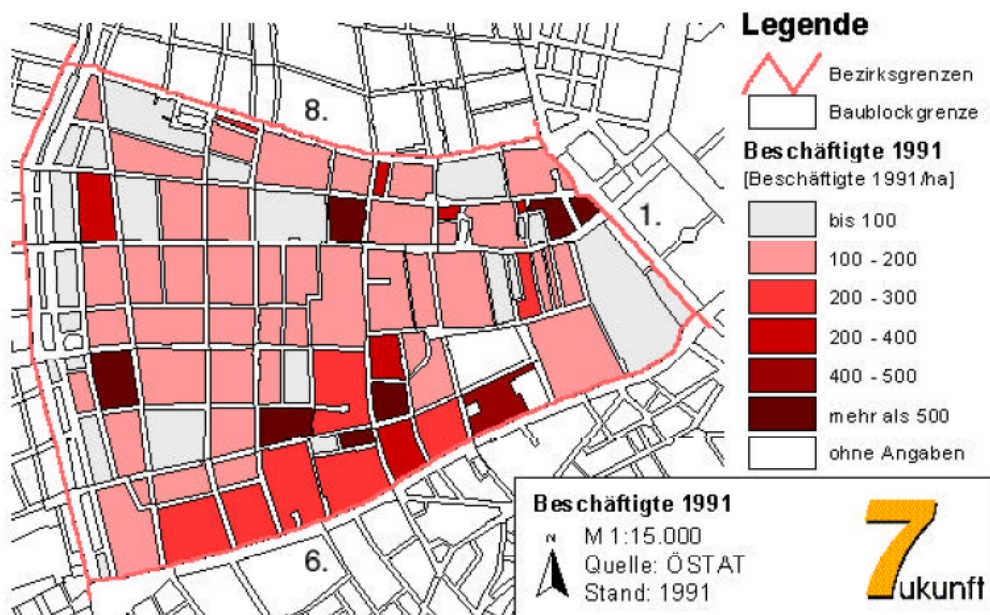
Tab. 8: Beschäftigte nach Bezirken 1991-2001
Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001

Wirtschaftsabschnitt (ohne Land- und Forstwirtschaft)	Beschäftigte			
	7. Bezirk		Wien	
	absolut	relativ	absolut	relativ
C Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	0%	145	0%
D Sachgütererzeugung	3.015	14%	123.680	17%
E Energie- und Wasserversorgung	10	0%	9.657	1%
F Bauwesen	2.022	9%	51.965	7%
G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	5.905	27%	155.160	21%
H Beherbungs- und Gaststättenwesen	1.209	6%	31.253	4%
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	621	3%	59.520	8%
J Kredit- und Versicherungswesen	570	3%	43.714	6%
K Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erzeugung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	3.943	18%	69.933	9%
L Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	1.385	6%	62.326	8%
M Unterrichtswesen	815	4%	36.459	5%
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	706	3%	59.015	8%
O Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	1.454	7%	41.622	6%
Zusammen	21.655	100%	744.449	100%

Tab. 9: Beschäftigte im 7. Bezirk nach Wirtschaftsabschnitt
Quelle: Statistisches Jahrbuch 1998

In Tabelle 9 sind die Beschäftigten des 7. Bezirkes nach Wirtschaftsabschnitt dargestellt. Vergleicht man die Beschäftigten des 7. Bezirkes mit dem Wiener Durchschnitt, so fällt der niedrige Anteil an Beschäftigten in der Sachgütererzeugung und die hohe Anzahl im Wirtschaftsabschnitt (G) „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ sowie (K) „Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erzeugung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ auf.

Analog zu Karte 1 sind in Karte 3 die Beschäftigten pro Hektar in 6 Klassen zu <100, 100-200,...,400-500 und >500 auf Baublockebene eingeteilt. Generell kann festgestellt werden, dass die Anzahl der Beschäftigten in jenen Baublöcken, die an die Mariahilfer Straße angrenzen, überdurchschnittlich hoch ist.



Karte 3: Beschäftigtenkonzentration in Wien Neubau 1991

Quelle: Statistik Austria (aus Bericht 7ukunft)

Arbeitslose

Im Jahr 1997 belief sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im 7. Bezirk im Jahresdurchschnitt auf 1.230. Dies entsprach einer Arbeitslosenquote von 7,9% (Wien 9,3%). Die Arbeitslosigkeit nahm 1998 auf insgesamt 1.324 zu. 1999 begann eine generelle Trendumkehr, die Arbeitslosigkeit sank auf 1.210.

Im Jahr 2001 waren im Jahresdurchschnitt nur noch 1100 Personen im 7. Bezirk arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,6 % und liegt deutlich unter dem Wiener Durchschnitt (7,9 %). Das Verhältnis zwischen vorgemerkten Arbeitslosen und gemeldeten offenen Stellen war im Jahresdurchschnitt für den Bezirk Neubau im Verhältnis zu anderen Bezirken recht gut (siehe Tabelle 10).

Das heißt der Bezirk Neubau zeichnet sich aufgrund der hohen Anzahl an Arbeitstätten durch einen besonders hohen Beschäftigungsgrad aus.

Bezirk	Vorgemerkte Arbeitslose				Gemeldete offene Stellen
	männlich	weiblich	zusammen	Anteil weiblicher Arbeitsloser	
1.	193	173	366	47,3%	458
2.	2.548	1.575	4.123	38,2%	565
3.	2.113	1.355	3.468	39,1%	325
4.	554	413	967	42,7%	109
5.	1.509	1.000	2.509	39,9%	160
6.	764	436	1.200	36,3%	136
7.	620	450	1.070	42,1%	177
8.	423	294	717	41,0%	112
9.	755	456	1.211	37,7%	187
10.	4.398	2.776	7.174	38,7%	356
11.	2.150	1.564	3.714	42,1%	263
12.	2.147	1.419	3.566	39,8%	164
13.	581	443	1.024	43,3%	113
14.	1.669	1.134	2.803	40,5%	170
15.	2.098	1.208	3.306	36,5%	205
16.	2.570	1.479	4.049	36,5%	200
17.	1.206	771	1.977	39,0%	143
18.	832	592	1.424	41,6%	81
19.	1.016	801	1.817	44,1%	157
20.	2.522	1.395	3.917	35,6%	151
21.	3.171	2.316	5.487	42,2%	422
22.	2.755	2.253	5.008	45,0%	239
23.	1.451	1.118	2.569	43,5%	314
Wien	38.041	25.422	63.463	40,1%	5.173

Tab. 10: Vorgemerkte Arbeitslose in Wien nach Geschlecht sowie gemeldete offene Stellen, 2001

Quelle: Arbeitsmarktservice Wien

Die räumliche Verteilung mit den hohen Verhältniswerten von Beschäftigten zu BewohnerInnen fällt mit dem Verlauf der beiden wichtigsten und umsatzstärksten Einkaufsstraßen Mariahilfer Straße und Neubaugasse im 7. Bezirk zusammen. Entlang dieser Straßen finden sich – wie schon oben hervorgehoben wurde – erhöhte Konzentrationen von Baublöcken mit mehr Beschäftigten als BewohnerInnen.

In Abbildung 18 ist die Anzahl der Arbeitslosen (Mai 2003) im 7. Bezirk – gegliedert nach Altersgruppen und nach Geschlechtern differenziert – abgebildet. Bei der Unterscheidung der Arbeitslosenanzahl nach Altersgruppen und Geschlecht wird ersichtlich, dass die Männerarbeitslosigkeit in Wien Neubau generell höher ist als die Frauenarbeitslosigkeit. Viele Frauen befinden sich allerdings in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen, wie in Tabelle 11 zu sehen ist. Der größten Anteil der Arbeitslosigkeit betrifft, wie der Abbildung zu entnehmen ist, die Gruppe der 30 bis 39-Jährigen.

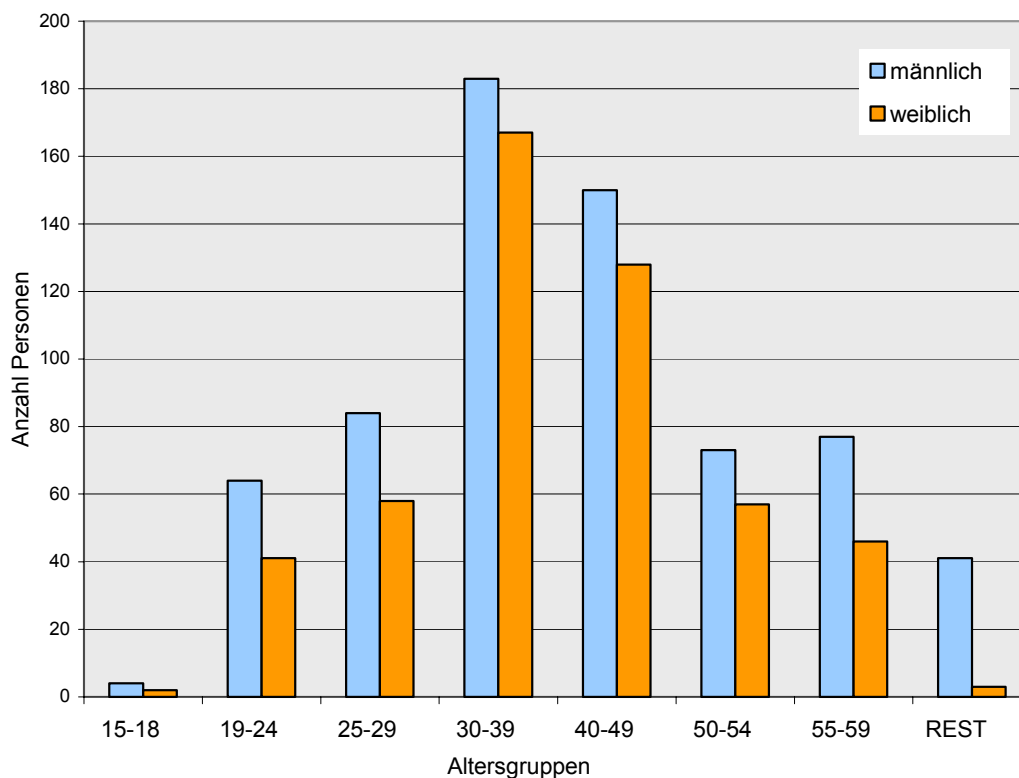


Abb. 19: Vorgemerkte Arbeitslose im 7. Bezirk nach Altersgruppen und Geschlecht (Stand Mai 2003)

Quelle: Arbeitsmarktservice, Wien 2003

Beschäftigte

Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigte

	Beschäftigte in Vollzeit		Beschäftigte in Teilzeit	
Männer	6.851	31,65%	432	2,00%
Frauen	5.273	24,36%	1.154	5,33%
Summe	12.124	56,01%	1.586	7,33%
Gesamtbeschäftigte in Wien-Neubau (7. Bezirk):			21.648	

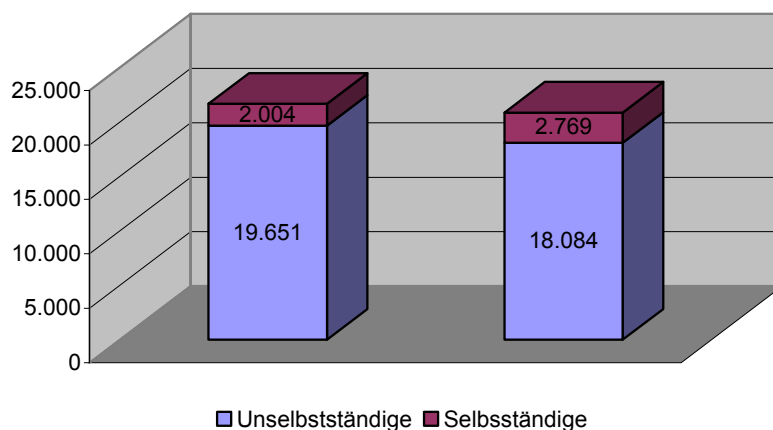
Tab. 11: Beschäftigte Vollzeit/Teilzeit im 7. Bezirk, 1991

Quelle: Statistik Austria

Wie aus Tabelle 11 zu entnehmen ist, überwiegen die Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse im 7. Bezirk (1991) mit 56% der Gesamtbeschäftigtenanzahl gegenüber der Teilzeitbeschäftigung mit 7%. Allerdings arbeitet jede sechste beschäftigte Frau (1991, im 7. Bezirk gemeldet) in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis, bei den Männer ist jedoch nur jeder siebzehnte teilzeitbeschäftigt. Das bedeutet, dass vor allem Frauen im siebenten Bezirk mit einem stark schwankenden Einkommen leben müssen, was eine geringere soziale Absicherung für sie bedeutet. Für Unternehmen hingegen bietet die Beschäftigung in Teilzeit die Möglichkeit, flexibel auf schwankendes Arbeitspensum reagieren zu können.

Selbstständig/Unselbstständig Beschäftigte

Im Jahr 1991 waren im 7. Bezirk von 21.655 arbeitenden Personen 2.004 Menschen selbständig und 19.651 unselbständig beschäftigt. Im Wienvergleich waren 94,2% unselbständig beschäftigt, im 7. Bezirk jedoch nur 90,7%, was an der hohen Quote der selbständig Beschäftigten von 9,3% liegt. 2001 hatte sich zwar die Anzahl an Beschäftigten auf 20.853 reduziert, die der selbständig Beschäftigten erhöhte sich jedoch auf 2.769. Der Anteil der Selbstständigen an den Beschäftigten nahm somit



2001 mit 13,27% einen extrem hohen Prozentsatz ein. Dies ist vor allem auf die traditionell hohe Anzahl der Kleingewerbetreibenden und Dienstleister in Wien Neubau zurückzuführen (siehe Abbildung 18).

Abb. 20: Selbstständig und Unselbstständig Beschäftigte im 7. Bezirk 1991 und 2001

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001

❖ Zusammenfassung / SWOT - Analyse

Die Wirtschaft des 7. Bezirkes wird vom Handel- und Dienstleistungsgewerbe der traditionell in Neubau sehr stark vertretenen Klein- und Mittelbetriebe dominiert. Großteils handelt es sich dabei um Ein-Personen-Firmen (41 %) bzw. um Betriebe mit bis zu 19 Beschäftigten (55 %). Diese kleinteilige Struktur, die Branchenvielfalt und das Spezialistentum mit den vielen Fachgeschäften sowie die neuen Dienstleistungsunternehmen der "Creative Industries" (z.B. Werbung, Grafik, Internet, Architektur) gelten als ein Markenzeichen von Wien Neubau.

Mit Bezug auf die Wirtschaftsabschnitte ist, neben dem Handel in Wien Neubau, vor allem das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, das Realitätenwesen sowie die Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen im Wienvergleich überdurchschnittlich ausgeprägt. Dementsprechend binden diese Abschnitte auch die meiste Anzahl an Beschäftigten in Wien Neubau.

Der 7. Bezirk beherbergt derzeit rund 3.160 Arbeitsstätten, das sind insgesamt rund 40 Betriebe weniger als noch vor 10 Jahren. So ist auch der Rückgang des produzierenden Gewerbes negativ zu bewerten. Trotzdem gehen vom Bezirk starke Beschäftigungsimpulse aus. Die Arbeitslosenrate ist mit 5,6% im Jahr 2001 im Vergleich zu Wien äußerst gering, fast 21.000 Personen finden hier einen Arbeitsplatz, was fast der Gesamtanzahl der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung von Wien Neubau entspricht. Dieser hohe Grad an Beschäftigung resultiert vor allem aus der relativ hohen Anzahl an Arbeitsstätten im 7. Bezirk. Im Weiteren ist auch der hohe Anteil der selbstständig Beschäftigten charakteristisch für den 7. Wiener Gemeindebezirk.

Die zwei großen Geschäftsstrassen (Mariahilfer Straße und Neubaugasse) des 7. Bezirks sind natürlich Pull-Faktoren für die Neubauer Wirtschaft. Vor allem rund um die Mariahilfer Straße konzentrieren sich sehr viele Geschäfte und Arbeitsstätten, die

eine sehr hohen Zahl an Beschäftigten aufweisen. Allerdings bedeuten die großen Geschäftsstraßen viel Konkurrenz für den Einzelhandel innerhalb des Bezirkes, was zu leerstehenden Geschäften und geringer Kundenfrequenz in diesen im Bezirk peripheren Räumen führt. Insbesondere sind Kaiser-, Westbahn- und Lerchenfelder Straße von häufigen Geschäftsschließungen und -neueröffnungen betroffen. An die Stelle klassischer Nahversorgungseinrichtungen wie Fleischern, Gemüseläden oder Wirtshäusern treten sehr oft Billigshops, Sonnenstudios oder Wettcafés. Analysen der Kaufkraftströme im Einzelhandel beweisen, dass im Westen Wiens nur rund 60 % der Kaufkraft der ansässigen Bevölkerung im jeweiligen Stadtteil gebunden werden kann. Von den Kaufkraftabflüssen profitieren vor allem die Einzelhandelsunternehmen in Stadtrandlagen, v.a. Fachmarkt- und Einkaufszentren. Die 60 % der Konsumausgaben im Einzelhandelsbereich, die im Stadtteil verbleiben, werden von den NeubauerInnen häufig in die attraktiven Geschäfte großer Ladenketten getragen.

Stärken

- Große Einkaufsstraßen (z.B. Mariahilfer Straße) sind ein Pull-Faktor für die Wirtschaft
- Große Anzahl an unterschiedlichen Branchen im 7. Bezirk (Branchenmix, Produktvielfalt)
- Hohe Anzahl an Beschäftigten durch eine relativ hohe Anzahl an Arbeitsstätten
- Geringe Arbeitslosenquote (vor allem im Vergleich zu Gesamtwien)

Schwächen

- Konzentration auf Mariahilfer Straße => starke Konkurrenz der anderen Geschäftsstraßen innerhalb des Bezirkes
- Abnahme der absoluten Beschäftigtenzahlen (allerdings auch Abnahme der Einwohner)
- Viele leerstehende Geschäftslokale, aufgrund hoher Mietpreiserwartungen wenig Spielraum für Alternativnutzungen der Geschäftslokale
- Viele Frauen in Teilbeschäftigungsverhältnissen (schwankendes Einkommen, wenig soziale Absicherung)

Chancen

- Einrichtung des Museumsquartiers => Chance für die Neubauer Wirtschaft (Arbeitsplätze)
- Hoher Anteil an selbstständig Beschäftigten, flexible Wirtschaftsstruktur

Risiken

- Gefahr des Absterbens vieler Geschäftslokale durch die hohe Konkurrenz der großen Einkaufsstraßen
- Gefahr der Konzentration des Einzelhandels und der Vereinheitlichung des Gütersortiments

❖ Statistische Grunddaten

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Der motorisierte Individualverkehr mit Verkehrsmitteln, die zum persönlichen Gebrauch von Menschen gedacht sind, ist eines der größten Probleme in der Verkehrspolitik, so auch im Bezirk Neubau. Der MIV ist auch für einen Gutteil an negativen Auswirkungen auf Umwelt und Verkehrssicherheit verantwortlich. Durch seinen großen Verbrauch an öffentlichem Raum, welcher im 7. Bezirk auf Grund der innenstädtischen Lage und dichten Verbauung ohnehin sehr knapp ist, kommt es oft zu Konflikten zwischen den verschiedenen Verkehrsteilnehmern.

Im Bezirk Neubau liegt bei einer Wohnbevölkerung von 28.292 Menschen die Anzahl der PKWs bei 11.474 Stück. Dadurch ergibt sich ein Motorisierungsgrad (Anzahl der Einwohner pro PKW) von 2,47.

Dies ist kein ungewöhnlicher Wert, wenn man die unten angeführte Abbildung 21 betrachtet, welche die Anzahl der Personenkraftwagen und -dichte nach Bezirken zeigt. Die dargestellte rote Linie ist ein Maß für den Motorisierungsgrad (die Anzahl der PKWs pro 1000 Einwohnern), der bei allen Bezirken annähernd gleich ist. Diese Linie beinhaltet relative Zahlenwerte, die jedem Bezirk zugeordnet wurden und zusätzlich durch eine Linie verbunden wurden. Nur im 1. Bezirk ist die Anzahl der PKWs pro Bewohner sehr hoch. Dies bedeutet, dass fast jedem Bewohner des 1. Bezirks 1 PKW zugerechnet werden kann.

Die blauen Balken stellen absolute Werte dar, welche die Anzahl der vorhandenen PKWs in den Bezirken wiedergeben.

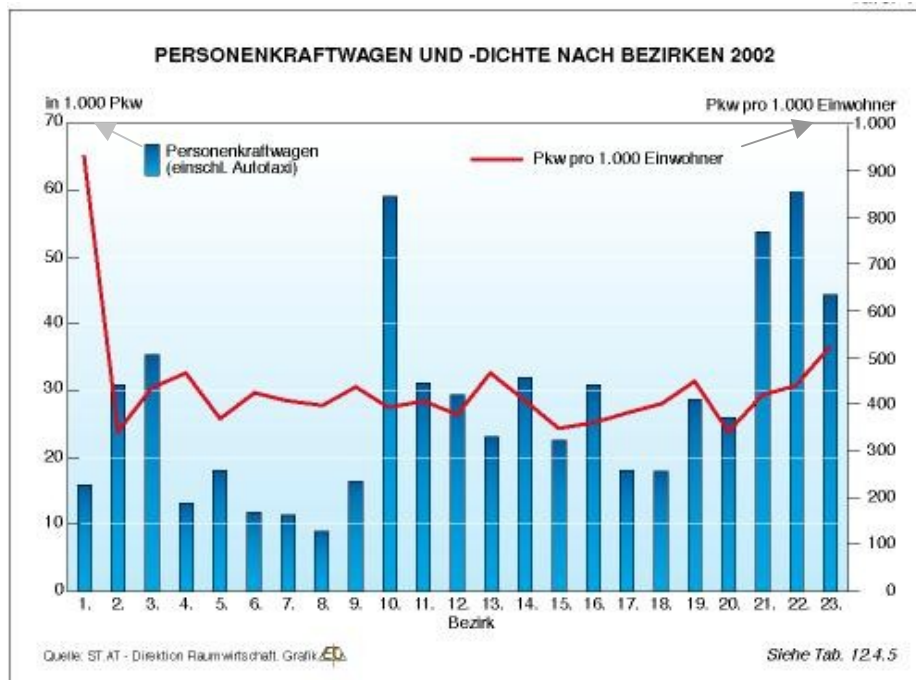


Abb. 21: Personenkraftwagen und -dichte nach Bezirken 2002

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003

Der PKW-Motorisierungsgrad liegt in Wien etwa 20 % unter dem österreichweiten Durchschnitt. Dieser nahm in den Jahren zwischen 1995 und 2000 jedoch stärker zu als zwischen 1990 und 1995, und zwar auch mehr als die durchschnittlichen Verkehrsstärken (jährlich 2,2 %) im gesamten Stadtgebiet. Der KFZ-Gesamt-Motorisierungsgrad für Wien liegt bei 472 (Fahrzeuge/1000 Einwohner).

Verkehrszählungen

Im Verkehrsgeschehen des 7. Bezirks spielt der MIV die größte Rolle, obwohl sich die Anzahl des MIV in den letzten Jahren durch verschiedenste verkehrberuhigende oder umleitende Maßnahmen verringert hat.

Einen Überblick über die durchschnittliche Verkehrsbelastung durch KFZ in 24 Stunden sollen die nachfolgenden Tabelle bringen. Die Messstellen wurden bewusst an den stark frequentierten Durchzugsstraßen des 7. Bezirks gewählt, um einen Einblick zu vermitteln, mit welchen Verkehrsmassen und damit verbundenen Lärmbelastungen die ortsansässige Bevölkerung zu kämpfen hat.

Zählstelle	Richtung nach	KFZ			
		PKW		einspurige Fahrzeuge	
		1995	2000	1995	2000
Burggasse vor Neubaugasse	stadteinwärts	11.373	8.957	336	326
Mariahilferstraße Unterh. Neubaug.	beide Richtungen	9.578		466	
Neustiftgasse vor Neubaugasse	stadtauswärts	7.326	8.543	241	329
Schottenfeldgasse		5.582		377	
Zieglergasse		2.808		202	

Tab. 12: Verkehrszählung PKW, einspurige Fahrzeuge

Quelle: eigene Darstellung aus Statistischen Jahrbuch 2003

Zählstelle	Richtung nach	Güterverkehr		Bus	
		1995	2000	1995	2000
Burggasse vor Neubaugasse	stadteinwärts	1.474	1.286	247	261
Mariahilferstraße Unterh. Neubaug.	beide Richtungen	1.014		273	
Neustiftgasse vor Neubaugasse	stadtauswärts	1.166	889	208	228
Schottenfeldgasse		673		6	
Zieglergasse		406		12	

Tab. 13: Verkehrszählung LKW, Bus

Quelle: eigene Darstellung aus Statistischen Jahrbuch 2003

Aus den oben dargestellten Statistiken ist ersichtlich, dass die Neustiftgasse, die Burggasse und die Mariahilferstraße mit der größten Verkehrsbelastung zu kämpfen haben, vor allem auf der Neustiftgasse hat der PKW Verkehr seit 1995 zugenommen. Auf der Neustiftgasse ist auch der LKW-Anteil am gesamten Güterverkehr mit ca. 25% besonders hoch, im Gegensatz dazu liegt er auf der Mariahilferstraße oder in der

Burggasse bei ca. 16 % am gesamten Güterverkehr. Die Anzahl der Busse haben sich seit 1995 sowohl in der Burggasse als auch in der Neustiftgasse leicht erhöht.

PendlerInnen

Beschäftigte am Wohnort sind BewohnerInnen, die in Neubau wohnhaft sind. Diese müssen aber nicht unbedingt in ihrem Wohnort beschäftigt sein, sondern können in anderen Bezirken Wiens oder anderen Bundesländern einer Beschäftigung nachgehen. Werden dabei die Bezirksgrenzen überschritten, so werden diese Beschäftigten als Pendler gezählt. Im Jahr 2002 waren von den damals 28.292 EinwohnerInnen des 7. Bezirks 14.632, also fast die Hälfte, auch dort beschäftigt.

Es lässt sich feststellen, dass die Einpendlerquoten im Wienvergleich bzw. im Bezirk Neubau über den Auspendlerquoten liegen, wobei sich in den letzten Jahren eine noch stärkere Tendenz des Einpendlerturms ergeben hat.

Der Pendlersaldo, die Differenz von EinpendlerInnen zu AuspendlerInnen, war mit einem Wert von 10.800 Beschäftigten im Neubau positiv: 21.741 EinpendlerInnen standen 10.941 AuspendlerInnen gegenüber.

	2001	1998
AuspenderInnen in anderen Wr. Gemeindebezirk in anderes Bundesland	9.886 926	
GESAMT	10.941	12.029
Davon TagespendlerInnen	10.481	
EinpendlerInnen aus anderem Wr. Gemeindebezirk aus anderem Bundesland	16.886 4.855	
GESAMT	21.741	18.542
Davon TagespendlerInnen	20.451	

Tab. 13: AuspendlerInnen und EinpendlerInnenzahlen

Quelle: eigene Darstellung aus Volkszählung 2001 und Projekt 7 Zukunft

Hinsichtlich der Verkehrsmittelbenützung der PendlerInnen werden vier Arten unterschieden: öffentlicher Verkehr, Motorisierter Individualverkehr (MIV) und FußgängerInnen bzw. RadfahrerInnen. Neubau ist, die Verkehrsmittel seiner Bezirksbinnen- und TagesauspendlerInnen betreffend, mustergültiger Wiener Stadtbezirk. Nur die Innere Stadt, Josefstadt und der Alsergrund hatten einen höheren Anteil an FußgängerInnen und RadfahrerInnen als der 7. Bezirk. Der Anteilswert des Öffentlichen Verkehrs an den Verkehrsmitteln lag in Wien Neubau im breiten Mittelfeld der anderen Wiener Bezirken. Der MIV stellt mit 32,3 % den zweitniedrigsten Wert im Wiener Vergleich dar.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den TageseinpendlerInnen, die größtenteils mit öffentlichen Verkehrsmitteln (55%) und dem Kraftfahrzeug (38,8%) den Bezirk ansteuerten. Der Anteil der FußgängerInnen und RadfahrerInnen war 1991 mit 6,2% gegenüber 22,1% der Bezirksbinnen- und TagespendlerInnen noch unterentwickelt.

		gesamt	nach Verkehrsmittel (in %)			Verhältnis
			ÖV	MIV	Fuß/Rad	MIV:ÖV
Wien	Aus-/BinnenpendlerInnen	624.493	43,9	43,8	12,2	0,998
	EinpendlerInnen	596.166	49,7	46,7	3,7	0,94
Neubau	AuspenderInnen	12.029	45,5	32,3	22,1	0,71
	EinpendlerInnen	18.542	55	38,8	6,2	0,706

Tab. 14: Tagespendler Quelle: Projekt7 Zukunft

Verkehrsunfälle

Jahr	verletzte Personen
1980	223
1985	189
1990	298
1995	139
1998	138
2003	165

Tab. 15: Zahl der verletzten Personen bei Verkehrsunfällen

Quelle: eigene Darstellung nach Statistischen Jahrbüchern 1980-2003

Auffallend ist die hohe Zahl an Verletzten bei Verkehrsunfällen im Jahr 1990, welche sich in den darauffolgenden Jahren um ca. zwei Drittel reduziert hat. In den letzten Jahren ist jedoch ein erneutes Ansteigen der Zahl an Verletzten zu verzeichnen.

Öffentlicher Verkehr (ÖV)

Der öffentliche Verkehr, welcher Personenverkehr mit Verkehrsmitteln, die nicht dem Individualverkehr oder dem Fernverkehr zuzuordnen sind, bezeichnet, ist im 7. Bezirk verhältnismäßig gut entwickelt, was auch dazu führt, dass die Pendler auf Grund des gut ausgebauten ÖV-Netzes nicht dazu veranlasst sind, ihre Privatfahrzeuge zu nutzen.

Der Bezirk wird von 3 U-Bahnlinien, den Linien U2, U3 und U6 begrenzt, die die Fahrgäste schnell in andere Teile der Stadt bringen.

Zusätzlich zur U-Bahn gibt es im Bezirk Neubau 8 Straßenbahnlinien, wobei die Linien 5, 6, 9, 18, 52 und 58 den Westbahnhof tangieren und Anschlussstellen an anliegende Bezirke darstellen. Die Linien 46 und 49 führen quer durch den Bezirk.

Die Autobusse der Linien 2A, 13A und 48A bieten dem Fahrgast eine gute Anbindung auf Grätzlebene und vernetzen die benachbarten Bezirke mit Neubau.

	1995	1998	2001	2002
Straßenbahnlinie				
46	2.472	2.535	1.652	1.643
49	2.885	2.927	2.579	2.699
U-Bahnlinie U6				
Zählstelle Thaliastr.				
/Richtung Siebenhirten	7.547	8.540	-	-
Zählstelle Burgg.				
/Richtung Floridsdorf	10.931	10.866	-	10.797

Tab. 16: Fahrgastzahlen

Quelle: eigene Darstellung nach statistischen Jahrbüchern der Stadt Wien

Die Tabelle 7 soll helfen, einen Eindruck über die Frequentierung der öffentlichen Verkehrsmittel zu vermitteln. Die Zählungen wurden im Zeitraum von 6:00 bis 8:00 Uhr früh durchgeführt und zeigen, dass die Nutzungshäufigkeit im Wesentlichen nur geringen Schwankungen unterliegt. Nur die Linie 46, als bezirksquerende Linie, hat an Fahrgästen verloren.

Nicht-motorisierter Individualverkehr (NMIV)

Radverkehr

Radfahren vereinigt die Ansprüche an ein modernes Verkehrsmittel. Es ist schnell, gesund, umweltfreundlich, nachhaltig und wirtschaftlich. Darüber hinaus benötigt der Radverkehr weniger Verkehrsfläche als der Kraftfahrzeugverkehr.

Seit dem 1. Jänner 2003 wird die Planung und Realisierung von übergeordneten Radverkehrsanlagen wieder in einem zentralen Radverkehrsbudget durchgeführt. Ziel ist es, den Radverkehrsanteil, der momentan in Wien bei 4% liegt, bis zum Jahr 2010 zu verdoppeln. Bereits seit dem Jahr 1992 hat sich das Radwegnetz in Wien enorm vergrößert, wie Abb. 22 zeigt.

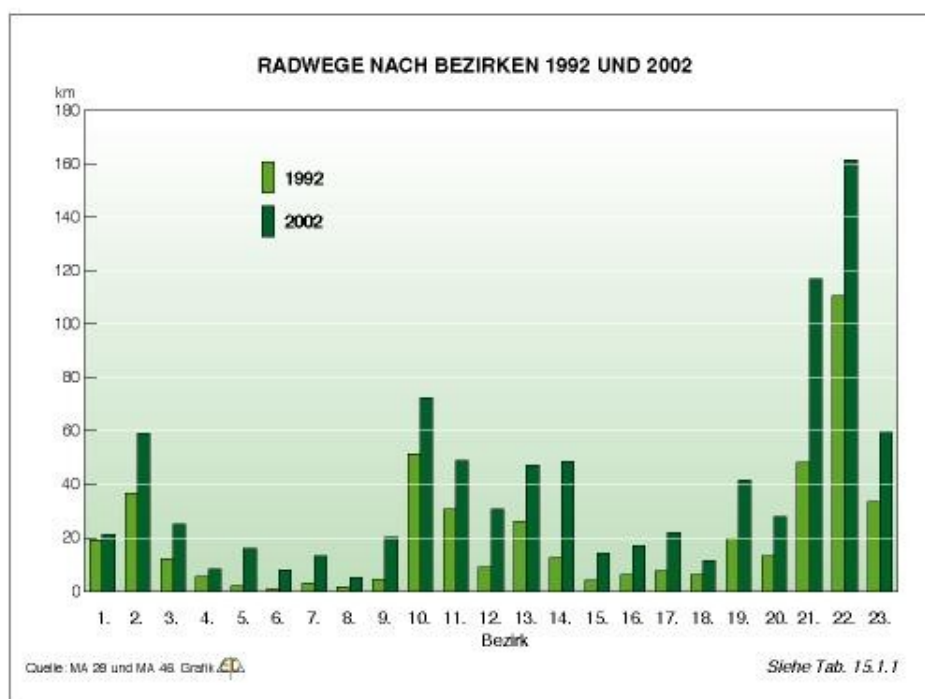


Abb. 22: Radwegentwicklung nach Bezirken 1992 und 2002

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003

Die Länge der Radverkehrsanlagen im 7. Bezirk hat sich zahlenmäßig vom Jahr 1990 mit 2650m auf 6900m im Jahr 1998 gesteigert. Im Jahr 2003 bemisst sich die Länge der für den Radverkehr zugewiesenen Verkehrsfläche auf 13.050m. Jedoch ist es im Bezirk Neubau auf Grund des Platzmangels nur bedingt möglich, von der Straße baulich getrennte Radwege zu entwickeln, wodurch der Radverkehr oft auf Einbahnstraßen bzw. weniger stark frequentierten und eher schmal dimensionierten Straßen geführt wird.

Fußgängerverkehr

Der schon angesprochene Platzmangel im Bezirk Neubau lässt es oft nicht zu, die verschiedenen Bedürfnisse der unterschiedlichen Nutzergruppen zu befriedigen. Auch im Fußgängerverkehr herrschen Nutzungskonflikte, da die Gehsteige zu schmal dimensioniert sind. Es kommt zu Konflikten zwischen Radfahrern und Fußgängern. In den Einkaufsstraßen werden die Gehwege auch kommerzieller Nutzung unterzogen. Auch dadurch kommt es zu einem Flächenverlust für Fußgänger.

Aufgrund der hohen Bebauungsdichte ist es oft nicht möglich, direkte Fußwege zu führen. Jedoch gibt es im Bezirk Neubau vermehrt die Möglichkeit der Baublockquerung: Dadurch werden die privaten Innenhofgrünflächen zu halböffentlichen Flächen und gestatten somit die Querung der Innenhöfe.

Ruhender Verkehr

Im August 1995 wurde die Parkraumbewirtschaftung eingeführt, welche ein Leitinstrument für einen sinnvollen Einsatz der PKWs, die Eindämmung des Autoverkehrs und die Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität in der Stadt ist. Die Einführung des Parlpickerl ging im selben Jahr mit der Parkraumbewirtschaftung einher.

Die Parkraumbewirtschaftung im Wien umfasst die Bezirke 1-9 und 20 mit rund 110.000 gebührenpflichtigen Parkplätze. Die Aufteilung der Stellplätze im öffentlichen Straßenraum, gewerblichen Garagen und Wohnhaus- und Firmenstellplätzen sieht folgendermaßen aus:

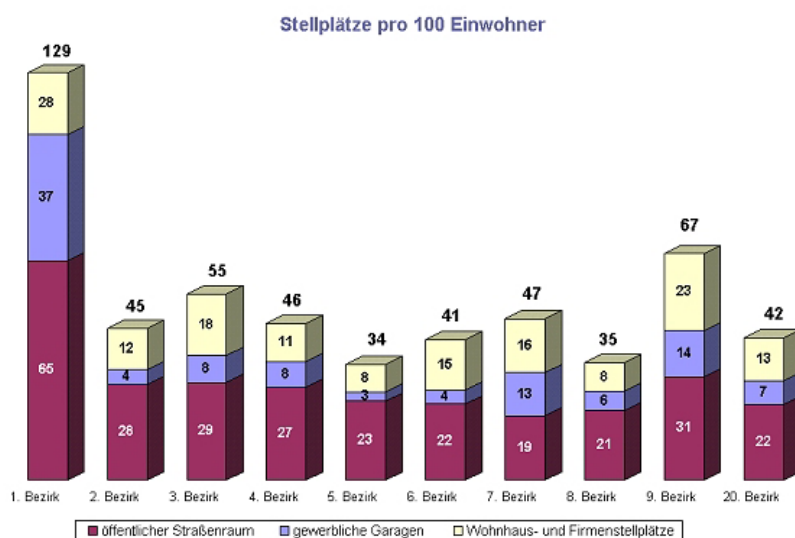


Abb. 23: Aufteilung der Stellplätze nach Bezirken

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003

Im Bezirk Neubau kommen auf 100 Einwohner 47 Parkplätze die sich auf die 3 Parkplatzkategorien aufteilen. Diese Aussage deutet jedoch auf eine Auslastung des bestehenden Parkraumes im 7. Bezirk hin.

Das derzeitige Stellplatzangebot beträgt 13.442 Parkplätzen. Der PKW- Bestand beträgt 11.474, was einen rechnerischen Stellplatzüberschuss von 1.887 ergeben würde. In dieser Berechnung sind jedoch die Lastkraftwagen und die Motorräder nicht berücksichtigt, würde man diese hinzunehmen wäre die Bilanz in etwa ausgeglichen.

Die Stellplätze in Neubau verteilen sich folgendermaßen:

3.651	in gewerblichen Garagen
4.537	privat
5.254	auf den Straßen, Gassen und Plätzen
13.442	Gesamte Stellplätze in Neubau

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003

Parkhäuser

Laut Statistischen Jahrbuch 2003 hat der Bezirk Wien Neubau 13 Garagen mit 3.651 Stellplätzen aufzuweisen, wobei anzumerken ist das in dieser Statistik noch nicht alle Parkgarage erfasst sind, die reale Zahl dürfte bei mind. ca. 3.800 Stellplätze liegen. Grundsätzlich hat sich die Zahl der Parkhäuser innerhalb der letzten 10 Jahre verdoppelt, die Anzahl der Stellplätze sich dazu aber nicht direkt proportional vermehrte.

Vergleich: 1989 – 6 Parkhäuser – 2.194 Stellplätze
 1995 – 10 Parkhäuser – 2.838 Stellplätze
 2003 – 13 Parkhäuser – 3.651 Stellplätze

Lärm

Lärm wird von Menschen in der Stadt als eine der größten Umweltbelastungen empfunden. Straßenverkehrslärm wird in Befragungen am häufigsten als Ursache einer Lärmstörung genannt.

Als besonders störend wird jener Lärm empfunden, den LKWs, Mopeds und Motorräder hervorrufen. Die Bekämpfung des Straßenverkehrslärms ist ein besonders schwieriges Kapitel der städtischen Lärmsanierung, weil der Straßenverkehr flächendeckend auftritt.

An den stark frequentierten Durchzugsstraßen wie z. B. Burggasse und Neustiftstraße pflanzt sich der Lärm durch die dichte Verbauung und die engen Straßenräume besonders intensiv fort und führt zu einer Belastung der AnrainerInnen.

Schienenverkehrslärm wird in Wien durch Eisenbahnen, U-Bahnen und auch Straßenbahnen verursacht; rund ein Viertel der Wiener Bevölkerung fühlt sich durch Schienenlärm gestört. In der Regel wird der Schienenverkehrslärm aufgrund seiner Geräuschcharakteristik (höherer Frequenzbereich, geringere Ereignishäufigkeit, im Mittel geringere Einwirkzeit) als weniger störend als der Straßenverkehrslärm empfunden.

In den Teilen des 7. Bezirks, in denen Betriebe innerhalb des dicht bebauten Stadtgebietes liegen, fühlt sich ein Teil der Bevölkerung vom Gewerbelärm gestört. Gewerbelärm kann durch Arbeitsvorgänge und Maschinen entstehen, durch den Verkehr, den der Betrieb innerhalb oder außerhalb des Betriebsgeländes hervorruft oder durch die Haustechnik. Ein besonderes und oft erwähntes Problem sind Lärmstörungen durch den Betrieb von Gaststätten. (z. B. am Spittelberg)

Nachbarschaftslärm wird einerseits durch Wohnungsnachbarn verursacht, andererseits gehören auch Lärmstörungen aus dem öffentlichen Raum und aus Parkanlagen dazu. Von Nachbarschaftslärm sind weniger Personen betroffen als vom Verkehrslärm. Für den Einzelnen kann Nachbarschaftslärm allerdings von erheblicher Bedeutung sein; er ist Quelle steter Belästigung und sowohl Auslöser als auch Symptom sozialer Konflikte. (Siebensternplatz)

❖ Zusammenfassung / SWOT – Analyse

Die Fläche, die für den Verkehr benötigt wird, hat mit 25% einen sehr großen Flächenanteil an der Bezirksfläche, was für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung nicht förderlich ist.

Wie aus den Verkehrszählungen ersichtlich, ist der Anteil des motorisierten Individualverkehrs im Gegensatz zu anderen Verkehrsträgern sehr hoch, was in der ohnehin schon dichten Struktur des Bezirks zu Problemen führt.

Eines dieser Probleme ist der starke Durchzugsverkehr im 7. Wiener Gemeindebezirk wegen seiner Verbindungsfunktion (Transitfunktion) zwischen Gürtel und Ring. Vor allem in den Bereichen der Burggasse, Neustiftgasse, Mariahilfer Straße und in Gürtelnähe ist aufgrund der Verkehrsstärken mit Beeinträchtigungen der Lebensqualität und Lärmbelastungen zu rechnen.

Das relativ dichte öffentliche Verkehrsnetz des 7. Bezirks trägt zu einer schnellen, sicheren und effizienten Personenbeförderung bei. Deshalb beanspruchen Pendler vermehrt den öffentlichen gegenüber dem motorisierten Individualverkehr für ihren Weg zur Arbeitsstätte, wie aus den oben angeführten Statistiken erkennbar wird.

Generell ist der Bezirk Neubau ein stark frequentierter Bezirk. Dies liegt an der vielfältigen Geschäfts- und Gastronomiestruktur, der multikulturellen Sozialstruktur und der hohen Bevölkerungsdichte.

Auch durch die große Angebotsvielfalt und -dichte entstehen Parkplatzprobleme. Die Bewohner des Bezirks beklagen einen Parkplatzmangel, jedoch ist es auf Grund des Mangels an verfügbarer Fläche nicht einfach, neue Parkplätze zu schaffen. Einerseits verlangen die Bewohner, dass ihnen durch Erwerb eines Parkpickerl ein Stellplatz garantiert wird, auf der anderen Seite herrscht die Ansicht, dass der motorisierte Individualverkehr den öffentlichen Raum zu sehr dominiert und statt Parkplätzen Grünflächen geschaffen werden sollten. Im Gegensatz zu den öffentlichen Stellflächen sind jene in Parkhäusern nicht ausgelastet, da die hohen Stellplatzgebühren abschrecken und die Garagenstellplätze nicht voll genutzt werden.

Im Bezug auf den nicht motorisierten Verkehr kann eine positive Bilanz des Radverkehrsnetzes verzeichnet werden. In den letzten Jahren wurden die Radverkehrsanlagen von 2.650m auf 13.050m erweitert. Diese Erweiterungen beinhalten jedoch meist Radwege, die auf Einbahnen bzw. Straßen mit geringen Breiten geführt werden. Dadurch kommt es oft zu Nutzungskonflikten zwischen Fußgängern und Radfahren, da diese auf Grund der ungenügenden Radwegführung auf Gehwege ausweichen.

Der Fußgängerverkehr, welcher teilweise auf Gehsteigen mit zu geringer Breite geführt wird, ist nicht nur durch den Radverkehr beeinflusst, sondern auch durch die kommerzielle Nutzung der Gehwege als Geschäftsfläche in den Einkaufsstraßen. Im Bezirk Neubau kann oft durch eine Querung von großen Baublöcken (Innenhöfen) ein direkter Fußweg gewählt werden. Hier fehlt es aber noch sehr oft am Lückenschluss dieser Querverbindungen, Fußgänger müssen oft größere Umwege in Kauf nehmen um zu gesicherten Fußgängerübergängen zu kommen.

Die Thematik Lärm geht mit dem Verkehr einher, da Straßenverkehrslärm als die störendste Lärmkategorie empfunden wird. Die Lärmproblematik ist vor allem in den Durchzugsstraßen relevant.

Stärken

- ➔ Es besteht ein gut ausgebautes ÖV - Netz
- ➔ Die Pendler nutzen um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen mehr öffentliche als private Verkehrsmittel

Schwächen

- ➔ Der motorisierte Individualverkehr macht den größten Anteil im Verkehrsgeschehen des Bezirks aus
- ➔ Starker Durchzugsverkehr, da der Bezirk eine Verbindungsfunktion zwischen Gürtel und Ring hat
- ➔ Zu wenig baulich getrennte attraktive Radwege

- ➔ Kommerzielle Nutzung der Gehwege in den Einkaufsstraßen und dadurch noch mehr Flächenverlust für die Fußgänger
- ➔ Belastung der an die großen Einkaufsstraßen angrenzenden Wohnquartiere durch Parkplatzsuchverkehr der KonsumentInnen
- ➔ Lücken in den Fußgänger- Querverbindungen

Chancen

- ➔ Radverkehrsnetz wird weiter ausgebaut – Erhöhung des Anteils an Radfahrern
- ➔ Parkraumbewirtschaftungskonzept in dem öffentliche Garagen mit einbezogen werden
- ➔ Nutzung von attraktiven fußläufigen Querverbindungen
- ➔ Mehrfachnutzung von Verkehrsflächen

Risiken

- ➔ Obwohl es einen Mangel an Parkplätzen im Bezirk gibt, besteht andererseits der Wunsch nach mehr Freiräumen und Grünflächen
- ➔ Nutzungskonflikte zwischen Fußgängern und Radfahrern
- ➔ Verkehrsberuhigung von Durchzugsstraßen kann zu Erhöhung der Belastung in angrenzenden Bereichen führen
- ➔ Direkte Fußwegverbindungen durch Baublöcke kann auch eine Abwertung dieser mit sich bringen

❖ Statistische Grunddaten

Öffentliche Freiflächen

Die Realnutzungskartierung der MA 41 auf der Basis des gültigen Flächenwidmungsplans beschreibt mithilfe von Luftbildaufnahmen die Flächennutzung in Widmungskategorien, z.B. Baufläche, Verkehrsfläche, Grünfläche, Gewässer (vgl. MA 66 – Statistisches Amt, MD Koordinationsbüro, 1996). Demnach sind im 7. Bezirk nur 2,9% der Gesamtfläche Grünflächen (das sind Parks, Wiesen etc...), die restlichen 97% sind Bau- oder Verkehrsflächen. Die versiegelten Flächen im 7. Bezirk teilen sich auf 72% verbautes Gebiet und 25% Verkehrsflächen auf, die Zahl an Grünflächen ist im Wienvergleich extrem niedrig.

Die Überlastungstendenzen im öffentlichen Raum durch vielfältige Nutzungsansprüche machen sich durch eine Vielzahl von Konfliktbereichen bemerkbar, beispielsweise:

- Lärmbelästigung durch den fließenden Verkehr
- Kinderspielplatz oder Hundezone?
- Verkehrsberuhigung und begrünte Wohnstraße oder mehr öffentliche Parkplätze?
- Wem gehört die Straße: RadfahrerInnen versus FußgängerInnen versus AutofahrerInnen

In den bisher genannten Zahlen wurden allerdings keine Aussagen über Straßenbaumbestand oder Innenhofbegrünung gemacht. Interessant ist jedoch der gesamte Grünbestand des Bezirkes, d.h. neben gewidmeten Parks und Wiesen auch Hofbegrünungen, Dachgärten sowie der Straßenbaumbestand. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung ist in Tabelle 19 zu sehen. Es wurden die Bezirke innerhalb des Wiener Gürtels untersucht (das sind die Bezirke 1 und 3-9). Im Vergleich zu den anderen Innenbezirken liegt der 7. Bezirk teilweise deutlich unter den Durchschnittswerten der Anzahl an Grünflächen. Während der durchschnittliche Anteil der Grünflächen in den untersuchten Bezirken bei 15,6% liegt, beträgt er im 7. Bezirk nur 11,4%. Auch der Pro-Kopf-Anteil an Grünfläche liegt mit 6,1 m² weit unter dem untersuchten Durchschnitt (11 m² pro Einwohner).

		Gemeindebezirk								Gesamt
		1	3	4	5	6	7	8	9	
Erhebungsfläche	ha	301	451,2	179,5	203,3	148,9	161	108,4	299	1852,3
Nettogrünfläche	ha	45,4	96,6	36,5	29,9	17	18,4	15,2	49,5	308,5
Nettogrünflächenanteil	%	15,1%	21,4%	20,3%	14,7%	11,4%	11,4%	14,0%	16,6%	15,6%
Nettogrünfläche pro Einwohner	m ²	25,2	15,2	11,6	5,8	5,6	6,1	6,4	12,2	11,0
Öffentlich wirksame Grünflächen		90	39	45	37	31	31	21	50	43
Baumanzahl pro Hektar		18,7	18,1	21,3	17,2	13,5	14,9	16,7	18,5	17,4
Einwohner		18.002	63.372	31.400	51.521	30.298	30.396	23.850	40.416	289.255

Tab. 17: Grünflächen – Bezirksvergleich - Gesamtergebnis der Grünflächenerfassung in den Gemeindebezirken 1 und 3 bis 9

Quelle: BiotopMonitoring Wien im Auftrag MA 22

Der Großteil der Blocks im 7. Wiener Gemeindebezirk weist einen Grünflächenanteil von unter 10% auf, nur vereinzelt gibt es Blöcke, die einen Anteil an Grünflächen von mehr als 60% haben, wie in Karte 4 auf Baublockebene zu sehen ist. Abgesehen von der durchgehenden Baumbepflanzung im Bereich des Gürtels, die auf der Karte rot



eingetragen ist, ist auch nur sehr wenig Begrünung mit Bäumen vorhanden. Der Hauptgrund für den geringen Grünflächenanteil in Neubau ist die dichte Bebauung, die nur sehr wenig Spielraum für Begrünung zulässt.

Karte 4: Grünflächenversorgung im 7. Bezirk – Blockbegrünung

Quelle: Biotop Monitoring Wien im Auftrag MA 22 Umweltschutz

Verteilung der Grünflächen

Sehr interessant ist auch die Verteilung der Grün- und Freiflächen des 7. Bezirkes. In Abbildung 24 ist zu sehen, dass 60% der Grünflächen Höfe sind, 14% sind Verkehrsflächen, also Straßenbäume und -bepflanzungen, und nur 10% der Grün- und Freiflächen bestehen aus Parks. Damit macht der Anteil an öffentlich zugänglichen Grünflächen im eigentlichen Sinn nur etwas mehr als 10% der Gesamtmenge an Grünflächen aus. Demnach kommt der Verwendung bzw. Nutzung der privaten Innenhöfe im 7. Wiener Gemeindebezirk besondere Bedeutung zu.

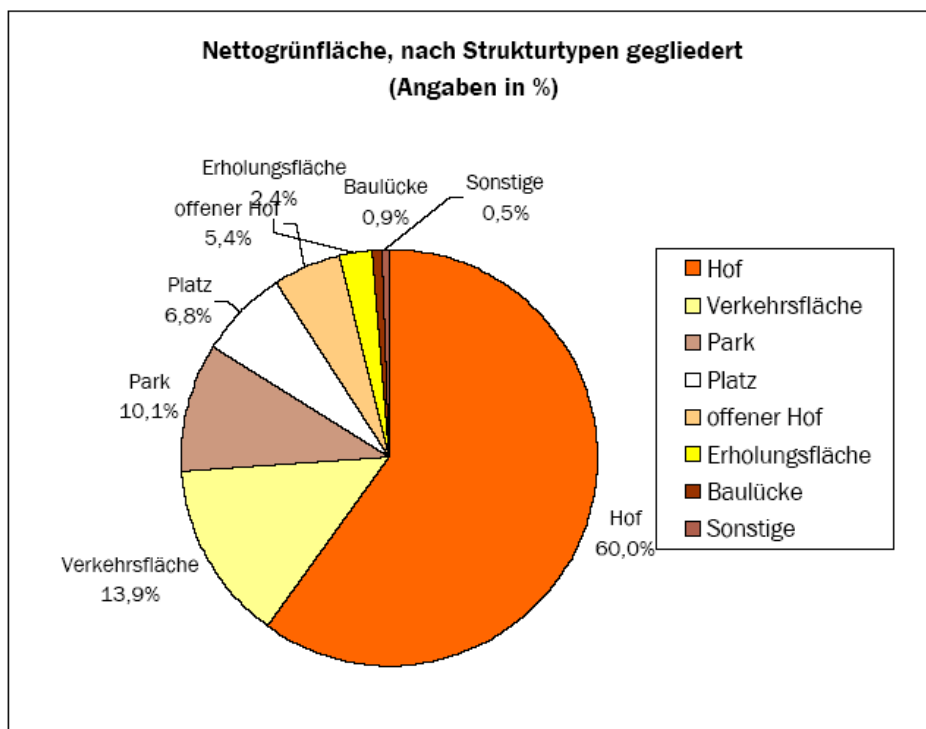


Abb. 24: Grünflächenversorgung im 7. Wiener Gemeindebezirk

Quelle: BiotopMonitoring Wien im Auftrag MA 22

Besondere Bedeutung der privaten Innenhöfe

Es gibt nur wenige öffentliche Grünflächen oder Parks, dafür aber eine Vielzahl grüner Innenhöfe. 60% der Nettogrünfläche in Neubau (18,4 ha) befindet sich in privaten Innenhöfen. Der Schutz historischer Gärten, bestehender grüner Innenhöfe und die Neubegrünung spielt für eine Verbesserung der Wohnqualität im nahen Wohnumfeld eine wesentliche Rolle. In diesem Zusammenhang wird immer wieder eine (temporäre) Öffnung dieser Innenhofzonen für die Öffentlichkeit gewünscht, was freilich auf Widerstand bei HauseigentümerInnen und AnrainerInnen stößt.

Die Blockbereiche sind insgesamt von Bebauung und versiegelten Hofflächen geprägt, das trifft insbesondere auf neubebaute Liegenschaften zu. Grundsätzlich stellen die Innenhöfe aber ein wichtiges Potenzial für mehr Wohnqualität dar:

Durch eine (Wieder-)Begrünung oftmals noch be- und überbauter Innenhöfe oder durch Fassaden- und Feuermauerbegrünungen könnte zumindest im privaten Bereich dem Wunsch nach mehr Grün nachgekommen werden.

❖ Zusammenfassung / SWOT - Analyse

Der 7. Wiener Gemeindebezirk ist aufgrund der dichten Bebauung durch einen extrem niedrigen Anteil an öffentlichen Grünflächen (2,9%) charakterisiert. Der Rest besteht aus verbautem Gebiet und Verkehrsflächen, es gibt nur sehr wenige Parks und größere zusammenhängende Grünbereiche. Bezieht man die nicht-öffentlichen Freiflächen in die Statistik mit ein, so ist der Prozentsatz im Vergleich zum Wiener Durchschnitt (15,6%) trotzdem unterdurchschnittlich (11,4%), es zeigt sich aber die Bedeutung der privaten Innenhöfe für Wien Neubau.

So bestehen nämlich 60% der Nettogrünflächen des Bezirkes aus grünen Innenhöfen, die zwar nicht öffentlich zugänglich sind, aber für das Mikroklima von großer

Bedeutung sind und unbedingt erhalten werden sollten. Der Bestand der grünen Innenhöfe ist allerdings durch das Interesse, möglichst viel Wohn- oder Büroraum zu schaffen und zu verwerten, und durch das Bestreben der Parkplatzsituation im 7. Bezirk durch Schaffung von Parkraum innerhalb der Innenhöfe Herr zu werden, bedroht.

Das Fehlen von öffentlichen Frei- und Grünflächen wird von der Bevölkerung als Manko des Bezirkes angesehen. Laut einer Befragung aus dem Jahr 1998 in einem Block mit weniger als 20% Grünflächenanteil (Stollgasse, Kaiserstraße, Seidengasse, Schottenfeldgasse) gaben 85% der befragten BewohnerInnen einen Mangel an wohnungsnahem Grün an. („Befragung zur Freizeitmobilität im 7. und 22. Bezirk“, Institut für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik, TU Wien, 1998).

Die vielfältigen Nutzungsansprüche, Übernutzungstendenzen der raren Parkflächen und die Unzufriedenheit über das Fehlen von angemessenen Grün- und Freiflächen machen sich durch eine Vielzahl von Konflikten bemerkbar.

Stärken

- ➔ Vielzahl an Innenhöfen, die durch wohnungsnahes Grün die Wohnqualität verbessern

Schwächen

- ➔ Niedriger Anteil an Freiflächen
- ➔ Niedrigster Anteil an öffentlichen Freiflächen (Parks,...) in Wien
- ➔ Unterdurchschnittlicher Anteil an Freiflächen pro Kopf

Chancen

- ➔ Die Innenhöfe stellen ein Potential für die Wohnqualität dar, welche durch Entsiegelung und Begrünung noch gesteigert werden könnte
- ➔ Möglichkeit die grünen Innenhöfe auch für den öffentlichen Gebrauch zu öffnen, trifft aber natürlich auf Widerstand der BewohnerInnen

Risiken

- ➔ Der geringe Anteil an Grün- und Freiflächen provoziert Nutzungskonflikte und Unzufriedenheit unter den BewohnerInnen
- ➔ Innenhöfen droht die Gefahr als Parkplätze verwendet zu werden

❖ Statistische Grunddaten

Geschichte des Bezirks

Im Jahre 2000 feierte man im Bezirk Neubau die 150-jährige Eingemeindung der Vorstädte Neubau, Neustift, Spittelberg und Schottenfeld sowie von Teilen der Vorstädte Laimgrube, Mariahilf, St. Ulrich und Altlerchenfeld. So entstand ursprünglich der 6. Bezirk Wiens. Nach der Abtrennung Margaretens als fünftem Bezirk von Wieden (1861) wurde Neubau zum 7. Bezirk. Der Bezirk erstreckt sich gegen Westen und liegt auf einem Höhenzug, der vom Wienfluss und dem eingewölbten Ottakringer Bach begrenzt wird



Bereits im Jahre 1202 wurde ein Platz, der sich in der Nähe der heutigen Ulrichskirche befand, „zeizmannebrunnen“ - Zeismannsbrunnen genannt. Die Gegend um diesen Platz gilt als Ursprung des 7. Bezirks. An diesem Ort ließ sich der damals einflussreichste Bürger Wiens, Dietrich der Reiche, zu Ehren des heiligen Ulrichs eine Kapelle errichten. Durch Tausch kam dann die Grundherrschaft an die Schotten und bildete somit den Grundstock des Schottenbezirks.

Die Vorstadt Neubau, die dem Bezirk seinen Namen gab, ist seit 1550 nachweisbar und umfasste ab 1777 die Gebiete innerhalb des Bereichs Stiftsgasse, Mariahilfer Straße, Neubaugasse, Burggasse und Zieglergasse. Dieser Teil des Bezirks war das Zentrum der Posamentierer (Hersteller von Borten, Quasten, Fransen und Schnüren).

Das hoch gelegene Gebiet des Spielbergs? war im 15. Jahrhundert eine Viehweide vor den Toren der Stadt und leitet seinen Namen vom Besitz des Bürgerspitals in dieser Gegend ab. Durch seine Höhenlage und seine Lage gegenüber der Hofburg besaß dieser Ort eine besondere strategische Bedeutung. So nutzten die Türken 1683, Napoleon 1809 und Windischgraetz 1848 den Spittelberg als Aufstellungsort für ihre Kanonen bei den Belagerungen Wiens. Der Spittelberg war jedoch vor allem berühmt bzw. berüchtigt als Zentrum des sinnenfrohen Treibens und sogar Kaiser Joseph II. bestand ein unrühmliches Abenteuer am Spittelberg.

Das Schottenfeld wurde im Jahre 1777 eine eigne Vorstadt. Schon ab 1719 ließ der Orden die unverbauten Schottenäcker parzellieren und bald setzte rege Bautätigkeit ein. Das Schottenfeld wurde zum Zentrum der Seidenindustrie.

Alt-Lerchenfeld, ein Teil des Lerchenfelds, wird 1295 erstmals urkundlich erwähnt und diente dem Landesfürsten lange Zeit als Jagdrevier. Nur ein kleiner Streifen des Lerchenfelds gehört zum 7. Bezirk.

Im Gegensatz zur Laimgrube, die zu den ältesten Vorstädten Wiens zählt und von der nur ein geringer Anteil um die Stiftskaserne zum Bezirk gehört, entstand die Vorstadt Mariahilf erst relativ spät. Die bekannten Kaufhäuser an der Mariahilfer Straße liegen ebenfalls im Bezirk Neubau.

Ab dem Jahr 1910 nahm die Bevölkerung des Bezirks stetig ab. Von 73.155 Bewohnern im Jahre 1910 auf 30.301 im Jahre 2001. Doch ist in jüngster Zeit wieder ein Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen.

Kleingewerbe und Handel beherrschen heute den Bezirk und er besitzt mit der Mariahilfer Straße die umsatzmäßig zweitwichtigste Einkaufsstraße Wiens.

Quelle: Auszug aus dem Buch „Neubau Wiens 7. Bezirk“, Heinz Jankowsky,

Kulturelle Einrichtungen

Der 7. Bezirk wird in Wien als innerstädtischer Kulturbezirk angesehen, da es ein buntgemischter Bezirk ist, der Traditionelles mit Modernem und Altes mit Neuem in Einklang bringt. Es gibt eine große Vielfalt an Künstlern, Kunstbegeisterten und Kulturinitiativen, die dazu beitragen, dass Neubau mit den Begriffen Kunst und Kultur assoziiert wird.

Zahlreiche öffentliche und private Institutionen, traditionelle und junge Kulturwerkstätten sind im 7. Bezirk zwischen Ringstraße und Gürtel beheimatet.

Theater

Das **Volkstheater**, welches das bekannteste Theater im Bezirk Neubau ist, wurde im Jahr 1889 von Wienern als bürgerliches Gegenstück zum Hofburgtheater gegründet und von den meistbeschäftigten Theaterarchitekten dieser Zeit, Ferdinand Fellner und Hermann Melmer, im Stil des Historismus errichtet.

Noch heute gehört das Volkstheater trotz Reduktion der Sitzplätze (1000 vorhanden) zu den größten deutschsprachigen Sprachtheatern. Auch heute hält das Volkstheater - seit 1988 von Emmy Werner geleitet - an der Tradition fest: viele aufregende Klassikerinterpretationen, regelmäßige Neuinszenierungen von Stücken Raimunds und Nestroys und zahlreiche Ur- und Erstaufführungen prägen den Spielplan. Mit besonderer Sorgfalt werden österreichische AutorInnen der Vergangenheit und Gegenwart gepflegt.

Das **Renaissancetheater** besteht seit 1932 und wurde 1957 vom Theater der Jugend gepachtet. Das Theater der Jugend gehört zu den Initiatoren des von der Europäischen Union geförderten "Magic Net"-Projekts, einem Austauschprogramm von 14 Theatern für Kinder und Jugendliche in 15 europäischen Ländern.

Weitere Theater:

- Ateliertheater
- Heuschreck
- Theater für Klein & Groß, Kosmostheater
- Neues Wiener Musiktheater
- Tanz Atelier Wien
- Theater m.b.H.
- Theater am Spittelberg
- Theater Spielraum



Bild 1: Volksoper

Museen und Sammlungen

Das **Museumsquartier** ist eines der zehn größten Kulturareale der Welt. Das Spektrum reicht von großen Kunstmuseen wie dem Leopold Museum und dem MUMOK (Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien) über zeitgenössische Ausstellungsräume wie der KUNSTHALLE Wien bis zu Festivals, wie den Wiener



Bild 2: Museumsquartier

Festwochen, die im Museumsquartier Wien beheimatet sind. Dazu kommen ein internationales Tanzquartier modernster Ausprägung, das Architekturzentrum Wien, Produktionsstudios für Neue Medien, Künstlerateliers für „Artists-in-Residence“, herausragende Kunst- und Kultureinrichtungen speziell für Kinder (ZOOM Kindermuseum, Theaterhaus für Kinder, wienXtra-Kinderinfo), sowie zusätzliche verschiedene Veranstaltungen und Festivals wie das renommierte Filmfestival Viennale, das ImPulsTanz Festival u.v.a.m.

Weitere Museen:

- Bezirksmuseum Neubau
- Gold- und Silberschmiedmuseum
- Kaiserliches Hofmobiliendepot
- Kunsthalle im Museumsquartier
- Museum der Mechitharistenkongregation?
- Otto-Wagner Wohnung

Kulturhäuser

Das **Amerlinghaus** (Haus der Kulturen) ist ein Kultur- und Kommunikationszentrum, in dem zahlreiche Initiativen Platz finden. Das Haus besteht seit 1978 und bietet mehr als 50 Vereinen, Initiativen und Selbsthilfegruppen Platz, welche kultur- und sozialpolitische Arbeit machen.

Das **Literaturhaus** besteht seit September 1991. Es bietet als Begegnungsstätte, Informationsdrehscheibe und Forschungsstelle ein rasches und unkompliziertes Service. Es wurde als Stätte der Begegnung für österreichische AutorInnen, ÜbersetzerInnen und Forschende entwickelt.

„junge Kultur“

Das Image des Neubau als kultureller und „trendiger“ Bezirk wird stark von seiner vitalen gastronomischen Szene genährt und geprägt. Die zahlreichen Neueröffnungen von auf urbanes Publikum zugeschnittenen Lokalen haben den 7. Bezirk zu einem Anziehungspunkt für junge Menschen werden lassen.

Die Metamorphose von Wien Neubau von einem überalterten zu einem sich verjüngenden Bezirk findet auch in einem Neuangebot an Dienstleistungen Ausdruck: der 7. Bezirk verfügt wie kaum ein anderer Wiener Gemeindebezirk über ein reichhaltiges Angebot an (unkonventionellen) „jungen“ Geschäften, die ein neues Zielpublikum ansprechen.

❖ Zusammenfassung/ SWOT – Analyse

Wie von vielen Interviewpartner erwähnt, wird der Bezirk Neubau als Kulturbezirk gesehen. Besonders die Einbindung von Kunst und Kultur in das Freizeitverhalten von BürgerInnen, ihr Wunsch nach Fortbildung und Erweiterung ihres Horizontes wird als ein Schritt in Richtung kritischer und gebildeter BürgerInnen gesehen.

Im Bezirk befindet sich eine große Vielzahl an Kunst- und Kultureinrichtungen, die (wie z.B. das Museumsquartier) auch international bekannt sind und natürlich auch für den Wientourismus einen großen Stellenwert besitzen. Neben diesen großen Einrichtungen besitzen aber auch kleine privater Künstler und Initiativen, die der sogenannten Alltagskultur im Bezirk einen höheren Stellenwert verleihen, eine große Tradition im siebten Bezirk. Gerade in den letzten Jahren fallen gerade diese Einrichtungen vermehrt den Einsparungen im Kulturbereich zum Opfer.

Die großen Theater und Museen dienen zwar dem Bezirk zwar als große Pullfaktoren, um Menschen aus anderen Bezirken und Bundesländern anzuziehen, für die NeubauerInnen selbst aber sind diese nicht von alleinigem Interesse, was das kulturelle Leben im Bezirk betrifft.

Stärken

- Im gibt es eine große Vielfalt von großen und kleinen, bekannten und weniger bekannten kulturellen Einrichtungen
- Das Museumsquartier hat neue Impulse gesetzt und Erfolg für Wien Neubau gebracht
- Unterschiedliche Kulturgruppen und Nationalitäten profitieren voneinander

Schwächen

- Hohe Boden- und Mietpreise führen oft dazu dass die für neue Kulturinitiativen oft notwendigen „Spielräume“ (z.B. leerstehende Geschäftslokale) nicht zur Verfügung stehen

Chancen

- Eine Chance, den Bezirk als Kulturbezirk zu etablieren und nicht nur die großen Kultureinrichtungen zu fördern, wäre die Unterstützung privater Kunst- und Kulturinitiativen
- Der siebte Bezirk besitzt gerade durch seine multikulturelle Tradition und vielen kleinen flexiblen Kulturinitiativen gute Vorraussetzungen für die Integration unterschiedlicher Kulturgruppen und Nationalitäten

❖ Statistische Grunddaten

Schulen

Im Bezirk Neubau gibt es sechs allgemein bildende Pflichtschulen bzw. Volksschulen, von denen drei nicht in öffentlicher Hand sind. Von den drei vorhandenen Hauptschulen wird eine privat verwaltet. Sonderschulen und Polytechnische Lehranstalten sind im 7. Bezirk nicht vorhanden: Die SchülerInnen müssen derartige Schulen in anderen Bezirke besuchen.

	Volksschulen		Hauptschulen	
	Öffentlich	privat	öffentlich	privat
SchülerInnen	771	668	613	198
LehrerInnen	81	47	83	24

Tab. 18: SchülerInnen nach Schulformen in Neubau

Quelle: Statistische Jahrbuch 2003

Insgesamt werden die Volksschulen und Hauptschulen von 2.250 schulpflichtigen Kindern, die nicht ausschließlich im 7. Wiener Gemeindebezirk wohnen, besucht. Während sich die Schülerzahl der öffentlichen Hauptschulen stark von der der privaten Hauptschulen unterscheidet, ist der Unterschied der Schülerzahlen bei den Volksschulen viel weniger deutlich.

Wenn man die Zahl der SchülerInnen (öffentliche und private Schulen zusammengefasst) pro Lehrperson vergleicht, so kann man feststellen, dass in der Volksschule ein Lehrer rund 11,2 Schüler betreut, der Wert in den Hauptschulen aber bei nur rund 7,6 Schülern pro LehrerIn liegt. Dieser Wert mag sich aus der vergleichsweise geringen SchülerInnenzahl in den Integrationsklassen ableiten, die im 7. Bezirk mit seinen vielen Kulturen und Nationalitäten stark vertreten sind.

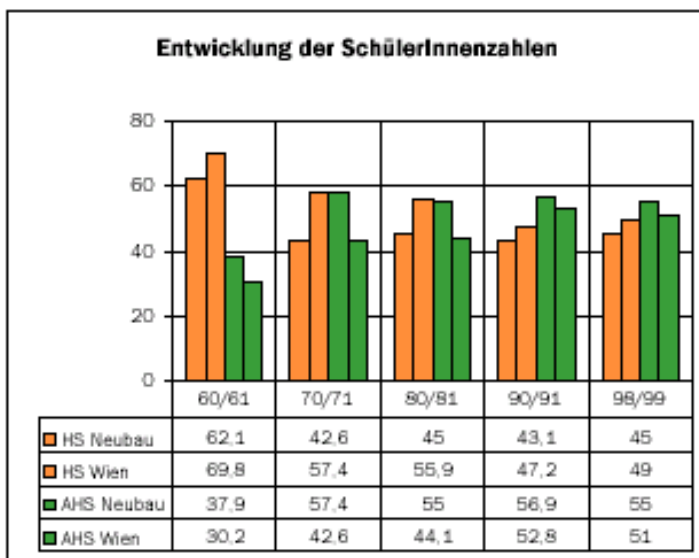


Abb. 25: Entwicklung der Schülerzahlen

Quelle: Statistik Austria, Das Schulwesen in Österreich, 1998/99

Die Abbildung 25 gibt die Entwicklung der Schülerzahlen vom Jahr 60/61 bis zum Jahr 98/99 des Bezirks Neubau im Wienvergleich wieder. Die SchülerInnenzahlen der Hauptschulen, welche mit HS gekennzeichnet sind, haben in der Dekade bis 70/71

stark abgenommen und nach einem leichtem Anstieg im Jahr 80/81 folgte wieder ein Abnehmen. Seit ungefähr 10 Jahren sind die Zahlen stabil.

Der Abnahme der Schülerzahlen in Hauptschulen steht sowohl im Bezirk Neubau als auch im Wienvergleich ein Zuwachs der der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) gegenüber. Im Bezirk Neubau besuchten im Jahr 1998/99 10% mehr SchülerInnen eine AHS als eine Hauptschule, wobei die Werte im Wienvergleich des Jahres 1998/99 mit einer Aufteilung von 49% in Hauptschulen und 51% in der AHS etwa gleich groß waren.

Folgende Schulen und Bildungseinrichtungen sind im Bezirk vorhanden:

- 1 Berufsbildende Pflichtschule
- 3 Allgemeinbildende Höhere Schulen
- 1 Mittlere und Höhere Anstalt der Lehrer – und Erzieherbildung
- 1 Akademie und Institut der Lehrer – und Erzieherbildung
- 1 Sonstige Bildungseinrichtung (Volkshochschule)

	Neubau	Wien
Universität, Hochschule	12,4%	7,1%
hochschulverwandte Ausbildung	1,4%	1,0%
höhere Schulen:		
- berufsbildende	6,6%	5,4%
- allgemeinbildende	14,4%	9,2%
Fachschule	12,3%	12,4%
Lehre	21,9%	30,0%
Allgemeine Pflichtschule	30,9%	34,8%

Tab. 19: Wohnbevölkerung über 15 Jahre nach höchste abgeschlossener Ausbildung

Quelle: Magistrat der Stadt Wien, 1998

12,4% der Neubauer Bevölkerung haben einen Universitäts- bzw. Hochschulabschluss; das Bildungsniveau ist im 7. Bezirk also hoch. Dies bedeutet, dass 3508 Personen in Wien Neubau eine abgeschlossene Ausbildung einer Universität bzw. Hochschule haben. Damit liegt Wien Neubau im Wienvergleich (7,1%) auf einem Spitzenplatz.

Der Akademikeranteil des 7. Bezirk liegt im Wienvergleich hinter den bürgerlichen? Bezirken an achter Stelle (Simmering nimmt mit 2,2% den letzten Platz der Wertung ein).

Aus der Tabelle 19 lässt sich erkennen, dass die BürgerInnen des 7. Bezirks der höheren Ausbildung den Vorzug vor dem Abschluss einer Lehre geben. Der Wert des Bezirks Neubau liegt mit 21,9% 8,1% unter dem Durchschnittswert der Wiener Gesamtbevölkerung.

Kinderbetreuungseinrichtungen

<i>Jahr</i>	1997	2003
	Anzahl der Kinder	Anzahl der Kinder
Kleinkinderkrippen	90	164
Allgemeiner Kindergarten	753	611
Sonder./Integrationskindergarten	22	152
Altersgemische Kinderbetreuungseinrichtungen		49
Horte	286	372

Tab. 20: Eingeschriebene Kinder in Kindergärten

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1997 und 2003

Die Tabelle 20 unterscheidet die eingeschriebenen Kinder im Bezirk Neubau nach der Art der gewählten Kinderbetreuungseinrichtungen, wobei hier nicht zwischen öffentlichen und privaten Institutionen unterschieden wird, sondern nur die gesamte Anzahl dargestellt wird. Jedoch ist der Großteil der Kinder in privaten Institutionen untergebracht.

Seit dem Jahr 1997, in dem die Anzahl der eingeschriebenen Kinder in Kleinkinderkrippen bei 90 lag, hat sich der Wert in den letzten Jahren auf fast 164 verdoppelt. Hier liegt möglicherweise ein Einstellungswandel der Bevölkerung vor, da die Tagesbetreuung der eigenen Kinder in Kleinkinderkrippen während der beruflichen Tätigkeit früher verpönt war.

Den größten Zustrom konnten die Sonder- und Integrationskindergärten verzeichnen, die im Jahr 1997 von nur 22 Kindern besucht wurden und im Jahr 2003 schon 152 Kindern einen Platz boten. Gründe dafür könnten der Anstieg der ausländischen Bevölkerung und ein dadurch erhöhtes Bewusstsein der Notwendigkeit für integrierende Maßnahmen sein.

Insgesamt sind im Bezirk Neubau 1348 Kinder in Betreuungseinrichtungen eingeschrieben, wobei 45% dieser Kinder einen allgemeinen Kindergarten besuchen.

Gesundheit

Der Bezirk Neubau hat eine gut ausgestattete medizinische Infrastruktur. Die Patientendichte pro praktischem Arzt beträgt 514 Personen. Dieser Wert bedeutet, dass ein im Bezirk ansässiger Arzt im Durchschnitt 514 Personen zu versorgen hat. Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 1998, als die Patientendichte noch bei 802 Personen pro Arzt lag, wesentlich verbessert. Der höchste Konzentrationsgrad an Ärzten findet sich im Alsergrund, da neben dem Allgemeinen Krankenhaus auch zahlreiche andere Ordinationspraxen vorhanden sind.

Jahr	1998	2003
ÄrztInnen für Allgemeinmedizin	39	55
Sonstige Fachärzte	83	94
ZahnärztInnen	37	35
KinderärztInnen	2	4
Angehörige von medizinischen Diensten	66	110
Öffentliche Apotheken	9	9

Tab. 21: Anzahl der ÄrztInnen, freiberufliches Sanitätspersonal, öffentl. Apotheken im 7. Bezirk

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003

Die Tabelle 21 stellt die Anzahl der Ärzte in Wien Neubau nach verschiedenen Fachbereichen geordnet dar. Im Allgemeinen hat seit dem Jahr 1998 die Anzahl der Ärzte im Bezirk zugenommen. Die Anzahl der Ärzte für Allgemeinmedizin hat sich um 16, der Fachärzte um 11 und Kinderärzte um 2 erhöht. Lediglich die Zahl der ZahnärztInnen hat im Vergleich mit dem Jahr 1998 abgenommen.

Da die Anzahl der Apotheken gesetzlich geregelt ist, kann die Anzahl an Apotheken nicht zu einer wirksamen Beurteilung herangezogen werden, es soll aber trotzdem bemerkt werden, dass eine gute Versorgung mit Apotheken im Bezirk Neubau gewährleistet ist. Da die Apotheken einen beträchtlichen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge leisten, tragen sie neben dem Vorhandensein von Arztpraxen einen wesentlichen Anteil an der Gesundheit der Bevölkerung.

❖ Zusammenfassung / SWOT – Analyse

Bildung beginnt bei der Geburt, da sich jedes Kind die Welt konstruktiv aneignet.? Deshalb ist auch die gute Ausstattung mit Kinderbetreuungseinrichtungen, die in Neubau gegeben ist, eine wichtige Grundlage für den Antritt eines erfolgreichen Bildungsweges. Bildung bedeutet Vielfalt und diese führt zu Stabilität?, einem der Kernbegriffe der sozialen Nachhaltigkeit.

Auffallend ist auch die Anzahl der Kinder in Sonder- und Integrationskindergärten, die sich in den letzten Jahren vervielfacht hat. Als ein Hauptgrund dafür kann die Zuwanderung junger und ausländischer Familien und das gesteigerte Bewusstsein für integrierende Maßnahmen genannt werden.

12,4% der BewohnerInnen von Wien Neubau weisen eine universitäre bzw. hochschulische Bildung auf. Damit steht der Bezirk Neubau im Wienvergleich an achter Stelle und weist ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau auf.

Das Indikatorenbündel? Gesundheit beschreibt als wichtiger persönlicher und gesellschaftlicher Wert Wien Neubau als einen Bezirk mit gut ausgebauter medizinischer Infrastruktur. Die Patientendichte pro Allgemeinen/er Ärzt/in hat sich in den letzten Jahren von 802 auf 514 Personen verringert. Dieser Umstand bedeutet, dass sich mehr ÄrztInnen im Bezirk angesiedelt haben und zu einer Verbesserung der medizinischen Versorgung beitragen. Auch die Gesamtanzahl der ÄrztInnen verschiedener Fachbereiche erhöhte sich, nur die Anzahl der ZahnärztInnen verminderte sich. Der Bezirk ist aber trotzdem mit 35 Dentisten bestens ausgestattet. Besonders bemerkenswert ist weiter der hohe Anteil an alternativen HeilmedizinerInnen, was darauf zurückzuführen ist, dass in der Bevölkerung ein gesteigertes Bewusstsein für Gesundheit und seelisches Wohlbefinden herrscht.

Stärken

- Die Bevölkerung des Bezirks Neubau weist mit 12,4% Hochschul-Abschlüssen ein hohes Bildungsniveau auf
- Bezirk ist mit medizinischer Versorgung (Ärzten jedes Fachbereichs) in jeder Hinsicht gut ausgestattet
- Gute Ausstattung an Kinderbetreuungseinrichtungen
- Hoher Anteil von alternativen HeilmedizinerInnen zeigt ein gesteigertes Bewusstsein in der Bevölkerung für Gesundheit

Chancen

- Bewusstsein für Integrationsmaßnahmen steigern, durch Integrationsklassen in Schulen

Ver- und Entsorgung

❖ Statistische Grunddaten

Abfall

Abfall und Abfallvermeidung ist in den letzten Jahren vor allem durch Werbekampagnen der Stadt Wien sehr oft angesprochenes Thema. Unter Abfallvermeidung werden alle Vorkehrungen und Maßnahmen verstanden, die der stofflichen Verwertung, dem Recycling, voraus gehen und dazu dienen, die Menge des anfallenden Abfalls zu reduzieren. Abfallvermeidung geschieht schon bei der Konzeption und durch das Design von Erzeugnissen und deren Verpackung, insbesondere auch durch die Auswahl und den Einsatz von Stoffen.

An Indikatoren zur Beurteilung der Situation werden herangezogen:

- *Das Abfallaufkommen pro EinwohnerIn:* Die Werte lassen sich gut vergleichen, sind aber insofern problematisch, da das Kleingewerbe auch miteingerechnet wird. Liegt der Wert im Vergleich über dem Durchschnittswert, ist Handlungsbedarf gegeben.
- *Problemstoffaufkommen:* Darunter versteht man alle extra erfassten Problemstoffe wie z.B. Altöl, Kühlschränke, Batterien, Spitalsmüll. Aus diesem lassen sich Rückschlüsse auf das Problembewusstsein? der Bevölkerung ziehen.
- *Erfassungsquoten:* Diese sagt aus, wie viel des produzierten Mülls nicht im Restmüll landet, sondern nach Altstoffen getrennt gesammelt wird. Diese lassen ebenfalls auf das Bewusstsein für Mülltrennung schließen.

Abfallaufkommen

Im Jahr 1998 lag das Gesamtmüllaufkommen bei 707 kg pro Einwohner. Auffallend ist der Anteil an Restmüll im 7. Bezirk, welcher fast doppelt so hoch wie der Wiener Durchschnittswert, welcher bei 472 kg/EW liegt, ist. Ein Grund für die hohen Abfallmengen bei Glas und Altpapier könnte der hohe Anteil an Gastgewerbe sowie an neuen? Dienstleistungen liegen.

Problemstoffaufkommen

Die Problemstoffsammelstelle des Bezirks Neubau befindet sich an der Ecke Kirchengasse /Zeissmannsbrunnengasse. Im Jahr 1999 wurden an dieser Sammelstelle 5.382 kg Problemstoffe abgegeben. Im 7. Bezirk werden hauptsächlich die „traditionellen“ Problemstoffe wie Altöl, Batterien, Medikamente usw. gesammelt. Diese Tatsache lässt darauf schließen, dass die Gewerbebetriebe des Bezirks Neubau die Problemstoffe zentral entsorgen.

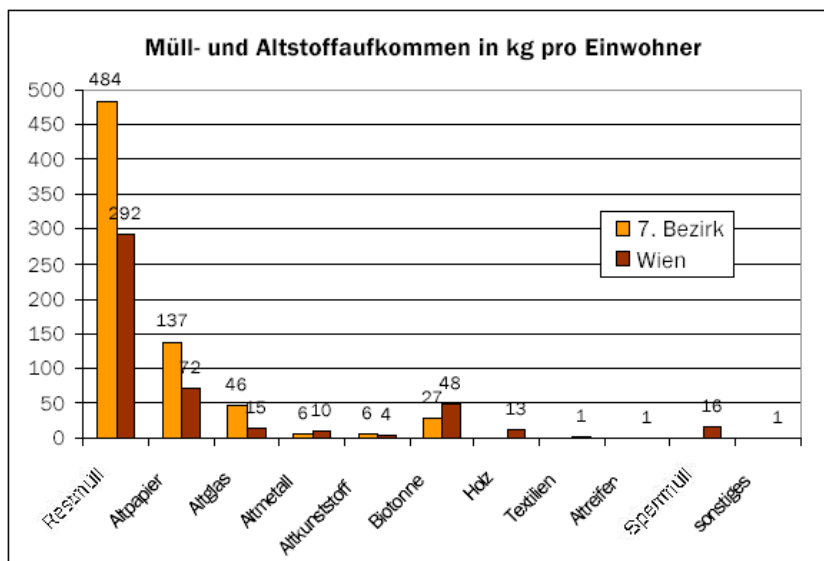


Abb. 26: Müll – und Altstoffaufkommen in kg pro Einwohner

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1998

Erfassungsquote

Mit der Erfassungsquote ist das Verhältnis zwischen produzierten und durch Altstoffsammelstellen erfassten Stoffe gemeint. Einen Wert über 50% konnten die Stoffe Glas, Papier und Metall erzielen. Die gesammelten Stoffe waren gut erhalten und konnten wiederverwertet werden.

Bei Problemstoffen und Kunststoffen war die Erfassungsquote gering; besonders besorgniserregend ist der Wert an erfassten Problemstoffen (24,2%). Insgesamt ist anzunehmen, dass die Erfassungsquote des 7. Bezirks vergleichbar mit der Gesamt-Wiens ist.

Im Bezirk gibt es 14 Altstoffsammelstellen, 2.390 Altpapiertonnen, 234 Altglastonnen, 139 Biotonnen, 103 Altkunststofftonnen und 94 Tonnen für Altmetall.

Wasserversorgung / Abwasserentsorgung

Die Stadt Wien wird durch Hochquellwasserleitungen mit hochwertigem Trinkwasser versorgt. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist eine Nutzung von Brauchwasser (Regenwasser) anzudenken. Städte haben oft ein Problem mit sinkendem Grundwasserspiegel: Deshalb sollte wieder ein vermehrtes Versickern des Regenwassers ermöglicht werden, um den Grundwasserspiegel anzuheben. Die dafür erforderlichen unversiegelten Flächen sind jedoch nicht vorhanden und können auf Grund des Leerflächenmangels in städtischen Gebieten auch schwer geschaffen werden.

Für die Beurteilung der Wasserversorgung werden als Indikatoren herangezogen:

- *der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Kopf:* dies ist ein Wert, der sich gut mit denen anderer Städte vergleichen lässt und dessen zeitlicher Verlauf beobachtet werden kann. Die Berechnung ist einfach durchzuführen und deshalb vorhanden.?

- **Rohrnetzverluste:** Dieser Wert gibt Auskunft über den Zustand des Leitungsnetzes und darüber, in welchen Gegenden Verbesserungen und Erneuerungen notwendig sind.
- **Wasserverbrauch im Großgewerbe:** Dieser Wert ist für sich allein nicht sehr aussagekräftig.

Bei der Entsorgung des Abwassers ist zu bedenken, dass zu den anfallenden Schmutzwassermengen zusätzlich Regenwasser anfällt. Bei einem Mischsystem wird das anfallende Wasser in einem Kanal gesammelt und dies führt zu einer Überdimensionierung, die bei Normalbetrieb nicht erforderlich ist. Auch bei der Abwasserentsorgung kommt es zu Wasserverlusten, die durch undichte oder überalterte Kanäle entstehen.

Wasserversorgung

Alle Haushalte im Bezirk Neubau sind an das öffentliche Wasserleistungsnetz angeschlossen, wobei die Abrechnung der Wassergebühren liegenschaftsweise erfolgt. Für den Verbrauch von 1 Kubikmeter Wasser werden derzeit 1,30 Euro verrechnet (<http://www.wien.gv.at/finanzen/abgaben/wasser.htm>). Die Anwasserentsorgung wird extra verrechnet.

Wasserverbrauch pro Kopf

	Wasserzähler Verbrauch [m3]	
Hauswasser	1.255	2.049.209
Betriebe	298	312.402
(Klein)gärten	38	13.303
sonst. Abnehmer	1	2.007
Summe	1.592	2.376.921

Tab. 22: Wasserverbrauch im 7. Bezirk

Quelle: Projekt 7 Zukunft, S 137

Der Wasserverbrauch im Bezirk Neubau lag im Jahr 1998 bei 212 Liter pro Person, was einem Verbrauch von 2.376.933 m³ pro Jahr in Neubau entspricht

Rohrnetzverluste

Für die Stadt Wien wurde im Jahr 148.629.300m³ Wasser gewonnen, wobei 14.797.000 m³ durch Rohrnetzverluste verloren gingen. Dieser Wert zeigt, dass 10% des für Wien bereitgestellten Wassers durch kaputte Leitungen oder Wasserrohrbrüche verloren gehen.

Wasserverbrauch im Großgewerbe

Da es im 7. Bezirk wenige große produzierende Betriebe gibt, lag der Wert im Jahr 1994 an Wasserverbrauch pro Betrieb bei 996m³, was im Wienvergleich (3.734 m²) sehr gering war. (Statistische Jahrbuch 1996)

Abwasserentsorgung

Im Bezirk Neubau gibt es wie in allen anderen Innenstadtbezirken ein Mischsystem und kein Trennsystem für die Abwasserbeseitigung. Der Bestand an Straßenkanälen

im Mischsystem liegt bei 26.811m Länge (Stat. Jb. 1999). Von den BewohnerInnen des 7. Bezirks leben 99,6% in Gebäuden mit öffentlichem Kanalanschluss.

Im Moment liegt der Preis pro Kubikmeter Abwasser bei 1,32 Euro.

Energieversorgung

Die Energieversorgung ist ein wichtiger Bereich der Nachhaltigkeit. Die Umwelt ist im Rahmen der Energieversorgung doppelt betroffen, einerseits durch die Entnahme von erneuerbaren Ressourcen und andererseits durch die Auswirkungen des Energieverbrauchs auf die Umwelt (Schadstoffe).

Über die Energieversorgung des 7. Bezirks können kaum detaillierte Aussagen getroffen werden, da das Datenmaterial auf Bezirksebene sehr dürftig ist. Daten im Zusammenhang mit Energie sind zumeist nur auf gesamtstädtischer Ebene vorhanden. Erwähnenswert ist, dass 28% der Wohnungen im Bezirk mit Einzelöfen und ca. 55% der Wohnungen mit Gas beheizt werden.

Der Anteil der Fernwärmebeheizung ist relativ gering, da der Bezirk hauptsächlich aus Gebäuden besteht, die um 1944 erbaut wurden und es deshalb erst einer Totalsanierung bedarf, um auf Fernwärmebeheizung umzusteigen.

❖ Zusammenfassung / SWOT – Analyse

Das Restmüllaufkommen und das Gesamtmüllaufkommen im 7. Bezirk waren 1997/98 überdurchschnittlich hoch, was negativ zu beurteilen ist, da dadurch die Umwelt vermehrt belastet wird. Auch die Tatsache, dass nur 24,2% der Problemstoffe rückgeführt wurden, sollte ein Grund zur Besorgnis sein. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist eine Reduktion des Gesamtmüllaufkommens wünschenswert, da viele der entsorgten Ressourcen(entsorgte Ressourcen?) endlich? sind und nicht durch Deponierung oder durch thermische Verwertung einer weiteren Nutzung entzogen werden sollten. Die vermehrte Wiederverwertung von Altstoffen ist positiv zu beurteilen, weil sich hier das Bewusstsein der Bevölkerung zeigt. Auch die Verminderung der Standplätze von Altstoffsammelzentren ist zu beklagen, da dadurch die nachhaltige Alternative Müll zu trennen, nicht unterstützt wird.

Der Wasserverbrauch wird derzeit nur liegenschaftsweise abgerechnet. Dadurch gibt es für die einzelne Haushalte keinen finanziellen Anreiz, Wasser zu sparen. Auch die Abrechnung der Abwasserentsorgung erfolgt liegenschaftsweise. Auch hier gibt es keine finanziellen Anreize, Maßnahmen zur Abwasserreduktion umzusetzen. Darunter fällt auch die Regenwasserversickerung, da das Regenwasser nicht in die Abwassermenge eingerechnet wird. Die Wasserverluste aufgrund undichter Kanäle können nicht quantifiziert? werden, treten aber dennoch auf und belasten das Grundwasser mit Schadstoffen. Die Möglichkeit einer Nutzung von Brauchwasser? ist in Wien derzeit kein Thema, sollte aber gerade in Verbindung mit dem Thema des Nachhaltigen Wirtschaftens keinesfalls vergessen werden.

Das Fernwärmenetz im Bezirk ist nur mäßig ausgebaut. Primärleitungen befinden sich vor allem am Rande des Bezirks und Sekundärleitungen schließen daran an, wobei der Großteil des Bezirks nicht mit Fernwärme versorgt ist. Grund dafür ist, dass ein Großteil der Gebäude um 1944 erbaut wurden und erst die Energiekrise 1974 zu einem Umdenken gegenüber energiesparendem Bauen führte.

Stärken

- Das vermehrte Aufkommen von Altstoffen zeigt, dass in der Bevölkerung ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit herrscht

Schwächen

- Das Restmüllaufkommen ist überdurchschnittlich hoch, was zu einer erhöhten Umweltbelastung führt
- Abrechnung der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung erfolgt liegenschaftsweise und es gibt keine finanziellen Maßnahmen, um eine Verminderung des Wasserverbrauchs durchzusetzen

Chancen

- Die Rohrnetzverluste sollten durch laufende Instandhaltung des Wasserleitungsnetz verringert werden
- Im Sinne der Nachhaltigkeit ist ein Reduktion des Gesamtmüllaufkommens wünschenswert, da viele der entsorgten Ressourcen endlich sind und nicht durch Deponierung oder durch thermische Verwertung einer weiteren Nutzung entzogen werden sollten
- Mischsystem sollte bei Neuinstallierung oder Sanierung durch Trennsystem ersetzt werden
- Das Fernwärmenetz ist im 7. Bezirk nur mäßig ausgebaut

Risiken

- Es konnten nur 24,2% der Problemstoffe erfasst werden
- Das steigende Gesamtmüllaufkommen lässt auf keinen nachhaltigen Lebensstil schließen

Zusammenfassung

Das Resümee stellt den letzten Abschnitt der Bezirksanalyse dar. In diesem Teil werden die Stärken und Schwächen, die sich aus der sektoralen Analyse ergaben, zusammengefasst dargestellt, um einen Überblick über die Situation im Bezirk Neubau zu erlangen.

Es werden hier keine Tipps und Empfehlungen für die weitere Bezirksentwicklung gegeben, sondern die Beschreibung der bestehenden Situation in Wien Neubau soll dazu dienen, für all diejenigen, die sich jetzt oder in Zukunft an der Bezirksentwicklung beteiligen wollen, Anreize zu setzen.

Zum Abschluss werden noch Handlungsfelder, die Probleme benachteiligter Nutzergruppen aufzeigen, und spezielle bezirksinterne Konfliktbereiche darstellen aufgeführt. Diese Aufzählung soll nur exemplarisch einige wichtige Bereiche aufzeigen. Weitere konkrete Handlungsfelder zu einzelnen sektoralen Bereichen sind in der SWOT - Analyse in den jeweiligen Kapiteln abzuleiten. Insofern kommt der laufenden Prozessbedingten Ergänzung der Bezirksanalyse, ein zentraler Stellenwert zu.

❖ Wo liegen die Stärken?

Der Bezirk Wien Neubau ist ein multikultureller, vielfältiger, junger Innenstadtbezirk. Die Bezeichnung „junger“ Bezirk meint nicht das Gründungsdatum als selbstständiger Bezirk, sondern die vielen jungen Menschen, die den Bezirk als Wohn- und Arbeitsstandort nutzen. Durch die hohe Anzahl an jungen Leuten ergibt sich ein relativ geringer Seniorenanteil im Wiener Vergleich. Daher ergibt sich in nächster Zeit nicht das Problem einer möglichen Überalterung der Bevölkerung.

Die Multikulturalität Wien Neubaus, die die Möglichkeit beinhaltet, dass unterschiedliche Kulturgruppen voneinander profitieren, ist darauf zurückzuführen, dass es einen hohen Anteil an MigrantInnen (hier sind vor allem jene aus den EU – Ländern gemeint) gibt, die die Attraktivität des 7. Bezirks als Lebensraum nutzen. Im Bezirksinneren weist Neubau eine gute Wohnqualität auf, dies zeigt der hohe Pro-Kopf-Anteil an Wohnfläche. Unterstützt wird die hohe Wohnqualität auch durch die Vielzahl an Innenhöfen, welche durch wohnungsnahes Grün zu einer erhöhten Lebensqualität beitragen.

Als Pullfaktoren des 7. Wiener Gemeindebezirks auf wirtschaftlicher Ebene fungieren die großen Einkaufsstraßen, wie zum Beispiel die Mariahilfer Straße, sowie die große Anzahl an unterschiedlichen Branchen und Arbeitsstätten. Im Wienvergleich ist in Wien Neubau eine geringe Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Durch die Vielfalt an unterschiedlichen Angeboten ergibt sich eine Vielzahl an Branchen wie auch eine ausgewogene Produktvielfalt und konkurrenzfähige Unternehmen.

Die Erreichbarkeit mittels öffentlichen Verkehrsmittel ist im 7. Bezirk durch ein gut ausgebautes ÖV - Netz, welches U-Bahn, Straßenbahn- sowie Busanschlüsse bietet, garantiert. Diese Tatsache zeigt sich im Verhalten der Pendler, die, um an ihren Arbeitsplatz in Neubau zu gelangen, oft auf ihre Autos verzichten und vermehrt die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen.

Im kulturellen Bereich ist der Bezirk bekannt für seine Vielfalt, die durch große und kleine, bekannte und weniger bekannte kulturelle Einrichtungen geprägt ist. Besonders das Museumsquartier hat neue Impulse gesetzt und zieht mit seinen zahlreichen Veranstaltungen und Museen Leute in den 7. Bezirk.

Die Bevölkerung von Wien Neubau hat ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau. Die BewohnerInnen entwickeln in verschiedenen Lebensbereichen Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt und dem eigenen Körper. Die vermehrte Wiederverwertung von Altstoffen und der hohe Anteil an alternativen HeilmedizinerInnen,

die ein gesteigertes Bewusstsein der Bevölkerung für Gesundheit zeigen, beweisen diese Aussage.

- Genauere Ausführungen der Stärken des Bezirks finden sie in der sektoralen Analyse

❖ **Wo liegen die Schwächen?**

Der Bezirk Neubau weist neben seinen Stärken auch Schwächen in der Bezirksstruktur auf.

Der 7. Bezirk ist, wie bereits erwähnt, ein multikultureller Bezirk. Jedoch bringt diese Vielschichtigkeit auch Probleme mit sich.

Jene MigrantInnen, welche hauptsächlich aus Nicht-EU-Ländern einwandern, siedeln sich vor allem in schlecht ausgestatteten Wohnungen in Gürtelnähe an. Meist wohnen dort eine Vielzahl von Personen auf geringstem Raum zu überhöhten Mietkosten. Im Allgemeinen ist die Ausstattung der Wohnungen im Bereich des Gürtels schlecht, da es viele alte, auffällige Gebäude gibt und die Sanierungstätigkeit in diesem Gebiet nicht sehr hoch ist.

Auffällig ist in Wien Neubau auch die große Anzahl an Singlehaushalten, die im Gegensatz zu Mehrpersonenhaushalten einen höheren Ressourcenaufwand haben.

Da die Bebauungsdichte im Bezirk auf Grund der Innenstadtlage sehr hoch ist, ergibt sich ein Mangel an öffentlichen Freiflächen, was einen unterdurchschnittlichen Anteil an Freiflächen pro Kopf zur Folge hat.

Die Mariahilfer Straße ist aus Sicht der ortsansässigen Bevölkerung nicht nur Pull-Faktor, da sie eine starke Konkurrenz für die anderen Geschäftsstraßen im Bezirk darstellt und sich somit die Versorgung, auch mit Gütern des täglichen Bedarfs, auf diese Straße konzentriert. Daher gibt es in anderen Teilen des 7. Bezirks viele leerstehende Geschäftslokale und auch der Kleinhandel nimmt ab.

Im Bereich der Beschäftigtenstruktur kommt es zu einer Abnahme der Gesamtbeschäftigtenzahl, was allerdings durch die Abnahme an Einwohnern begründet werden kann. Viele Frauen befinden sich in Teilbeschäftigungsverhältnissen mit schwankendem Einkommen und mangelnder sozialer Absicherung.

Im Verkehrsgeschehen spielt der motorisierte Individualverkehr (MIV) die größte Rolle. Vor allem die Burggasse und die Neustiftgasse sind aufgrund ihrer Verbindungsfunktion zwischen Gürtel und Ring stark vom Durchzugsverkehr belastet.

Die Anzahl der attraktiven- baulich getrennten Radwege - im Bezirk ist sehr gering, der Großteil des Radverkehrsnetzes wird auf Fahrbahnen geführt. Dies führt zu Konflikten zwischen den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern und beeinträchtigt die Verkehrssicherheit.

- Details zu den Stärken des Bezirks finden sich in der sektoralen Analyse

❖ **Handlungsfelder**

Die Handlungsfelder sollen Perspektiven aus der Sicht von benachteiligten Nutzergruppen aufzeigen.

Zuwanderer

Rund neun Prozent der NeubauerInnen sind im ehemaligen Jugoslawien geboren, die meisten davon in Serbien-Montenegro und Bosnien-Herzegowina. Insgesamt stellen die Zuwanderer aus Ex-Jugoslawien ein Drittel aller MigrantInnen in Neubau dar.

Fünf Prozent der Neubauer Bevölkerung stammt aus anderen EU-Ländern, größtenteils aus Deutschland. Nicht ganz drei Prozent aller NeubauerInnen sind in der Türkei geboren.

Die kulturelle Vielfalt des 7. Bezirks findet ihren Ursprung auch in den vielen unterschiedlichen Sprachen, die in Wien Neubau gesprochen werden. Es kommt aber durch diese Sprachvielfalt auch zu Barrieren und Problemen, wenn die Einwanderer der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Ein weiteres Problem, mit dem Zuwanderer zu kämpfen haben, sind die hohen Mietpreise. Nur die Substandardwohnungen in Gürtelnähe sind für einen Großteil der MigrantInnen leistbarer Wohnraum. Oft sind aber auch diese Wohnungen zu teuer, da die Migrantenfamilien häufig am Existenzminimum leben und der Großteil keine Berechtigung auf Sozialhilfe hat.

Arme Menschen

Der Bezirk Neubau trägt nicht das Image eines armen Bezirks, es gibt aber trotzdem auch im Bereich der Armutsbekämpfung Handlungsbedarf. Die sozioökonomische Struktur im Bezirk ist stark gemischt, was dazu führt, dass Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und unterschiedlicher ökonomischer Voraussetzungen in Wien Neubau wohnen. Deswegen unterscheiden sich die Chancen auf eine Realisierung der Lebenskonzepte und -pläne.

Trotz Beteuerungen verschiedene Bezirkspolitiker und auch Bewohner des Bezirks, dass ihnen die Vielfalt im Bezirk wichtig sei und bewahrenswert erscheine, ist vor allem in den letzten Jahren die Zahl der Sozialhilfeempfänger im 7. Bezirk gestiegen (im Moment ca. 4000). Durch Häusersanierungen vor allem im "problematischen" Bereich zwischen Gürtel und Schottenfeldgasse besteht die Gefahr, dass es zwar zu einer Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Qualität der Wohnhäuser kommt, es muss aber damit gerechnet werden, dass es dadurch gleichzeitig zu einer Erhöhung der Mieten und somit zu einer Verdrängung von Beziehern geringerer Einkommen kommt, also zu dem Prozess der als Gentrification beschrieben wird.

(Vorschläge: Tauschkreise bzw. Umsonstläden die in den leerstehenden geschäftslokalen untergebracht werden könnten, Gratis Internetplätze, (Armut ist nicht nur ein Mangel an ökonomischen Ressourcen, sondern oft auch ein Mangel an Wissen, Informationen, Kontakten und Zugang zu diesen wichtigen Informationen))

SeniorInnen

Es wird für viele SeniorInnen immer schwieriger, sich Güter des täglichen Bedarfs wie z.B. Lebensmittel zu besorgen, da sich die Wirtschaftstreibenden hauptsächlich in der Nähe von großen Einkaufsstraßen wie beispielsweise der Mariahilfer Straße ansiedeln (besonders in der Kaiserstraße fehlt es an Supermärkten). Es ergeben sich für SeniorInnen aber auch in Bezug auf die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln Probleme, da die alten Garnituren der Straßenbahnen und Busse oft hohe Einstiegsstufen haben und damit komplizierter als nötig zu benutzen sind. Auch die Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel liegen teilweise zu weit auseinander, was vielen SeniorInnen eine Benutzung der Straßenbahnen und Autobusse erschwert oder unmöglich macht.

Im Allgemeinen fehlt es in Neubau an sozialen Einrichtungen sowie an Aktivitäten und Veranstaltungen, die auf ältere BürgerInnen des 7. Bezirks ausgerichtet sind (besonders im Zeitraum von 12 – 16 Uhr).

(Vorschläge: Veranstaltungskalender, Generationsübergreifender Treffpunkt, Citybus zur Mariahilfer Straße, Barrierenabbau im öffentlichen Raum)

❖ **Konfliktbereiche**

Konfliktbereiche sind verortbare? Gebiete im Bezirk, die von besonders heiklen und schwer zu lösenden Problemen betroffen sind. Diese Konfliktbereiche werden aufgelistet, es wird jedoch nur der Sachverhalt dargestellt und keine Lösungsansätze geboten. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, wo die Problemgebiete des 7. Wiener Gemeindebezirks sind.

➔ **Mariahilfer Straße**

Die Mariahilfer Straße dient dem Bezirk als wirtschaftlicher Pullfaktor, da sie aufgrund der großen Vielschichtigkeit des Angebots viele Menschen und damit Kaufkraft anzieht. Jedoch führt diese starke Angebotskonzentration dazu, dass sich die anderen Einkaufsstraßen unter dem Konkurrenzdrucks ausdünnen und somit schlecht versorgte Gebiete in Wien Neubau entstehen.

➔ **Museumsquartier**

Ein ebenso großer Pullfaktor auf kultureller Seite ist das Museumsquartier, das einen internationalen Ruf hat. Die Förderung von Großinstitutionen wie dem Museumsquartier führt aber auf der anderen Seite dazu, dass die kleineren privaten Kultureinrichtungen weniger Förderung bekommen und nicht mehr weiter bestehen können.

➔ **Burggasse, Neustiftgasse**

Da der 7. Bezirk, wie nun schon öfters angesprochen, eine Verbindungsfunktion zwischen Gürtel und Ring innehat, gibt es vor allem in der Burggasse und Neustiftstraße Probleme mit der massiven Verkehrs- und damit verbundenen erhöhten Lärmbelastung.

➔ **Parkplatzproblem, öffentliche Freiräume**

Da Wien Neubau sehr dicht bebaut ist, ist die Schaffung neuer Freiräume, die bis jetzt im 7. Bezirk rar sind, schwierig. Außerdem gilt es den Interessenskonflikt zwischen der Knappheit an Parkplätzen und der Schaffung öffentlicher Freiräume zu lösen: Einerseits werden wegen der bestehenden Parkplatzsituation mehr Parkplätze im öffentlichen Raum gefordert, andererseits besteht aber der Wunsch nach mehr Freiräumen.

➔ **Parkanlagen**

In den vorhandenen Parkanlagen kommt es oft zu Nutzungskonflikten zwischen verschiedenen Nutzergruppen, die die Parks für sich beanspruchen und oft eine nicht kompromissbereite Stellung einnehmen.

LITERATURVERZEICHNIS

agenda wien sieben: Zusammenfassung der Themen aus den agenda-Projektgruppen

agenda wien sieben: Qualitative Interviews mit Bezirks "Verantwortlichen"

agenda wien sieben: Jahresbericht 2003 der *agenda wien sieben*

BMLFUW, Wirtschaftskammer Österreich: Betriebliches Mobilitätsmanagement – Leitfaden für Betriebe

Jankowsky, Heinz (2002): Neubau – Wiens 7. Bezirk, Sutton Verlag.

MA 18, Referat Regionalentwicklung (2001): Auswertung der händischen Straßenverkehrszählung 2000

MA 18 (Hrsg.): Bevölkerungsvorausschätzung 2000 - 2030 nach Teilgebieten der Wiener Stadtregion.

MA 22 (2001): Sylvie: Systematische Lärmsanierung von innerstädtischen Wohnvierteln, Pilotprojekt Siebensternplatz

MA 46: Verkehrsdaten 2001

Magistrat der Stadt Wien (1996): Volkszählung vom 15. Mai 1991 nach Gemeindebezirken, Zählbezirken und Zählgebiete

Österreichisches Ökologie-Institut: Bericht zum 1. CIT-Workshop „Leitziele und Entwicklungspotentiale für Wien Neubau West“ November 2003

Projekt Zukunft: „Nachhaltige Bezirksentwicklung in Wien Neubau“ Pilotprojekt zur Initiierung eines Lokalen Agenda 21 Prozesses im 7. Wiener Gemeindebezirk. Abschlussbericht. Juli 2000

Statistik Austria: Volkszählung 1981 - 2001

Statistik Austria: Arbeitsstättenzählung 2001

Statistik Austria: Gebäude- und Wohnungszählung 2001

Statistik Austria: Gebäude- und Wohnungszählung 1991

Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1998, 2002, 2003

Traffico Verkehrsplanung (2000): Endbericht Fußgängerfreundlicher Neubau

Wirtschaftskammer Wien (Juli 2002): Statistischer Jahresbericht Wien